

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend

Er scheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Infections-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig. 1914

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig. 1914

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Donnerstag, den 2. Juli 1914.

42. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Umfang der heutigen Ausgabe 3 Blätter und die Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ = 14 Seiten.

An der Bahre des österreichischen Thronfolgerpaares.

Eine Politik der starken Hand statt derjenigen der friedfertigen Kompromisse will Oesterreich-Ungarn ergreifen und damit das auf ausländische Einwirkungen hin verübte Verbrechen von Sarajewo beantworten. Dieser Umschwung der politischen Leitung beruht auf Beschlüssen, die der Ministerrat in Wien in zweitägigen Beratungen nach der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers faßte. Das Maß der österreichisch-ungarischen Geduld, so heißt es in einer Regierungserklärung, ist erschöpft, nachdem es mit erschütternder Deutlichkeit klar geworden, daß die gutmütige Haltung der Monarchie an Stellen, die für europäische Art kein Verständnis haben, mißverstanden und als Zeichen der Mitleidigkeit und Schwäche gedeutet worden ist. In Belgrad wird man gut daran tun, sich nach dieser energiegelassen Willensänderung, der nur eine beharrliche Durchführung gewünscht werden kann, zu richten.

Die großserbische Propaganda.

Der die Ermordung des Thronfolgerpaares trotz aller offiziellen Belgrader Abkündigungen und Befeidsbekundungen zur Last fällt, entwickelt sich in Bosnien und der Herzegovina ganz öffentlich unter den Augen der österreichischen Behörden. Solange der österreichisch-ungarische Finanzminister Kallay die Verwaltung der okkupierten Provinzen Bosnien und Herzegovina mit fester Hand leitete und ausschließlich zuverlässige Deutsche als Beamte benutzte, lagte sich die großserbische Propaganda nicht hervor. Als der verdiente Staatsmann 1903 starb und der schwache und nachsichtige Finanzminister Burian die Geschäfte übernahm, erstarkte das Großserbentum und hatte bald handgreifliche Erfolge zu verzeichnen. In der Meinung, durch Nachgiebigkeit verhältnißlich zu stimmen, entließ Burian die erprobten deutschen Beamten und ersetzte sie durch Bosniaken. Die großserbische Propaganda nahm höchst rätischar Charakter an. Nachdem 1908 die Annexion eine augenscheinliche Verstärkung verursacht hatte, erreichte die Freiheit der Serben ihren Höhepunkt, als sie sahen, daß Oesterreich an dem Grenzfluß Drina seine Leute zusammenstellen ließ, ohne sofort mit der Kriegserklärung an Serbien zu antworten. 1911 feierte mit der Übernahme der Verwaltung durch den Finanzminister Bilinski eine schärfere Tonart ein; der Karren war aber so verfahren, daß er bisher noch nicht auf das richtige Geleis gebracht werden konnte. Die großserbische Propaganda wird namentlich von den Gelehrten, den Geistlichen, Gymnasiallehrern usw. betrieben. Das wurde in Sarajewo wieder durch die Tatsache bewiesen, daß der Mörder Prinzip, ein unerfahrener Schüler, durch seine Lehrer zu dem Fürstenmorde aufgehetzt worden war.

Serbische Militärbomben.

Nach einer Meldung aus Sarajewo wurde der Chefredakteur Radulovic des serbischen radikalen Blattes „Narod“ wegen des Verbrechens der Aufreizung der Bevölkerung verhaftet, ebenso der Führer des gesamten serbischen politischen Lebens in Bosnien, Landtagsmitglied Jelenovic aus Sarajewo, an der serbischen Grenze bei Bilegrad. Das Verbrechen einer Verschwörung zur Ermordung des Erzherzogs ist durch das zynische Bekenntnis der beiden Verbrecher vollkommen erwiesen. Es liegt fest, daß sich unter der Menge noch Genossen der Verbrecher befanden, die ebenfalls mit Bomben und Revolvern ausgerüstet waren. Die von den Tätern verwendeten Bomben sind sogenannte serbische Militärbomben gewesen. — Nach einer weiteren Meldung aus Wien gehörten die Attentäter aller Wahrscheinlichkeit nach zu der „Südslawisch-nationalen Omladina“. Omladina heißt soviel wie Jungmannschaft.

Zusatz im kroatischen Landtag.

Die gestrige Sitzung des kroatischen Landtages, die dem Andenken des Erzherzogpaares gewidmet sein sollte, war der Schauplatz

wüster Szenen, die durch gegenseitige Beschimpfungen der serbenfreundlichen und antiserbischen Gruppen hervorgerufen wurden. Präsident Medakowitsch, Mitglied der kroatisch-serbischen Koalition, bestieg die Tribüne und wollte einen Nachruf sprechen, als die serbenfeindliche oppositionelle Fraktion einen großen Spektakel begann. Seitens der Koalitionsmehrheit wurde ihr „Nebel“ zugerufen, worauf die Fraktionsteile schrien: „Sie befehlen uns Ruhe? Haben Sie vielleicht eine Bombe mitgebracht?“. Die Fraktionsteile erhoben sich von den Sitzen mit Schmähen gegen die Majorität wie: „Nieder mit den Mördern! Abzug Serben! Nieder mit der Koalition!“. Der Lärm dauerte etwa eine Viertelstunde an. Vom Schriftführer, der das Protokoll verliest, ist kein Wort zu verstehen. Unausgesetzt werden Rufe gegen die Serben laut. Einer ruft: „Die Belgrader Hand hat gearbeitet“. Auch die Galerie stimmt in den Lärm ein. „Ihr habt den serbischen Kurs inauguriert! Die Kroaten müssen aus der Koalition austreten“, wird gerufen. Der Präsident, der stehend vergeblich wartet, um seinen Nachruf beginnen zu können, muß schließlich die Sitzung unterbrechen.

Das Standrecht.

Das über Sarajewo verhängt wurde, wird im Interesse der Verhütung ernstlicher Unruhen noch auf andere Orte Bosniens und der Herzegovina nicht bloß, sondern auch auf solche Ungarns ausgedehnt werden müssen. Die Volksempörung gegen die Serben kennt keine Grenzen mehr und mit den Schuldigen haben die Unschuldigen schwer zu leiden. Trotz des Standrechts wurden in Sarajewo mehrere Serben getötet; ein angegriffener serbischer Kaufmann setzte sich mit dem Revolver zur Wehr und tötete einen Bosniaken, welcher ein Bild des Kaisers Franz Joseph trug. Das Militär mußte, da die Polizei nicht ausreichte, eingreifen und sogar mit Maschinengewehren auffahren, um die empörten Massen zu beruhigen. In den von Serben bewohnten Häusern wurden nicht nur die Fenster eingeworfen, sondern vielfach in das Innere eingedrungen und schwerer Materialschaden angerichtet. Adren wurden vernichtet. Vielfach wurde auch Feuer an die Gebäude gelegt. Die Meldungen, daß in Sarajewo und in Mostar, der Hauptstadt der Herzegovina, das ganze Serbenviertel eingekerkert sei und Revolution herrsche, trifft nicht zu.

Von den Verhörrungen in Sarajewo.

entwirft ein Telegramm des „V. L.“ ein packendes Bild. Die Straßen sind buchstäblich mit Glascherben bedeckt, stellenweise hüfhoch. Viele Häuser sind nahezu zerstört, unheimlich ragen die nackten Mauern in der Luft. Ganze Warenlager liegen auf der Straße und die Waren verderben unter freiem Himmel. Einen schauerlichen Anblick bietet ein serbisches Sarggeschäft; die Särge liegen zerbrochen auf der Straße. Man glaubt, man sei in ein schweres Erdbeben hineingeworfen, wenn man die zerstörten Häuser sieht, in deren Innern sich vernichtete Warenvorräte, Möbel, Geschirre usw. zu hohen Häufen türmen. Auch Lebensmittel-Geschäfte wurden nicht gespart, es wurde alles verbrochen. Wo nur das Schild eines serbischen Kaufmanns sich zeigte, riß die wütende Menge, die sich in einem Zustand der Raserei befand, das Pfaster auf und bombardierte mit den schweren Steinen das Haus. Die Polizei war machtlos, das Militär nicht rechtzeitig zur Stelle.

Für die Serben.

traten Pariser Blätter ein und regten an, daß Rußland gegen eine fortgesetzte Drangsalierung der Serben Oesterreich-Ungarns in Wien freundschaftliche Vorstellungen erheben solle. Mehrere Zeitungen, die den Wächter des französischen Hotels „Europe“ in Sarajewo bedauerten und behaupteten, daß keine Urkunde vorgelegen habe, an ihm durch Verhörung seines Hauses Rache zu nehmen, müssen jetzt zugeben, daß die bei dem Verhör des Hotels Restanowitsch gefundenen Dokumente jeden Zweifel darüber ausschließen. daß er und kein anderer die Seele der Verschwörung war, für deren Ausbruch die Ermordung des Erzherzogs das Signal sein sollte. — Auch die russische Presse behauptet gleich der Pariser, daß das Attentat von Sarajewo nicht auf serbischen Urprung zurückzuführen sei, sondern seine Wurzeln ganz anderswo zu suchen seien. Diplomatische serbische Kreise Petersburgs stellen in Abrede, daß der Täter Serbe sei, er soll Montenegriner sein, ebenso kenne Serbien keine revolutionären Verbindungen. Der Minister des Äußeren Sazonow erklärte dem österreichischen

Roschaster persönlich einen Besuchsbesuch ab und schrieb auf eine hinterlassene Karte: Welch ein verabscheuenswürdiges Verbrechen!

Die Einschiffung der Leichen.

In Metkovich wurden die mit Sonderzug aus Sarajewo eingetroffenen Leichen des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg unter dem Gelände aller Kirchen, Glocken und unter gedämpftem Trommelwirbel der Ehrenkompanie auf die Kriegsjacht „Dalmat“ getragen. Die Särge und die Leichen wurden mit zahllosen Blumensträußen und Kränzen bedeckt. Unter Abfeuerung einer Salve der Ehrenkompanie setzten sich die Schiffe langsam in Bewegung, voraus ein Torpedojäger; die Statthalterei folgte. In allen Driften längs des Narentaflusses, die sämtlich reichen Trauerschmud trugen, hatte die Bevölkerung Aufstellung genommen. Männer und Frauen hielten brennende Kerzen. Beim Herannahen des Schiffes knieten alle nieder, während die Geistlichkeit den Leichenzug segnete. Als der „Dalmat“ vor der Narentamündung anlangte, leistete das dort verankerte Schlachtschiff „Viribus unitis“ einen Salut von neunzehn Schüssen. Die Särge wurden von der „Dalmat“ auf die „Viribus unitis“ gebracht und auf dem Achterdeck aufgebahrt, das in eine Kapelle umgewandelt worden war. Der Schiffsgesellschaft nahm die feierliche Einschiffung der Leichen vor. Nach 9 Uhr lichtete das Schiff seine Anker, und steuerte mit der Kriegsjacht und der Erzherzogsfahndarte auf Halbmaß gegen Norden zu.

Kaiser Wilhelm.

hat seine Ankunft in Wien für Freitag mit tags angeordnet. Er bleibt nur einige Stunden in Wien, steigt in Schönbrunn ab und wohnt der Einschiffung in der Hofburgkapelle bei, nach der er sofort nach Berlin zurückkehrt. Als Verwandte des österreichischen Kaiserhauses werden, entgegen anderweitigen Meldungen, auch die Könige von Bayern und Sachsen am Freitag der feierlichen Einschiffung beizugehen. Fürlichkeiten, die zu dem herzoglichen Kaiserhause in keinem engeren Verwandtschaftsverhältnis stehen, bleiben der Trauer fern. — Für den Berliner Hof ist eine dreiwöchige Trauer angeordnet. — Unter den schier endlosen Beileidskundgebungen, die noch immer in Wien eintreffen, befinden sich auch solche der Präbenten des deutschen Reichstags und der beiden Häuser des preussischen Landtages.

Ueber den Wirkungskreis des neuen Thronfolgers.

des Erzherzogs Karl Franz Joseph, hat ein gemeinsamer Ministerrat in Wien Bestimmung getroffen. Dem Erzherzog, der gegenwärtig Bataillonskommandeur in Wien ist, wird ein Stab von militärischen Beratern beigegeben werden, der der Militärkanzlei des verstorbenen Thronfolgers entnommen wird. Die Ausnahmebestimmung, die der Verstorbene als Inspekteur der gesamten bewaffneten Macht innehatte, wird wenigstens vorläufig nicht einer anderen Persönlichkeit übertragen, mit der Vertretung des Kaisers in besonderen militärischen Fällen wird der diensttätige Erzherzog Friedrich betraut werden.

Die Attentatsnachricht in Belgrad.

Der „Matin“ schilbert in interessanter Weise die Wirkung, welche die Nachricht von der Ermordung des Thronfolgerpaares in Belgrad hervorgerufen hat. Am vergangenen Sonntag fand in Belgrad zur Erinnerung an die Schlacht von Rossow im Jahre 1839 ein patriotisches Fest statt, an dem etwa 50.000 Personen teilnahmen. Nachmittags verbreitete sich plötzlich das Gerücht von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Sarajewo. Die Nachricht, der man Anfangs keinen Glauben schenken wollte, verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt und rief ungeheure Erregung hervor, umso mehr, als bald darauf die Bestätigung des Gerüchts durch Extrablätter verbreitet wurde. Im Publikum gab man überall laut seinem Mitleid mit dem Schicksal der Ermordeten Ausdruck. Besonders bedauert wurde der Tod der Herzogin von Hohenberg. Alle Festlichkeiten wurden sofort abgebrochen. Die auf den Abend angelegte große patriotische Feier wurde abgesagt. Belgrad gewährte an diesem Abend einen traurigen Anblick, die Cafés und öffentlichen Lokale wurden auf Befehl des Polizeipräsidenten um 10 Uhr geschlossen.

Die Attentäter.

Princip und Gavrino verhalten sich andauernd außerst zynisch und zeigen nicht die geringste Reue. Sie scheinen sich vielmehr darüber zu freuen, daß der ruchlose Anschlag gelungen ist. Auf die meisten Fragen verweigern sie die

Antwort, behaupten aber nunmehr, die Bomben aus Belgrad erhalten zu haben; wie sie sagen, von zwei Komitatsschützen. Ebenso gestehen sie nunmehr ein, in Verbindung mit einander gehandelt zu haben. Die Vereinbarung sei dahingegangen, daß, falls der erste Anschlag mißlänge, der andere das Werk fortzusetzen hätte.

Deutschland.

— (König Ludwig von Bayern über das Ende der Regentenschaft.) Aus Anlaß der Jahrhundertfeier fand in Würzburg ein Fest- und Guldigungsakt statt, bei dem König Ludwig betonte, daß die Aufhebung der Regentenschaft und die Königsproklamation ein Wunsch des ganzen bayerischen Volkes gewesen sei. Deshalb sei auch sein, des Königs, Bestreben, für das Volk und durch das Volk zu wirken. Ferner war die Rede ein eindrucksvolles Bekenntnis zur Reichstreue. Seine Aufgaben aber faßte König Ludwig in die schönen Worte zusammen: Es ist eine der schönsten Aufgaben der Monarchie, daß sie auch die Schwachen und Bedrängten schützt, daß sie auch ihnen ihr Recht kommen läßt.

— Von einem deutschen Flottenbesuch in England weiß der „Londoner Daily Chronicle“ zu melden. Es handelt sich hierbei nur um eine Mutmaßung. Ein Besuch deutscher Kriegsschiffe in England als Erwiderung des englischen Geschwaderbesuchs in Kiel ist natürlich wahrscheinlich, wenn dieser stattfinden wird, ist jedoch noch nicht festgestellt worden. Ebenso ist der Besuch des deutschen Kronprinzen oder gar des deutschen Kaisers zur Regatta in Cowes, von dem das erwähnte englische Blatt meldet, eine reiche Mutmaßung.

— („Kaiser-Friedrich-Universität.“) Die Universität Frankfurt a. M., die in voriger Woche durch den Kaiser bestätigt wurde, wird den Namen „Kaiser-Friedrich-Universität“ erhalten und am 18. Oktober d. J. eröffnet werden.

— Die Stimmung auf dem Allensteiner Ostmarkentag war, überblickt man die Verhandlungen, recht pessimistisch. Ablehnung der Ostmarkenzulage, im Anschluß daran Waffenaustritt von Postbeamten aus dem Ostmarkenverein, die Einschränkung des Enteignungsgesetzes, der Mißerfolg der Verjährungspolitik gegenüber der polnischen Aristokratie, deren Vortreibung von der Masse des polnischen Volkes nicht gelungen ist, alle diese Momente wiegen sehr schwer und waren wenig geeignet, die erfolgreiche Abwehr des polnischen Vordrängens und die Stärkung der wirtschaftlichen Macht der Deutschen in der Ostmark als Gegengewicht in die Waagschale zu legen.

— Eine neue Medaille soll in Bayern zur Ausgabe gelangen. Die Medaille wird der in den letzten Jahren der Regentenschaft des Prinzregenten Luitpold häufig verliehenen Prinzregenten-Luitpold-Medaille ähnlich sein und erstmals am 70. Geburtstag des Königs (7. Januar 1915) verliehen werden. Der 2. Juli, der Geburtstag der Königin, wird in Bayern als staatlicher Festtag begangen.

Ausland.

Frankreich.

— In Nancy hat das erste Verhör der angeblichen deutschen Spione Harber, Alaman, Aht und Reuens stattgefunden. Die Verhafteten wurden zunächst mit dem gleichfalls festgenommenen französischen Soldaten Bauch vom 69. Infanterieregiment konfrontiert. Während drei der Verhafteten behaupten, Bauch nicht zu kennen, erklärte Aht, ihn schon gesehen zu haben. Bauch leugnete, die bei den Verhafteten vorgefundenen Patrone an Aht geliefert zu haben. Er vermutet vielmehr, daß Aht die Geschosse selbst aus dem Waffendepot des 69. Infanterieregiments gestohlen habe.

England.

— Die vertriehenen Delaquenten, die vom englischen Staate angekauft wurden, bereiten den Londoner Blättern Schmerzen, da sich herausstellt, daß ein beträchtlicher Teil der in Frage kommenden Delaquenten in Ostafrika liegt, das im November v. J. von Persien an die Türkei abgetreten wurde. Die türkische Regierung will allerdings die Rechte Englands anerkennen; die öffentliche Meinung des Zankreichs ist aber gleichwohl verstimmt, daß die Regierung dem Unterhause, das 50 Millionen für den Ankauf bewilligte, von dieser Besitzveränderung keine Kenntnis gab. Auch darüber ist man unangehalten, daß von den Delaquenten eine Höflichkeit nach Bagdad geführt werden soll, und daß nicht nur der Scheich, sondern auch die Häuptlinge der Delaquentengebiete Auszeichnungen und Abfindungen erhalten, um sie davon abzuhalten, die Petroleumfelder und Rohrleitungen zu zerstören. Man sieht ein, daß man für ein recht unsicheres Geschäft viele Millionen verausgabte.

Westfalen u. Rheinland.

Stadtverordneten-Sitzung.

!! **Kamen, 2. Juli.** In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten hatten sich 11 Mitglieder des Kollegiums eingefunden. Den Vorsitz führte Herr Stadtverordnetenvorsteher Direktor Hufmann. Der Magistrat war durch Herrn Bürgermeister Dr. Wiesner vertreten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsteher dem verstorbenen Mitgliede des Kollegiums Herrn Haber einen ehrenvollen Nachruf. 18 Jahre lang habe er dem Kollegium angehört und sich stets als zügeliger und treuer Stadtverordneter erwiesen. Zu Ehren des Verstorbenen erloschen sich die Anwesenden von dem Stuhl.

Herr Bürgermeister Dr. Wiesner wurde am 1. Juli vorigen Jahres als Oberhaupt unserer Stadt eingeführt und ist mithin

ein Jahr Bürgermeister unserer Stadt.

Aus diesem Anlaß hatte man aus Dankbarkeit seinen Platz im Sitzungssaal mit einem Strauß prächtiger Rosen geschmückt. Herr Direktor Hufmann nahm Veranlassung im Namen des Kollegiums zu dem 1. Geburtstag als Bürgermeister zu gratulieren.

Mit der Westfälischen Turngerätefabrik Meier-Sagen soll ein Vertrag abgeschlossen werden, wonach diese die jährliche Revision der Turnhallen-Einrichtung übernimmt. Die Firma wird durch einen sachkundigen Monteure an einem von der Stadt zu bestimmenden Termine die Geräte auf Sicherheit, Brauchbarkeit und gutes Funktionieren untersuchen lassen. Bei den kleinen Reparaturen werden nur die Unkosten, wie Fahrt usw., ersetzt, während bei größeren ein Kostenaufschlag und Angebot überreicht wird und der Auftrag besonders erteilt werden muß. Die Firma leistet volle Garantie auf ein Jahr. Der Vertrag soll auf 3 Jahre abgeschlossen werden. Herr Direktor Hufmann bemerkt hierzu, wenn die Stadt auch bei einer Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Gesellschaft versichert sei, so habe man doch durch diesen Vertrag eine bessere Deckung gegenüber der Versicherungsgesellschaft. Das Angebot wird darauf angenommen und der Vertrag genehmigt.

Einem Antrag des Herrn Oberlehrers Tschiersch, auf Anrechnung des Dienstalters vom 1. April 1913 ab, der die Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums bereits gefunden hat, stimmte auch der Magistrat zu. Herr Direktor Hufmann meint, wenn man in einem Falle bewilligt, müsse man auch dem Herrn Bürgermeister das Soldatenjahr anrechnen. Kollegium erklärt dazu seine Zustimmung.

Eine Stadtverordneten-Erfahrung.

für den verstorbenen Herrn Haber soll nicht stattfinden. Eine Wahl muß vorgenommen werden, wenn die Regierung oder der Magistrat oder die Stadtverordneten-Versammlung es für nötig erachtet. Der Magistrat und die Stadtverordneten halten die Wahl nicht für notwendig, insbesondere, da die Wahlperiode des Herrn Haber im nächsten Jahre doch abläuft.

Eine günstige Entwicklung der Elektrizität weist der Geschäftsbericht dieser für das abgelaufene Geschäftsjahr nach. Der Gesamtgewinn betrug 71.188 Mark, das ist ein Mehr von 10.000 Mark gegen das Vorjahr. Im Wagen- und Tarifverkehr sind Veränderungen nicht eingetreten. Es wurden 1.677.840 Personen befördert. Im Fahrgeld wurden eingenommen 246.550 Mark, der Gewinn entspricht einer Aprozenthigen Verzinsung. Herr Klein regt an, zwischen Kamen und Bergkamen Westfalenverkehr einzurichten; der Herr Bürgermeister will dies in der nächsten Gesellschafterversammlung der Kleinbahn zur Sprache bringen.

Weiter wurde der

Ankauf eines Grundstückes

von dem Rentner Stern beschlossen. Herr Stern hatte das Grundstück, welches inmitten der bereits gekauften städtischen Grundstücke in der Merck liegt, früher angeboten. Der Magistrat hatte damals abgelehnt, da ihm die Kaufsumme zu hoch erschien und weil er annahm, daß die städtischen Grundstücke im Versteigerungsverfahren zusammengelegt würden. Das ist denn auch geschehen. Herr Stern hat dagegen Einspruch erhoben und verlangt, daß ihm das Grundstück wieder an der alten Stelle angewiesen würde. Der Spezialkommissar mußte dem Verlangen Rechnung tragen. Die Stadt hat darauf mit Herrn Stern verhandelt, der für das 5 Morgen große Grundstück 12.500 Mk. forderte. Dieser Preis entspricht den früher gezahlten, die sich zwischen 2500-3000 Mark pro Morgen bewegten. Herr Hofius hält es für praktisch und zweckmäßig, das Grundstück zu kaufen. Die bisher gekauften Grundstücke brachten eine Aprozenthige Verzinsung. Die Stadt könne später noch ein Gut Stück Geld daran verdienen, da die Eisenbahn, ob der Bahnhof ins Merck komme oder nicht, städtisches Gelände benötigt. Das Kollegium stimmte darauf dem Magistratsbeschlusse auf Kauf des Grundstückes zu.

Der Sparkassen-Vorstand ersucht, einen Kaufvertrag mit dem Tiefbau-Unternehmer Ernst Thiemann aus Dortmund zugestimmt, der das der Sparkasse gehörende Haus Witten, Luisenstraße 3 mit Grundstück erwerben will. Die Bestimmung steht mit 17.884 Mark zu Buch, der Kaufpreis beträgt 18.000 Mark. Da sich das Haus bisher schlecht verzinst, muß das Angebot als günstig bezeichnet werden. Dem Kaufvertrag wird zugestimmt. — Sodann wird die

Anstellung eines Elektromonteurs

beschlossen, der die Kabellegung, die elektrischen Anlagen und die Bauleitung beaufsichtigen soll. Für diese Stelle sind bis zu 2400 Mk. Gehalt vorgesehen. Die Stelle soll sofort ausgeschrieben werden.

Einem An- und Verkauf von Grundstücken auf dem Gellertshof wird zugestimmt. Auf dem Gellertshof soll ein Platz für ein neues Schulgebäude vorgesehen werden. Da für neue Schulen große Schulplätze verlangt werden, muß die Stadt

mit Herrn Karl Stahl einen Austausch der Grundstücke vornehmen und Herr Stahl gibt 200 Quadratmeter an die Stadt ab und erhält 330 Quadratmeter von der Stadt. Für die überschüssenden Quadratmeter zahlt Herr Stahl 50 Mk. pro Acre. Weiter werden von Herrn Brennermeister Koeppe 100 Quadratmeter erworben und je mit 50 bezahlt.

Verschiedenes.

Aus 1913 stehen an Kommunalsteuern noch 137 Mk. und an Hundesteuern noch 7,50 Mk. aus. Ueberall sind Pfändungen vorgenommen worden, aber ohne Erfolg. Diese uneinbringlichen Steuern sollen niedergeschlagen werden. — Der Städtetag findet in diesem Jahre in Bochum statt. Vom Magistrat wird Herr Bürgermeister Dr. Wiesner den Verhandlungen beizutreten. Die Stadtverordneten glauben daher von einer Besichtigung absehen zu können. — Die Vertreibung einer Forderung von den Erben Dölle hat bereits anderweit Erledigung gefunden. — Die Fluglinienänderung der Kammerstraße bei Jühe findet dadurch Erledigung, daß Herr Jühe das vorspringende Gelände frei hergibt, wenn die Stadt ihm einen neuen Jaun hinsetzt. Dem wird zugestimmt. Dem Magistrat soll überlassen werden, sich über die Kosten des Jaunes mit Herrn Jühe in Verbindung zu setzen. — Weiter liegt das Ergebnis der Verwaltung der Feuerwehreinrichtung für 1913 vor, der Kassenbestand betrug am 1. April 1914 251.000 Mk. 3. St. werden jährlich 14.000 Mk. an Feuerwehreute, Witwen und Waisen gezahlt. Der Kasse sind 48 Wehren neu beigegeben, sodaß jetzt 797 Wehren der Kasse angehören.

Außerhalb der Tagesordnung wird noch über den Bau eines Sparkassengebäudes verhandelt. Ein Antrag des Sparkassen-Vorstandes weist auf die mangelhaften Räume der Sparkasse hin. Der Raum für das Publikum sei zu eng. Neue Schränke, die unbedingt nötig seien, könnten nicht untergebracht werden, wie ein Aktenschränk überhaupt nicht vorhanden sei. Der Vorstand stellt den Antrag, ein neues Gebäude zu errichten und gibt dem Wunsch Ausdruck, daselbe im Mittelpunkt der Stadt an einer verkehrsreichen Straße zu legen. Die Mängel werden allerseits anerkannt und der Magistrat erkennt die Notwendigkeit an und will vorläufig durch öffentliche Bekanntmachung Angebote auf passende Grundstücke einfordern. Die dem Magistrat trat die Stadtverordneten bei.

Zum Schluß wird ein Antrag auf Beschaffung von 500 Familienstammbüchern, die 106,25 Mk. kosten, genehmigt und Kenntnis gegeben von einer ordentlichen Revision der Stadtkasse, bei der Erinnerungen nicht gezogen werden.

Die Dienstmädchen-Versicherung.

! **Kamen, 2. Juli.** Seit Jahresbeginn, seit dem Inkrafttreten der Krankenversicherung für die Dienstmädchen, haben die Hausgehilfinnen ziemlich vorn im Bereiche der Tagesdebatte, wenigstens der weiblichen Welt, gestanden. Die Erörterungen über die Zahlungen zum Versicherungs-Beitrag waren heiß, und dann verschärften die strengen Bestimmungen einzelner Krankenkassen-Beiträge noch die Debatte. War es doch so weit gekommen, daß mehrfach von Herrschaften, welche die Pflege und Entschädigung des erkrankten Kindes selbst bestreiten wollten, eine Ration von tausend Mark für jedes Mädchen verlangt wurde! Aber es wird nichts so heiß geblasen, wie es gelacht ist, und so haben Verordnungen der bürgerlichen Behörden manche gar zu „vorsichtige“ Bestimmung beseitigt, und genaue Prüfungen der ausgerechneten Beitragsätze haben zu hohe Kassentoten beschränkt lassen. Im Sommer und bis zum Herbst wird wohl nun vollends der Frieden kommen. Viele Stadtverordnungen haben nämlich begonnen, Beschlüsse zu fassen, die Dienstmädchen aus den allgemeinen Krankenkassen herauszunehmen und für sie besondere Landkrankenkassen einzurichten, die weit billiger arbeiten. Denn, das ist in den Stadt-Parlamenten fast ausnahmslos hervorgehoben, die nun bald halbjährige praktische Erfahrung hat ergeben, daß die Zahl der wirklich erkrankten Hausmädchen mit der der Patienten aus anderen Berufen in den allgemeinen Krankenkassen nicht zu vergleichen ist. Die meisten Krankenkassen für weibliche Dienstmädchen, die ebenfalls in den Verhandlungen festgestellt wurde, auf die Zahnpflege und auf die Herstellung von künstlichen Gebissen, zu welcher aber die Kassen meist nur einen bestimmten Prozentsatz der Kassen beisteuerten.

* **Kamen, 2. Juli.** (Verschiedenes.) Das Vorhandensein von echtem Hauszwamm in einem Gebäude ist nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts stets als ein erheblicher Mangel des Grundstücks anzusehen, der, wenn er beim Verkauf des Grundstückes von dem Verkäufer arglistig verschwiegen worden ist, den Käufer unter allen Umständen zur Anfechtung des Kaufes berechtigt. Auch wenn der Verkäufer zur Zeit des Verkaufs zwar nicht die bestimmte Kenntnis von dem Vorhandensein des Schwammes, wohl aber nach den vorliegenden Umständen Schwammverdacht hatte, darf er nach der Meinung des Reichsgerichts diesen Verdacht dem Käufer nicht verschweigen; tut er das dennoch, so handelt er arglistig. Durch den bloßen Hinweis darauf, daß es im Hause „etwas Stode“, hat er seiner Offenbarungspflicht gegenüber dem Käufer nicht genügt.

Die Generalmusterung, auf die manche noch so große Hoffnungen setzen, findet für die Stadt Kamen und Umgebung heute und morgen im Saale des Herrn Hausmann statt.

Die Fällung des Lippe-Seitenkanals ist nunmehr beendet, sodaß in den nächsten Tagen der Betrieb auf dem Kanal probeweise

aufgenommen werden kann und die Schiffe vom Dortmund-Ems-Kanal in den Seitenkanal von Datteln nach Hamm fahren können. Der Dortmund-Ems-Kanal wird von dem Entwurfungs-tage ab durch den Lippe-Seitenkanal aus der Lippe gespeist, während künftig das Pumpwerk an der Mauseburg nur dann zur Speisung aus der Lippe benutzt wird, wenn die Lippe von Hamm aus nicht genügend Wasser liefern kann. Die zur Entlastung des Schiffshabers bei Henschenburg erbaute Schleuse ist betriebsbereit und kann in der nächsten Zeit wechselweise mit dem Hebelwerk den Durchschleusungsverkehr aufnehmen.

Am Verkehrsbüro bei Herrn Braß sind Festgen zur Einricht. ausgelegt, enthaltend eine Uebersicht der Ferien-Sonderzüge, welche auf den Stationen der Königl. Eisenbahndirektion Essen halten. Diese Sonderzüge führen sämtlich nur 3. Klasse; für jeden Zug werden nur 500 Fahrkarten ausgegeben. Die ausgelegten Festgen enthalten auch die Preise der Hin- und Rückfahrt und die Tarife für Sonderzugarten nach anderen Ländern.

Für das Bismarck-Denkmal auf der Elisenhöhe bei Bingerbrück, das insgesamt 3 Millionen Mark kosten wird, sind bisher nur anderthalb Millionen aufgebracht worden. Eine Batterie will der Denkmals-Bund nicht veranlassen, da er der Ansicht ist, daß für das große National-Denkmal, das eine Ehrenschuld an den Einigen Deutschlands darstellen soll, freiwillige Spenden genug sich finden werden. Die Arbeiten am Bismarck-Denkmal werden rüstig gefördert.

Die Erweiterungs- und Umbauten an den Wirtschaftsgebäuden auf der Hohenburg sind im Rohbau nunmehr fertiggestellt. Die Anlagen sollen demnächst noch um einen Burgkeller vergrößert werden.

Der Rückgang der Schweinepreise hat den Landwirten in letzter Zeit wieder häufiger Anlaß zu der Klage gegeben, daß sich die Schweine-Zucht nicht mehr recht lohne. Der preussische Landwirtschaftsminister v. Schorlemer erklärt nun, daß diese Klagen wohl eine gewisse Berechtigung hätten, er ersucht jedoch, im Interesse der Volksernährung keine Einschränkung der Viehhaltung vorzunehmen. Der Minister weist auch darauf hin, daß eine Verminderung des Viehstandes in Zeiten des Preisrückganges sich noch stets als unwirtschaftlich herausgestellt hat.

(Geburts- und Todesfälle in der Stunde.) Auf der Stuttgarter Ausstellung für Gesundheitspflege sind Miesentafeln aufgestellt, auf denen man u. a. ablesen kann, daß in Deutschland jährlich 225 Menschen geboren werden und 125 sterben. Das gibt in jeder Stunde einen Geburtenüberschuß von 100, an jedem Tage einen solchen von 2400 und im Jahre von 876.000. Man möchte das kaum für möglich halten, und dennoch ist es so. Das Verhältnis hat sich vielleicht im letzten Jahre etwas verschlechtert; früher war es noch günstiger. In den ersten 25 Jahren der Regierung Kaiser Wilhelm II. war die Bevölkerung des Deutschen Reiches von 47 auf 72 Millionen, d. h. um 25 Millionen Köpfe gewachsen, sodaß in dieser Zeit der Geburtenüberschuß über die Todesfälle durchschnittlich im Jahre eine Million, an jedem Tage 2740 betrug. — In jedem Falle erfreuen wir uns auch heute noch einer erheblich günstigeren Entwicklung als Frankreich, das nach der letzten veröffentlichten amtlichen Statistik 1913 noch abler abschloß als im Jahre vorher. Es wurden im ganzen nur 745.539 lebende Kinder geboren oder 5112 weniger als 1912; die Zahl der Todesfälle betrug 703.638 gegen 692.740, also um 10.898 mehr. Die Geburtenüberschüsse Frankreichs, die 1912 noch 57.911 Köpfe betrug, sank auf 41.901 herab.

Unangenehme Erinnerungen werden soeben wieder bei den Gläubigern der Niederdeutschen Bank dadurch erweckt, daß die Konkursverwaltung eine Aprozenthige Quote zur Auszahlung bringt. 4 Pfennig für 1 Mark, weniger kann es kaum sein, und mancher würde sich gern darauf begnügen haben, nur um nicht wieder an sein schönes verlorenes Geld erinnert zu werden.

(Wichtig für Führer!) Allen Führern von Fußproben wird bei Benutzung von Bahnübergängen die Anwendung größter Vorsicht empfohlen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß sie im Falle der Unachtsamkeit sowohl ihr eigenes Leben gefährden, als auch einer erheblichen Bestrafung auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches sich aussetzen.

(Achtung, Eltern!) Die Zeit ist wieder da, in der die Bürgersteige durch leichtfertig fortgeworfene Obstreste unsicher gemacht werden. Es sei darauf hingewiesen, daß nach übereinstimmenden Gerichtsentscheidungen Eltern für ihre Kinder einstehen müssen, wenn nachweislich jemand durch fortgeworfene Obstreste zu Fall kommt und Schaden nimmt.

(Unbestellte Ware.) Zurzeit befallen sich einige Berliner „Großisten“ in Upretten und Upretten damit, den Vertrauensmännern in Großbetrieben eine „garantierte 18 kar. vergoldete Herrenuhr“ zu überlassen. In dem beiliegenden gedruckten Schreiben erbieten sie sich, diese Uhr unentgeltlich dem Vertrauensmann zu überlassen, sofern dieser 1/2 Dugend Ketten zu dem „kaum glaublichen Preise“ von 1,25 Mark für den Betrieb unter seinen Kollegen bestellt. Die Herren „Großisten“ bieten noch weitere Waren zu „kaum glaublichen Preisen“ an und ersuchen schließlich den Vertrauensmann, sofern er an der Weiterempfehlung der Waren kein Interesse habe, den Betrag von 1,25 Mk. mit der beiliegenden Postanweisung innerhalb 8 Tagen einzusenden. Von vornherein haben sie es nur auf diesen Betrag abgesehen. Von einer Rückzahlung ist daher auch in dem Schreiben keine Rede. In dieser unläuternden Weise gehen noch viele andere auswärtige Versandhäuser vor, um ihre minderwertigen Waren abzusetzen. Es sei hier ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Empfänger der unbestellten Waren nicht die Verpflichtung hat, sie anzunehmen, zumal

das Rückporto nicht beigefügt ist. Noch viel weniger ist er aber verpflichtet, den verlangten Betrag zu zahlen. Er hat lediglich die Waren ordnungsmäßig aufzubewahren und einem mit ausreichender Vollmacht versehenen Vertreter der Firma auszuhandeln. Voraussetzungslos werden die Herren „Großisten“ aus Berlin nach Ablauf der achtstägigen Frist Zahlung des Preises, eventuell unter Androhung der Klage, verlangen. Jeder, der auf diese oder ähnliche Weise von ihnen belästigt wird, wende sich unverzüglich an die Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität in Lübeck, Parade 1, oder, sofern er minderbemittelt ist, an die Rechtsanwaltsstelle in Dortmund, Markt 12, 1. Etage.

Durch einen Sturz von einem Vorbau des evangelischen Pastorats an der Hammerstraße wurde der Lehrling Emil Busch, bei Herrn Anstreichermeister Otto Tappertsch beschäftigt, verletzt. Die Gehilfen waren an dem Hause mit Anstreicherarbeiten beschäftigt, wobei der Lehrling auf dem Vorbau die Leiter hielt. Diese rutschte aus und Busch fiel in die Tiefe. Die freiwillige Sanitätskolonne war schnell zur Stelle und brachte den Verletzten in das Krankenhaus. Allen Anschein nach hat der Lehrling Glück im Unglück gehabt, denn wie uns von berufener Seite mitgeteilt wird, sind die Verletzungen nur äußerlicher Natur; innere Verletzungen oder Brüche wurden nicht festgestellt.

(Diebstahl durch Zigeunerinnen.) Gestern nachmittags gegen 2 Uhr stahlen zwei Zigeunerinnen in dem Schuhwarengeschäft Schetter, hier, Weststraße, ein Paar gute Damenschuhe. Die Eigentümerinnen betraten das Geschäft, um Schuhe zu kaufen. Von einem Kaufe sahen sie jedoch ab, nachdem sie in einem unbewachten Augenblick ein Paar Damenschuhe hatten verschwinden lassen. Trotzdem der Geschäftsinhaber sich sofort an die Verfolgung der Frauen gab, gelang es ihm nicht, dieselben zu erwischen. Sie hatten nämlich vorgezogen, sich nach Dortmund — wahrscheinlich ihrem Wohnort — zu begeben. Es kann nicht einbringlich genug gewarnt werden, den umherreisenden Angehörigen der Pusta zuviel Vertrauen zu schenken.

Altenbäume, 2. Juli. (Schützenfest.) Von echtem Schützenfestwetter begünstigt, feierte der hiesige Schützenverein am Samstag und Sonntag sein diesjähriges Schützenfest. Nachdem am Samstag mittags die Fahne beim Oberst und der vorjährige König, Herr Wd. Meil, bei welchem den Schützen eine Erfrischung zuteil wurde, abgeholt worden waren, marschierten die Schützen zur Vogelklinge, wo dann sofort das Schießen begann und die Herren Vorsitzender Widdendorf die Krone, A. Schäfer das Pöpter und Reichsappell abschossen. Gegen 6 Uhr fiel der Königsschuß, und wurde der glückliche Schütze Herr Heinrich Knäpper zum König proklamiert, welcher sich Frau Brautmann zur Königin wählte. Ein Ball schloß die Samstagfeier. Am Sonntag fand Beweile und Konzert statt. Am Nachmittag bewegte sich der imposante Festzug — das Königspaar fuhr vierpännig und war von einem glänzenden Hofstaat umgeben — durch die schön geschmückten Straßen zum Festlokal. Abends fand ein Fackelzug statt. Das Fest verlief in schönster Weise. — Am Samstag fiel beim Schützenzug der Schreinermeister Wüscheloh so unglücklich vom Pferde und wurde mitgeschleift, daß er am Kopfe erhebliche Wunden davontrug.

! **Sagen, 30. Juni.** Den Tod in der Nacht gesucht und gefunden haben in der Nacht von Freitag auf Samstag bei Wetter zwei Dienstmädchen, die zusammen hier in Sagen in Stellung waren. Die etwa 20-jährigen Mädchen, von denen das eine aus Bodelerbode, das andere aus Herbede stammt, hatten sich am Freitag nachmittags ohne Erlaubnis entfernt. Abends sind sie noch in einem Lokale in Wetter mit jungen Leuten eines Fußballvereins lustig und fröhlich gewesen. In der Nacht haben sie dann ihre unselbige Absicht, aus dem Leben zu scheiden, ausgeführt, indem sie in der Nähe des Spielplatzes sich ins Wasser stürzten. Am Ufer ließen sie ihre Sachen sowie einen Brief an ihre unglücklichen Verwandten zurück. Die Leiche des einen Mädchens wurde schon am Samstag morgen vor der Turbine von Sarsfort & Sohn gefunden; nach der anderen hat man bisher vergeblich gesucht.

Sagen, 30. Juni. Der Schauplatz eines traurigen Vorganges war in Gegenwart von vielen hundert Spaziergängern die Kaiser-Talperre. Gegen 1/2 Uhr wollten dort einige junge Leute aus Sagen in einer Bucht ein Bad nehmen. Einer von ihnen, ein Arbeiter B., sprang sofort nach dem Entkleiden in erregtem Zustande ins Wasser und kam nicht wieder an die Oberfläche. Sein Zwillingbruder versuchte zwar, ihn zu retten, doch mußte er das Beginnen bald aufgeben; der Unglückliche war ertrunken vor den Augen aller Zuschauer; erst nach einkündigem Suchen mit dem Kahn gelang es, die Leiche zu bergen.

* **Wanne, 30. Juni.** Nach mehr als viertägigen Aufräumarbeiten hat man nunmehr auch den dritten der auf Schacht „Wilhelm“ verschütteten Bergleute geborgen. Während der Beerdigung der ersten beiden Verunglückten verlangten die polnischen Knappen die Öffnung der Särge, weil sie glaubten, die Toten wären gar nicht darin. Die Polizei hatte Mäße, die Leute von ihrem Vorhaben zurückzuhalten.

! **Elberfeld, 27. Juni.** Neuerdings haben die Verunreinigungen von Mollschiffen und Waren in der Ruppertaler Textil- und chemischen Industrie derart zugenommen, daß sich der Bergische Verein gegen Fabrikdiebstahl von neuem veranlaßt sieht, Maßregeln hiergegen zu ergreifen. Wie der Verein mittelt, verschaffen sich die Diebe in den Fabriken durch Vorpfändungen und Verschreibungen bei Angestellten Zutritt und verleiten besonders jugendliche Personen zu Verunreinigungen. Sie selbst haben nur geringe Mäße und tragen den größten Gewinn davon, wissen sich auch in vielen Fällen gerichtlichen Verfolgungen zu entziehen. Die Verführten erhalten indessen

meist eine längliche den meisten Fällen auf die Anzeigen ausgesetzt.

* **Duisburg.** In der Sonntag-Düffeldorfer Sitzung abgemeter Draht an der Fernsprech-Köln war empfangen um eine Dgert. Die Tele-erhebliche Belu- lung der Täter keiner von ihnen.

* **Duisburg.** Heiratschwin- naunte, aber au- trat, wurde m- Witte beha- tungsinterate h- in Verbindung- delle er einem- Marl ab. Die- Schwindelien b-

* **Duisburg.** forderung zum- haber einer hie- fen, und seien- denheiten entla- einen Tarifvertr- der Fleische- nach er u. a. Gellien einzuf- dem Zentralver- Ablehnung war- „Vollzeitung“- Boykott über- aufgeforder- eine einflusswe- ernittelt, wonach 1000 Mark Gell- handlung unter- die Fleischwaren- der Großmessen- der gerichtlichen- ist nicht zulä- dadurch die Ar- vertrag des A- und die Arbeit- der Organisatio- Zweifel unterlie- dieses fitten- erheblicher Sch- entstehen kann. einflussweilge- zur Abwendung- 3. Mann-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

* **Zutthaus.** Strafen hat bi- aus dem Vor- Monteur zu d- sammen erhalt- erster Ordnun- rügen, teils a- worden ist er- Frankfurt a. M. legnig und der Strafkam- sem mit dem- Lukas aus- gangen hat. führt, bemer- in seiner Be- er sich streng- Er spiegelte- haben. Auf- her? erklärte- Auf die zwei- das Geld sei- sage ich aus- wenn ich die- gebrummt h- Edward e- ren Zutthaus- Zuthausen- nen in h- Mengerzog- 2 Jahren- urteilt; beide- gerlichen G- lung unter-

...noch viel
den verlang-
bedinglich die
schaffen und
icht versehen
en. Voraus-
vorkommen aus
er Androhung
der auf diese
belästigt wird,
men in Läden,
ermittelt ist,
Dortmund,
nem Vorbau
der Hammer-
Büsch, bei
Lapperei be-
waren on
en beschäftigt,
rbau die Zeit
nd Büsch viel
antitätskolonne
den Ber-
hem Ansehen
nglück ge-
en nur außer-
oder Brüche
men.) Gestern
zwei Zigeu-
schaft Schetter,
Damenstühle,
Geschäft, um
Kaufe sahen
um unbewacht
en hatten ver-
geschäftsinhaber
Frauen gab,
zu erwischen.
ich nach Dort-
dortort — zu
ich genug ge-
den Angehör-
zu schenken.
schenfest.) Bon-
agt, feierte der
ag und Sonn-
est. Nachdem
im Oberst und
d. Keil, bei
fischung teil-
sch, marschier-
so dann sofort
Herrn Vor-
R. Schäfer
hoffen. Gegen
nd wurde der
Anführer zum
rau Braut-
schloß die
and Rebellie
bewegte sich
nigspaar fuhr
en glänzenden
den geschmück-
ends fand ein
in schönster
im Schützenzug
so unglücklich
schleift, daß er
abstrug.
Tod in der
haben in der
bei Wetter
zusammen hier
Die etwa 20
das eine aus
bedeckte stamm-
ttag ohne Er-
sie noch in
jungen Leuten
ed frühlich ge-
sie dann ihre
en zu scheiden,
ähne des Spiel-
n. Am Ufer
nen Brief an
zurück. Die
de schon am
dine von Har-
er anderen hat

meist eine tägliche Belohnung und werden in den meisten Fällen gefaßt. Der Verein hat auf die Ungeheueren Vergehen Belohnungen ausgesetzt.
** Duisburg, 30. Juni. (Drahtdieb.) In der Sonntag-Nacht wurden auf der Düsseldorf Straße 23 Fernsprechkabel abgesehnt und etwa 1/2 Kilometer Draht aus den Leitungen genommen. Der Fernsprechkabel nach Düsseldorf und Köln war empfindlich gestört. Es handelt sich um eine Diebesbande, die schon seit einiger Zeit die hiesigen Fernsprekleitungen plündert. Die Telegraphenverwaltung hat bereits erhebliche Belohnungen auf die Ermittlung der Täter gesetzt, doch konnte bisher noch keiner von ihnen festgenommen werden.
Duisburg, 30. Juni. Ein gefährlicher Heiratswindler, der sich G. K. Geißel nannte, aber auch unter anderem Namen auftrat, wurde mit der Verkäuferin Ida Witte verhaftet. Geißel trat auf Zeitungsinsertate hin mit Heiratslustigen Mädchen in Verbindung und betrog sie, z. B. schwindelte er einem jungen Mädchen aus Essen 1000 Mark ab. Die Witte war ihm bei seiner Schwindelerei behilflich.
Düsseldorf, 28. Juni. (Die Aufzucht zum Vort.) Zwischen dem Inhaber einer hiesigen Großmehlgerei, Friedrich Leuffen, und seinen Gesellen waren Meinungsverschiedenheiten entstanden, weil Leuffen abgelehnt hatte, einen Tarifvertrag mit dem Zentralverband der Fleischergehilfen zu vereinbaren, wonach er u. a. verpflichtet war, nur organisierte Gesellen einzustellen und Streiktagen nur mit dem Zentralverband zu regeln. Auf Grund der Ablehnung waren in der sozialdemokratischen „Volkszeitung“ Artikel erschienen, in denen zum Boykott über die Waren der Großmehlgerei aufgefordert wurde. Leuffen hat nunmehr eine einseitige Verfügung des Amtsgerichts erwirkt, wonach der Zeitung bei Vermeidung von 1000 Mark Geldstrafe für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt wird, das Publikum und die Fleischerwarenverbräucher aufzufordern, die Waren der Großmehlgerei von Leuffen zu meiden. In der gerichtlichen Verfügung wird ausgeführt: „Es ist nicht zulässig, den Boykott zu verhängen, um dadurch die Arbeitgeber zu zwingen, den Tarifvertrag des Arbeitnehmerverbandes anzuerkennen und die Arbeitgeber in gänzliche Abhängigkeit von der Organisation zu bringen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, ob dem Antragsteller durch dieses sittenwidrige Vorgehen ein ganz erheblicher Schaden entstanden ist und noch weiter entstehen kann. Es war daher der Antrag, durch einstweilige Verfügung das Verbot auszusprechen, zur Abwendung wesentlicher Nachteile begründet.“
Düsseldorf, 1. Juli. (Kleinstes Jahre.) 90 Jahre Juchhaus in Engelnstraßen hat bis jetzt der erst 30 Jahre alte, aus dem Vorort Kästert gebürtige ledige Monteur Ludwig Johann Ewardy zusammen erhalten. Ewardy ist ein Einbrecher erster Ordnung, er arbeitet meistens mit Dietrichen, teils auch mit Stemmeisen. Abgerichtet worden ist er schon in Magdeburg, Würzburg, Frankfurt a. M., Braunschweig, Schweidnitz, Liegnitz und Glogau. Zuletzt stand er vor der Strafkammer in Chemnitz, wo er gemeinsam mit dem Handlungsgehilfen Hermann Lukas aus Mienessen 13 Einbrüche begangen hat. Ewardy wurde gefesselt vorgeführt, bemerkte aber sofort, daß er dadurch in seiner Verteidigung gehindert werde, da er sich stenographische Notizen machen müsse. Er spiegelte vor, 75 000 Mark Vermögen zu haben. Auf die Frage des Vorsitzenden: Woher? erklärte Ewardy: Das sage ich nicht! Auf die zweite Frage des Vorsitzenden, wo das Geld sei, bemerkte der Angeklagte: Das sage ich auch nicht, sonst nimmt man mir, wenn ich die Höchststrafe von 15 Jahren abgeurteilt habe, auch noch mein Geld! Ewardy erhielt dann zu seinen 86 Jahren Juchhaus noch 3 Jahre 6 Monate Juchhaus. Die sämtlichen Strafen können in höchstens 15 Jahren zusammengezogen werden. Lukas wurde zu 2 Jahren 3 Monaten Juchhaus verurteilt; beiden wurden auf 5 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen und Stellung unter Polizeiaufsicht verfügt.

Aus aller Welt.

— Auf der Tagung des Dtmarschenvereins in Allenstein wurde betont, daß die Verjüngung, mit der der Dtmarschenverein die Dtmarschenpolitik der Regierung verfolgt, im letzten Jahre nicht gemindert worden sei. Sehr bedauert wurde die abermalige Ablehnung der Dtmarschenzulage für die Postbeamten, die den Massenaustritt zur Folge hatte. Der scharfe Boykott der deutschen Gewerbetreibenden durch die Polen sei fortgesetzt worden, doch habe er Erfolge im Sinne der Polen nicht zu erzielen vermocht.
— Ueber die Ausichten der Getreide-ernte sagt ein Artikel der „Ztg. Rundsch.“, daß Weizen und Roggen gut stehen, daß dieser gute

Stand jedoch nicht lässig sei und daß es daher fraglich erscheine, ob wir in allen Getreidearten die gewaltige Ernte des Vorjahres erwarten dürfen. Nach der amtlichen Statistik war die vorjährige Ernte eine Rekordernie; sie brachte 300 000 Tonnen Weizen und 600 000 Tonnen Roggen mehr als jede vorausgegangene Ernte. Die Statistik ließ jedoch unberücksichtigt, daß im vorigen Jahre infolge der Ungunst des Erntewetters große Mengen Brotgetreides so stark beschädigt wurden, daß sie nur als Viehfutter verwendet werden konnten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß, wenn wir diesmal durchweg gute Qualitäten bekommen, eine quantitativ kleinere Ernte doch mehr leistet als die vorjährige Rekordernie.
— Die finanzielle Lage der deutschen Flugzeug-Werkschaften steht im umgekehrten Verhältnis zu der glänzenden Entwicklung, die die Kunst der deutschen Flieger genommen. Die Flugzeug-Fabriken sind in der Hauptache auf die Kundenschaft der Militärverwaltung angewiesen, im übrigen bringen ihnen die bei Flugkonkurrenzen von ihren Piloten gewonnenen Preise eine allerdings nur bescheidene Einnahme. Auf einem Disputationsabend des Reichsfliegervereins wurde daher empfohlen, das zahlungsfähige Publikum möchte sich mehr für die Abfahrt interessieren und Aeroplane zur persönlichen Benutzung kaufen. Das ist nun allerdings „so so“. Das Fliegen ist immer noch eine höchst gefährliche Sache, für die keiner gern aus bloßer Liebhaberei die Knochen riskiert. Doch ist es möglich, daß bei der fortschreitenden Entwicklung des Flugzeugbaues, die eine immer größere Sicherheit bringt, das Fliegen einmal zum Sport weiter Kreise wird.
— Eine neue Erfindung Wirths. Lehrer Wirth, der Erfinder des „Hörnerbootes“, das mittels elektrischer Wellen vom Ufer aus in jeder beliebigen Weise gelenkt werden kann, hat seine Erfindung erweitert und eine „Hörnerbremse“ konstruiert. Jüge, die diese führen, können durch einfachen Hebeldruck eines Wärters zum Stehen gebracht werden. Auch von Zug zu Zug wirkt die Hörnerbremse, was zweifellos eine Erhöhung der Sicherheit im Eisenbahnbetrieb bedeutet.
— Immer lebensgefährlichere Experimente müssen die Knochentücher ausführen, um einen Film zu schaffen. In Berlin mußte in einem Film, der die Sprengung eines Pulverturms darstellte, ein Krieger von dessen Turm aus einen 16 Meter tiefen Sprung in einen See tun. Der Sprung war so gefährlich, daß viele Krieger sich weigerten, ihn auszuführen, zumal der See nur eine Tiefe von anderthalb Metern hatte.
— Von der Luftschiffahrt. Zur selben Zeit, da sich das Luftschiff „Zepelin“, das 25. zu seiner ersten Fahrt rüstete, hat der Berliner Flieger Landmann den neuen Weltrekord im Dauerflug von 21 Stunden, 49 Minuten aufgestellt und damit den kürzlichen Rekord Bassers um über drei Stunden gebrochen. Es bedeutet eine ganz außerordentliche Leistung, fast 24 Stunden lang winterlich dem brausenenden Propeller auszuhalten und mit sicherer Hand das Fahrzeug zu lenken. Landmann ist einer unserer jüngeren Flieger, hat jedoch schon eine Reihe von Offizieren in der Fliegerführung ausgebildet, sein Weltrekord-Flug war seine erste Großtat.
— Die neueste Telefonverbindung dürfte die demnächst zu eröffnende zwischen Berlin und London sein. Die Gebühr beträgt 8 Pf. pro Sekunde, das macht also für ein Dreiminutengespräch 14,40 Mk. Die hohen Kosten der Kabellegung rechtfertigen diesen Gebührensatz.
— Wer sind die eleganten Herren? In der Berliner Friedrichstraße, nachts zwischen 12 und 1 Uhr, sah man drei elegante Herren in kostbarem Gewebe, Frack, Zylinder und funkelnden Lackstiefeln in Begleitung mehrerer Schutzeleute dahinschreiten. Mit vornehm-lässiger Bewegung ließen sie den Spazierstock aus Ebenholz mit silberner Spitze in der Hand spielen. Die Gefährten zeigten den zurzeit modernen englischen Schnitt — auch im Gesichtsausdruck gibt es Moden — nämlich vorgeschobenen Unterkiefer, kalte, harte Augen, unbewegliche Miene. Einigen Passanten fällt auf, daß die elegant behandelte Rechte der Herren sich in verdächtiger Nähe der handfesten Schutzmannschaft befand. Wer sind die vornehmen Herren? Eine aufgedonnerte „Dame“ ruft plötzlich: „Nanu, Seiden-Willi? Viel Vergnügen — baldiges Wiedersehen!“ Ein unbeschreiblicher Blick des Angeredeten gleitet zur Seite. Es sind drei Einbrecher, der Polizei als „Gelegenheits-Arbeiter“ gemeldet, die einen Juwelierladen ausgeräumt haben. Vorher, in derselben Nacht, hatten sie sich in einem vornehmen Herrenkonfektionsgeschäft „eingesteilt“. Die drei Verbrecher erhielten Zuchthausstrafen von 2 bis 3 Jahren.
— Würzburg begehrt eine Jahrhundertfeier. Hundert Jahre sind seit der Uebergabe des „Großherzogtums Würzburg“ an Bayern verfloßen. 120 Quadratmeilen Land mit 360 000 Seelen kamen damals als neuer Bayerskreis unter die Herrschaft Maximilians I. Einige Tage vorher war bereits des Fürstentums Aschaffenburg mit 37 Quadratmeilen und 90 000 Einwohnern an Bayern gefallen. Würzburg dürfte sich als Großherzogtum, das es infolge der napoleonischen Länderverteilung von 1805 ab gewesen war und

als das es unter der Regierung des österreichischen Herzogs Ferdinand stand, an Bedeutung nicht entfernt mit dem alten Fürstbistum Würzburg messen. Unter Bayerns Herrschaft haben Würzburg und Aschaffenburg einen glänzenden Aufschwung genommen. König Ludwig wohnte der Jahrhundertfeier in Würzburg bei und wird dort überall den Anmerkungen des Dankes dafür begegnen, was Bayern für das Land getan hat.
— Eine neue Sintflut-Untersuchung wurde von dem englischen Archäologen Langdon bei Babylon ausgegraben. Die alte Keilschrifttafel berichtet über die Sintflut in ziemlich derselben Weise wie die Bibel, wieder ein Beweis, daß die alttestamentlichen biblischen Erzählungen über die Anfänge des irdischen Lebens eine gemeinsame Quelle haben müssen.
— Der Diebhaber der Herzogin. Ein Prozeß gegen den sizilianischen Hochapler Freni begann vor dem Gericht in Mailand. Freni war es gelungen, mit der verstorbenen 18 Jahre alten Herzogin Elisabeth von Gonzaga ein Liebesverhältnis anzuknüpfen. Der wiederholt wegen Diebstahls und Betruges verurteilte Angeklagte betonte den idealen Charakter des Verhältnisses mit der Herzogin. Unter rührenden Tränen bezeugte er sich, als Opfer eines Mißverständnisses. Er habe, so gab er an, die Liebesbriefe der Herzogin nur veröffentlicht, um ihr ein literarisches Denkmal zu setzen. Jede Absicht der Expropiation an die Familie habe ihm vollständig ferngelegen.
— Die Moral der Schwarzen. Die Verurteilung deutscher Kolonial-Gouvernements, daß nur solche Eben unter Schwarzen als rechtmäßig anzusehen seien, die standesamtlich gemeldet sind, hat bereits so günstige Erfolge gezeigt, daß sich auch die belgische Kolonial-Verwaltung entschlossen hat, sie in ihrem Kongo-Gebiet zur Geltung zu bringen. Dabei ist zu beachten, daß die Bevölkerung von Belgisch-Kongo in der Mehrzahl noch gänzlich unkultiviert ist.
— Krebs- und Tuberkulose-Stiftung. Der millionenreiche Automobilfabrikant Henry Ford hat eine Million Dollar gestiftet zum Kampfe gegen Krebs und Tuberkulose. Von einem Teile des Geldes wird ein Versuchslaboratorium an das gleichfalls gestiftete Hospital angebaut werden. Das Laboratorium soll ausschließlich dem Studium der Methoden zur Bekämpfung der beiden Krankheiten dienen.

Kleine Chronik.

Dem dänischen Dampfer „Ellen“, der mit 300 Passagieren Sonderburg anließ und die dort landen wollte, wurde das Anlegen vollständig untersagt, und zwar mit Rücksicht auf die Dübelfeier, die dort viele patriotische Gefühle zusammengeführt hatte. Der Dampfer, der sich vorher nicht angefragt hatte, ging mit den Passagieren wieder in See.
Erfolgreich aufgefunden wurde der Breslauer Kinderarzt Dr. Rajkowski vom Wilhelm-Augusta-Hospital und eine Oberärztin des selben Krankenhauses. Wie verlautet, hat zwischen ihnen ein Liebesverhältnis bestanden, das wohl auch die Veranlassung zu dem gemeinsamen Selbstmord gewesen sein dürfte.
Beim Baden in der Oder sind vier Personen ertrunken und zwar ein Pionier des Telegraphen-Bataillons Nr. 2 und ein Gefreiter des Grenadierregimentes Nr. 12, die unbeaufsichtigt badeten. Ferner beim Pferdeschwimmen der 12jährige Böhmersohn Klein und beim Baden an verborgener Stelle der sechsjährige Schulknabe Thun.
Der frühere Leutnant Michailow aus Charlou wurde wegen Ermordung seiner Gattin zu 12 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Michailow hatte seine Gattin als achtbare junge Dame verführt und sie dann auf Drängen seiner Vorgesetzten heiraten müssen, weil ihm mit Dienstentlassung gedroht worden war. Bald nach der Hochzeit fand man die junge Frau erdrosselt vor. Außerdem hatte sie zwei Revolverkugeln in den Kopf erhalten. Michailow leugnete die Tat und gab an, daß seine Frau Selbstmord begangen habe. Das Gericht wies ihm sein Verbrechen nach, billigte ihm aber mildernde Umstände zu.

Eine Sängerin des Berliner Opernhauses, die vor einigen Tagen mit ihrer ältesten erkrankten Tochter nach Rhymont reiste, um dort für mehrere Wochen Aufenthalt zu nehmen, wurde von einem schweren Schicksalsschlag getroffen. Der mit seiner 11-jährigen Schwester unter der Obhut des Hauspersonals in Charlottenburg zurückgeliebene 14-jährige Sohn der Sängerin hat die Schwester im Spiel mit einem Revolver erschossen. Wie sich das Unglück zugetragen hat, konnte vorläufig noch nicht festgestellt werden, da der Knabe bisher jede Auskunft verweigert. Das schwerverletzte Mädchen wurde sofort in ein Sanatorium gebracht, wo man durch eine Operation das Leben des Kindes zu retten versuchte. Doch waren diese Bemühungen vergebens, das Kind starb an der schweren Verletzung.
Der Leobener Staatsanwalt Dr. Lebeltern ist am Natteriegel im Gefäße vor den Augen seiner Gattin abgestürzt. Er war sofort tot.
Von einem eigenartigen Schicksal und Trugbündnis zwischen Ameisen und Mägen berichtet der bekannte Ameisenforscher Prof. Dr. R. Eschschitz in den beiden erschienenen Lieferungen 50-55 des naturwissenschaftlichen Brachwerkes „Die Wunder der Natur“ (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, 65. Lieferung zu je 60 Pfg.). Es handelt sich hierbei um gewisse Mägen Südamerikas und Afrikas, die durch ihre stark vergrößerten Dornen besonders auffallen, die sogenannten Büffelhorn-Mägen. Wenn der Wind über die Steppe dahinjagt, ertönen von diesen trockenen, hohlen, mit Dornen versehenen Ähren (Gallen) eigentümliche, wenn auch schwache, faulende, an das Knurren der Segel erinnernde Klänge, oder wie mit der Stärke des Windes zunehmende und verfallende Mehlstöße, was zu dem Namen „Büffelhorn-Mägen“ den Anlaß gegeben hat. Verliert man diese Gallen, so führen sofort in nerbstem Eifer zahlreiche Ameisen herbei. Mit gerade nach oben gehobener, immer hin und her wackelndem Leib, dessen Spitze ein Kröpfchen überstehend, milchigweißer Flüssigkeit entquillt, verbreiten sie sich auf die Blätter und Zweige. Es ist zweifellos, daß hier ein Fall von einem Schutz- und Trugbündnis vorliegt, aus dem beide Teile Nutzen ziehen. Die Ameisen finden in den harten und hohlen Gallen den besten Schutz und die bequemsten Wohnungen. Andererseits haben die auf der Steppe zerstreuten Mägen durch diese Armeen von kampflustigen überlebenden Ameisen, die sich beständig auf ihnen befinden und bei der geringsten Berührung der Pflanzen massenweise aus den Gallen herausstürzen, den besten Schutz gegen Angriffe nicht nur von Tieren, sondern auch gegen blattfressende Insekten. Bei der amerikanischen Büffelhorn-Mägen richtet sich der Schutz hauptsächlich gegen die schlimmen Blattschneider-Ameisen, die eine besondere Vorliebe für die Mägenblätter zu haben scheinen. Die Kenntnis dieser nützlichen Tätigkeit gewisser Ameisen ist übrigens eine sehr alte und auch schon mehrfach praktisch verwertet. So haben die Chinesen bereits im 12. Jahrhundert räuberische, karnivore Ameisenarten gesammelt und gezüchtet, um mit ihrer Hilfe die Drangen- und Mandarinenbäume raubenfrei zu halten. Auch die Javaner benutzten Ameisen, um die Früchte der Mangobäume vor den Angriffen eines Rüsselkäfers zu schützen. — Im übrigen bringen die genannten, wiederum unvergleichlich gut und reich illustrierten Lieferungen u. a. Aufsätze von Prof. Dr. R. Eschschitz über den „Bäpfer Nautilus“ von Dr. F. Marshall über „Verborgene Wunder des Schmetterlingskörpers“ von Dr. Harry Johnston über „Fasanbögel“, von Prof. Dr. R. Schwan über „Unterirdische Flüsse“ u. s. w. Kurzum auch diese Lieferungen enthalten wieder eine Fülle der interessantesten Themen aus allen Gebieten der Naturwissenschaften. Das Werk stellt sich als eines der vornehmsten Geschenke und Studienwerke dar, da es neben der bisher bei naturwissenschaftlichen Werken unerreichten Pracht und Naturtreue der Abbildungen in seinen Aufsätzen durchweg strenge Wissenschaftlichkeit mit belehrender Unterhaltung verbindet.

Nur gegen Quittung wollen die Bezieher unserer Zeitung den Abonnementbetrag zahlen.

Wasserkalt
Weißkalt
Zement

erhalte ich fortlaufend in freier Ware.
Ludger Schroellkamp,
Kamen. 14381

Blütchen
Steckenpferd-
Teerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul
5106 50 Pf. Zu haben bei:
Heinr. Jacobi;
in Bergkamen:
Heinr. Jacobi.

Institut Boltz
Einj. Fahrn.,
Prim., Abitur.
Hmonau i. Thür. Prosp. frei. =

Schönes
Wohnhaus
billig zu verkaufen. 1494
Wo, sagt die Expedition der
Kamener Zeitung.

Copier-Bücher
Copier-Tinte
Copier-Löschblätter
Copier-Öelblätter

zu haben in der Buchhandl.
der Kamener „Ztg“.



Juli-Meeting zu Dortmund

5 Ehrenpreise und ca. 100000 Mk.
Sonntag, den 5. Juli, nachmittags 3 Uhr:
u. a. Hürden-Rennen der Dreijährigen 10000 Mark.
Mittwoch, den 8. Juli, nachmittags 3 Uhr:
u. a. Dortmunder Handicap 10000 Mark
Sonntag, den 12. Juli, nachmittags 3 Uhr:
u. a. Grosser Preis von Dortmund 20000 Mark.
400 Nennungen.
1489

Unser großer
Saison-Ausverkauf
hat begonnen.

Mehrere Tausend Stück

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Herren- und Knaben-Konfektion zu enorm billigen :: Ausverkaufspreisen.

Folgende Serien an Ständern ganz enorm billig sortiert. Jedes Teil ein Gelegenheitskauf!

Nur blaue Preise haben Gültigkeit!
Auswahlsendungen können während des Ausverkaufs nicht gemacht werden.

Weisse und farbige Waschblusen, Barchendblusen, Kostümröcke, Kinderkleidchen, Russenkittel, Knabenblusen etc.

Ausverkaufspreis 1⁰⁰

Damenblusen

4 Spezialserien

Serie 1. Zurückgesetzte Blusen aller Art
Ausverkaufspreis 1⁰⁰

Serie 2. Zurückgesetzte Tüll-, Woll- u. Seidenblusen
Ausverkaufspreis 3⁰⁰

Serie 3. Zurückgesetzte Seiden-, Tüll-, Woll- und Batistblusen
Ausverkaufspreis 6⁵⁰

Serie 4. Elegante Blusen in Wolle, Seide u. Tüll
Ausverkaufspreis 9⁵⁰

Backfischpaletots, Golfjacken, engl. Paletots, Kostümröcke blau und farbig, Wollblusen, Kinderkleidchen, Matinees, weisse Kleider, Knabenanzüge, Lodenjoppen, Herrenhosen, Lüsterjoppen etc.

Ausverkaufspreis 3⁰⁰

Blaue und engl. Paletots, weisse Cheviot-Jacken, Kostümröcke, Morgenröcke, Damenblusen, Kinderkleider, Unterkleider für Damen, Golfjacken, Herrenhosen, Knabenanzüge, Knabenpaletots, eleg. Westen

Ausverkaufspreis 6⁵⁰

Jackenkleider, farbige u. blaue Paletots, Popelinejacken, Alpaca- u. Sommermäntel, Kostümröcke, woll. Mädchenkleider, Seiden- und Tüllblusen, Burschenanzüge, Knabenanzüge, Burschenpaletots, Herrenhosen

Ausverkaufspreis 9⁵⁰

Eleg. Taillenkleider, aparte Stickereikleider, eleg. Jackenkleider, Paletots, Seidenmäntel, Gummi- und Lodenmäntel, schwarze Frauenmäntel, Herrenanzüge, Herrenulster, Herrenwettermäntel

Ausverkaufspreis 18⁰⁰

Eleg. Jackenkleider, aparte garn. Kleider, Seidenkleider, eleg. Frauenmäntel, eleg. farbige Paletots, aparte zurückgesetzte Modellsachen, Herrenanzüge, Herrenpaletots, Gummimäntel

Ausverkaufspreis 27⁰⁰

Kinderkleider

3 Spezialserien

Serie 1. Zurückgesetzte Wasch- u. Wollkleider aus gediegenen Stoffen
3⁰⁰

Serie 2. Zurückgesetzte Wasch- u. Wollkleider bis Länge 75
6⁵⁰

Serie 3. Zurückgesetzte Wasch- u. Wollkleider bis Länge 100
9⁵⁰

Die noch vorrätigen garnierten Damenhüte und Hutformen zu enorm billigen Ausverkaufspreisen.

Gebrüder Kaufmann, Hamm.

Quartal-Versammlung
des
Krieger- und Landwehr-Vereins
Overberge-Nord.

Am Sonntag, d. 5. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet die Versammlung im Lokale des Herrn Schmülling statt.

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahmenerklärungen.
3. Wichtige Besprechungen.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet
1483 Der Vorstand.

Rechnungsformulare vorrätig in der Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Beabsichtige meine
Besitzung
1485?

mit gutgehendem Milchgeschäft sofort bei Anzahlung v. 5000 M. zu verkaufen.
Offerten unter D. 1485 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Deutsche Schäferhündin
1484?

am Montag, den 22. Juni, entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Joh. Hüften, Weststraße 16.



Gaskocher
mit Doppelsparbrenner, nur erstklassige Fabrikate, billigst bei
Fr. Frieling, Kamen. 1385

Vertrauenssache
ist der Kauf von
Taurlingen Uhren, Ketten, Goldwaren;
deshalb wenden Sie sich bei Bedarf
am besten an den bekannten Fachmann
Uhren-Hübler
früher C. Lugge,
5 Bahnhofstr. 5,
dort werden Sie reell und billigst bedient. 1193
Zugabe: Rabattmarken.

Thiels Kopfgeist 1305
wirktames u. sicheres Mittel zur Vertilgung von Läuse mit Brut.
Drogerie G. P. Thiel,
Kamen, Distr. 21, Febr. 180.
Überall hört man, wie gut **Zuckers Original-Kräuter-Haarwasser** bei dünnem, schwachem, bröckelndem Haar, bei Kopfschuppen, Juckreiz und
Haarausfall
ist. Tausende danken ihm ihr schönes, prächtiges Haar; verhütet vorzeitiges Ergrauen und Brechen der Haare, befeuchtet und erfrischt wunderbar die Kopfhaut und stärkt den Haarsboden. Von ersten Autoritäten warm empfohlen. Flasche M. 1.25, M. 1.75 und M. 2.50. Dazu **Zucker's Lotion, Kräuter-Shampoo**, Paket 20 Pf.
Großartige Wirkung, von Laien und Befähigt. Gilt in Kamen und Vergleichen: D. Jacobi, Drogerie.
Druck u. Verlag v. G. May in Görde, Verantwortlicher Redakteur: D. Schubert in Kamen.

Er scheint an jedem
Sonntag, d. 5. Juli,
nachmittags 4 Uhr,
findet die Versammlung
im Lokale des Herrn
Schmülling statt.
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahmenerklärungen.
3. Wichtige Besprechungen.
Um zahlreiches und pünktliches
Erscheinen bittet
1483 Der Vorstand.
Rechnungsformulare
vorrätig in der Buchhandlung
der Kamener Zeitung.

Beabsichtige meine
Besitzung
1485?

mit gutgehendem Milchgeschäft
sofort bei Anzahlung v. 5000 M.
zu verkaufen.
Offerten unter D. 1485 an
die Geschäftsst. dieses Blattes.

Deutsche Schäferhündin
1484?

am Montag, den 22. Juni,
entlaufen. Wiederbringer
erhält Belohnung.
Joh. Hüften, Weststraße 16.

Gaskocher
mit Doppelsparbrenner, nur
erstklassige Fabrikate, billigst
bei
Fr. Frieling, Kamen.

Vertrauenssache
ist der Kauf von
**Taurlingen Uhren, Ketten,
Goldwaren;**
deshalb wenden Sie sich bei
Bedarf
am besten an den bekannten
Fachmann
Uhren-Hübler
früher C. Lugge,
5 Bahnhofstr. 5,
dort werden Sie reell und
billigst bedient. 1193
Zugabe: Rabattmarken.

Thiels Kopfgeist
wirktames u. sicheres Mittel zur
Vertilgung von Läuse mit Brut.
Drogerie G. P. Thiel,
Kamen, Distr. 21, Febr. 180.
Überall hört man, wie gut
Zuckers Original-Kräuter-Haarwasser
bei dünnem, schwachem,
bröckelndem Haar, bei
Kopfschuppen, Juckreiz und
Haarausfall
ist. Tausende danken ihm ihr
schönes, prächtiges Haar;
verhütet vorzeitiges Ergrauen
und Brechen der Haare,
befeuchtet und erfrischt
wunderbar die Kopfhaut und
stärkt den Haarsboden. Von
ersten Autoritäten warm
empfohlen. Flasche M. 1.25,
M. 1.75 und M. 2.50. Dazu
**Zucker's Lotion, Kräuter-
Shampoo**, Paket 20 Pf.
Großartige Wirkung, von
Laien und Befähigt. Gilt in
Kamen und Vergleichen:
D. Jacobi, Drogerie.
Druck u. Verlag v. G. May in
Görde, Verantwortlicher
Redakteur: D. Schubert in
Kamen.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Donnerstag, den 2. Juli 1914.

42. Jahrgang.



Krieger-

u. Landwehr-Verein
Dorberge, Verhe, Rottum,
Ostenfeldmarkt.

Sonntag, den 5. Juli,
6 Uhr abends:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Zahlung der Beiträge, nach 6 1/2 Uhr werden solche nicht mehr angenommen.
2. Aufnahme neuer Mitglieder
3. Bericht der Delegierten.
4. Antrag: der Verein möge der Kronprinzjubiläumstiftung beitreten.
5. Antrag auf Teilung des Vereins in 2 Kompanien.
6. Antrag auf Vergrößerung des Vorstandes evtl. sofortige Wahl.
7. Kaiserparade in Münster.
8. Verschiedenes.

Es darf keiner fehlen.

1490 Der Vorstand.



Schützenregiment
KAMEN.

Alppell

am 4. Juli 1914, punkt
9 Uhr:

1. Kompanie bei Herrn Paul Jordan.
2. Kompanie bei Herrn Fr. Schenkel.
3. Kompanie bei Herrn Ed. Goeth.
4. Kompanie bei Herrn L. Nieder.

Anzug: Geyerzeranzug.
Die Hauptleute.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen des Stallnechts Carl Wierke, Schlossers Jakob Schreiner, Invaliden Joseph Heilmann und Bergmanns Carl Wenzel sämtlich aus Heeren-Werwe ist die Schweinepeste ausgebrochen.

Die Stallsperrn sind angeordnet.

Unna, den 29. Juni 1914.

Die Polizei-Verwaltung
des Amtes Unna-Kamen.
gez. S a b a.

Billig! Billig!

Neue Mäuskartoffeln 10 Pfd. 85 Pf.

la. neue Bollheringe 12 Stück 100 "

feinste 12 Stück 110 "

Breißelbeeren Pfd. 38 "

Simbeergelee " 29 "

Blaumenmus " 29 "

Honig " 28 "

Holländerkäse " 70 "

Harzerkäse 9 Stück 20 "

Prima trock. mageren und fetten Speck
bei 5 Pfd. à Pfd. 65 "

1493

J. Kadden.

Sie

können täglich einen
guten Umsatz in Ihrem
Geschäft erzielen

Wenn

Sie des öfteren mit
einem Inserat in die-
ser Zeitung vertreten
sind.

Aus aller Welt.

— Ein Propeller bricht ab und fällt auf einen Schulhof. Als das Militär-Luftschiff „J. 6“ Streifen in großer Höhe überflog, brach einer der hinteren Propeller ab und fiel mit großer Wucht auf den Hof der Strehlener Schule. Glücklicherweise war keine Pause und kein Kind auf dem Hofe, sonst hätte leicht schweres Unglück angerichtet werden können. Der Propeller hatte sich tief in den Erdboden eingebettet. Das Luftschiff wurde durch den Verlust des Propellers in seiner Bewegungsfreiheit stark beeinträchtigt.

— Gegen ein „Millionenvermächtnis“, die 200-Mark-Stiftung des Bürgermeisters Seifert in Weida, der bestimmte, daß das Kapital bis zum Jahre 2254 mit Zins und Zinseszins aufbewahrt werden soll, hat ein Gemeinderatsmitglied Protest beim Bezirksdirektor eingelegt. Den kommenden Generationen werde eine große Arbeit aufgebürdet, ohne daß eine Garantie vorhanden sei, daß der Nutzen auch wirklich einmal eintrete.

— Frauenmord. In Falkenhagen an der Stettiner Vorortbahn ist man einem grauenhaften Verbrechen auf die Spur gekommen, dem die Schneiderin Frieda Klein zum Opfer gefallen ist. Die Klein, die im 40. Lebensjahre stand, wurde im Falkenhagener Forst als Leiche aufgefunden. Die Obduktion ergab, daß die Klein Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Unschwer ist die Klein durch einen Brief in

jene Gegend hinausgelockt und dort getötet worden. Der erste Staatsanwalt hat eine Belohnung von 1000 Mark für die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Ein Student von einem Schutzmann erschossen.

Dienstag morgen gegen 1/3 Uhr kam es in Karlsruhe an der Ecke der Ludwig-Wilhelm- und Rudolfstraße zu einem schweren Zusammenstoß zwischen etwa zwanzig Studenten, die von der Namensfeier eines Kommilitonen zurückkehrten, und einem Schutzmann. Die Studenten, die durch Schreien und Umherwerfen einer Blechbüchse Aufregungen verursachten, wurden von einem Schutzmann angehalten, der auch den Namen eines der Beteiligten notieren wollte. Dabei wurde der Schutzmann von mehreren Studenten tödlich angegriffen. Die Studenten benahmen sich wie ungebildete brutale Rowdies. Sie rissen dem Beamten das Notizbuch aus der Hand, verletzten ihn mehrere Faustschläge und schlugen ihm mehrere Pähne ein. Der Schutzmann wehrte die Angreifer zunächst mit dem Knüttel ab. Als jedoch immer wieder einige Studenten auf ihn einschlugen und ihn so gar am Halse würgten, machte er von seinem Säbel Gebrauch, bis ihm diese Waffe entfiel. Von den Studenten wurde dann Uniform und Hemd zer-

rissen sowie Helm und Säbel beschädigt. Nachdem der Angegriffene wiederholt gedroht hatte, er mache von seiner Schußwaffe Gebrauch und als ihn der 24 Jahre alte Student Karl Burd- bühler würgte, gab er drei Revolvergeschosse auf seinen Angreifer ab, der so schwer verletzt wurde, daß er nach kurzer Zeit im Krankenhaus starb. Der Erschossene stammt aus Barr im Elsaß.

— Flugwoche in Wien. In Wien findet gegenwärtig eine Flugwoche statt, an der sich auch deutsche Piloten beteiligen. Wie sehr der Mord von Sarajevo die finanzielle Seite des Unternehmens beeinflusst, beweist, daß allein an einem Tage durch den Ausfall der Eintrittsgelder ein Defizit von 30 000 Mark entstand.

— 35-Stunden-Fahrt eines französischen Lenkbalkons. Der französische Militär-Luftkrieger „Adjutant Vincenot“, ein zu Toul stationiertes Lebaudy-Luftschiff von 8000 Kubikmeter, beendete eine Fahrt von 35 Stunden 29 Minuten, die bei schönem Wetter ohne jede Unterbrechung durchgeführt werden konnte. Die Dauer dieser Fahrt stellt einen Weltrekord dar.

Ein neues Bombenattentat.

Ein junger Burische warf Montag vormittag in Sarajevo eine Bombe, die explodierte. Mehrere Personen erlitten durch die umherfliegenden Splitter Verletzungen. Schwer verletzt wurde

ein Türke. Der Bombenwerfer wurde sofort verhaftet.

Kleine Chronik.

Einen eigenartigen Unfall erlitt bei Tüft der Offiziersflieger Leutnant Funt. Er fuhr beim Landen in eine Kuhherde. Eine Kuh wurde vom Propeller erschlagen, eine andere schwer verletzt. Der Aeroplane blieb heil.

Auch die französischen Truppen in Marokko haben unter dem Oberbefehl des Generals Gouraud bei Koud-el-Bab einen schweren Kampf mit den Aufständischen zu bestehen gehabt. Erst nach wiederholten Bajonetangriffen der Senegal-Schützen gelang es, die Aufständischen aus ihren Stellungen zu vertreiben. Die Verluste auf französischer Seite betragen 8 Tote und 20 Verwundete.

Der Großherzog von Weimar hat das Dienstmädchen Anna Mühlfeld, das im Säuglingsheim in Jena ihr drittes uneheliches Kind ermordete und deswegen zum Tode verurteilt worden war, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt.

Die Polizei in Mülheim verfolgte ein Hochstaplerpaar. Der Mann, ein gewisser Dagobert Leub aus Berlin, erschloß sich auf der Flucht, während seine Begleiterin verhaftet, aber bald wieder freigelassen wurde. Er wohnte mit der Dame in der Villa „Hübner“ in Schweinfurt als „Oberleutnant Kaiser“. Beide wurden wegen Miets- und Zerschulden gesucht.

Saison- Ausverkauf

beginnt

Freitag

den

3. Juli.

Alle Vorbereitungen sind getroffen!

Enorme Mengen Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder, schwarz, braun, grau, beige und weiss kommen zu riesig billigen Preisen zum Verkauf.

ca. 3765 Paar Herren-Stiefel	Serie I 8.50	Serie II 7.50	Serie III 6.95
braun und schwarz mit und ohne Lackkappe			

ca. 3440 Paar Damen-Stiefel	Serie I 7.95	Serie II 6.95	Serie III 5.50
braun u. schwarz, Lackkappen, mod. Formen			

ca. 1896 Paar Damen-Halbschuhe	Serie I 7.50	Serie II 6.50	Serie III 4.50
grau, modelarbe, weiss, braun und schwarz			

ca. 8986 Paar Kinder-Stiefel	Serie I 2.45	Serie II 1.95	Serie III 1.25
braun und schwarz, zum Selbstaussuchen			

ca. 2775 Paar Haus-Pantoffeln für Damen	Serie I 1.25	Serie II 1.10	Serie III 95 Pf.
rot, blau, grau, braun und gemustert			

ca. 1954 Paar Hausschuhe für Kinder	Serie I 70 Pf.	Serie II 60 Pf.	Serie III 50 Pf.
ca. 850 Paar Turnschuhe	Serie I 1.25	Serie II 1.10	Serie III 75 Pf.

ca. 1840 Paar Sandalen	ca. 985 Paar Segeltuchschuhe
braun, aus starkem Rindleder von 1.75 an	braun u. schwarz, zum Schnüren von 60 Pf. an

Auf Extratischen Einzelpaare Restpaare Musterpaare solange Vorrat, zu jedem annehmbaren Gebot!

Versäumen Sie nicht, die selten günstige Gelegenheit wahrzunehmen und Ihren Bedarf bei mir zu decken!

Beachten Sie die enorm billigen Preise in meinen 7 Schaufenstern!

Der weiteste Weg lohnt sich!

Schuhhäuser

602

Das muss man sehen

54 Westenhellweg 54 Dortmund 103 Westenhellweg 103
gegenüber Neubau Nassau. gegenüber Ed. Blumenrath

Deutschland.

(Hof- und kleine politische Nachrichten.)

Der Kaiser hörte am Dienstag im Neuen Palais bei Potsdam die Vorträge des Kriegsministers v. Falkenhayn und des Chefs des Militärkabinetts Freiherrn v. Lynder. — Der Reichstanzler hatte mit dem deutschen Botschafter in London, Fürsten Sidnowsky eine längere Unterredung, die den deutsch-englischen Beziehungen und den zwischen beiden Staaten schwebenden politischen Fragen galt. — Fürst Bülow hat sein Haus in Klein-Flottbeck wohnlich eingerichtet und während seines kurzen Berliner Aufenthaltes die erforderlichen Ausstattungsstücke angekauft. Der Fürst will also nicht nur als Kurgast auf Nordsee, sondern auch als Bewohner seines eigenen Hauses länger in Deutschland verweilen, als es bisher nach seinem Rücktritt vom Kanzlerposten geschah. — Die Preisverteilung für das Wetterdienst der Kriegsschiffe, sonst stets ein feierliches und frohliches Ereignis der Kieler Woche, verfiel diesmal wegen der Trauer um den ermordeten Erzherzog sehr still. Auch die üblichen Bordfeste der Kriegsschiffe waren abgesagt worden. Die Preisverteilung für die Kuderboote nahm Prinz Heinrich, des Kaisers Bruder, vor.

(Das Ende des englischen Flottenbesuches.) Das englische Besuchsgehohe unter Admiral Warrender verließ den Kieler Hafen unter den Klängen der von seinen Schiffskapellen gespielten deutschen Nationalhymne. Die Besatzungen der deutschen Kriegsschiffe waren an Deck in Paradeausstellung versammelt. Die englischen Schiffe fuhren um Kap Stagen direkt nach Southampton.

Ausland.

Frankreich.

(Ein interessanter Besuchswechsel.) Die Firma Schneider-Creusot, der „französische Krupp“, hat die bedeutende Pariser Zeitung „Le Journal“ zum Preise von angeblich 60 Millionen Mark angekauft. Daß das „Journal“ nunmehr in einem Geiste geleitet wird, der nicht gerade deutschfreundlich ist, ist sicher.

Russland.

(Zwei Deutsche in Rußland unter Spionageverdacht verhaftet.) Der Banbuchhalter Seidlich und der Expeditionsgehilfe Kuchta aus Gdansk, die einen harmlosen Ausflug nach Wladimir gemacht hatten, wurden dort unter Spionageverdacht verhaftet. Sie hatten in Wladimir photographische Aufnahmen gemacht und dadurch Spionageverdacht auf sich gelenkt.

Vom Balkan.

(In Albanien hatten die Aufständischen alle Vorbereitungen zu einem neuen Angriff auf Durazzo getroffen. Auch die Verteidiger der Stadt sind nach Maßgabe ihrer Kräfte auf dem Posten und die fremden Kriegsschiffe halten vor Durazzo Wache. Dem albanischen Ministerpräsidenten, der in Italien weilte, um für die Unterstützung des Fürsten Wilhelm durch die Großmächte zu wirken, sagen die dortigen Blätter, er hätte besser zu Hause bleiben und für die Einigkeit der Albanier sorgen sollen.

Amerika.

(In Mexiko soll die Entscheidung nun endlich unmittelbar bevorstehen, jedoch ein Ende mit Schrecken zu erwarten sein. Die Rebellen stehen dicht vor der Stadt und es besteht die Gefahr, daß die geslagenen Huertatruppen aus dem ganzen Lande in die Hauptstadt zusammenströmen und dort Plünderungen, Raub und Mord verüben. Die Europäer werden aufs dringendste aufgefordert, den gefährlichen Boden so schnell wie möglich zu verlassen. — In der Hauptstadt brach eine Militärrevolte aus, in der die Anhänger Huertas Sieger blieben. 36 Offiziere, die gemeint hatten, wurden hingerichtet. Auch in Queretaro, wo Kaiser Maximilian im Juni 1867 erschossen wurde, meuterten die Truppen Huertas, die in St. Louis in voller Auflösung stehen. Angesichts aller dieser Gefahren ist es für die Fremden um so mehr geboten, sich möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, als die Eisenbahnen infolge Mangels an Brennmaterial demnächst ihren Betrieb einstellen werden.

Westfalen u. Rheinland.

(Dortmund, 1. Juli. (Schwurgericht.) Die gegenwärtige Periode tagt unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Wanjura. Die Anklage richtete sich gegen den Bergmann Heinrich Jürgenlinke aus Anna, früher in Oberaden, und lautete auf schwere Urkundenfälschung in zwei Fällen. Es ist ein trauriges Schicksal, das dem Mann zur Begehung der ihm zur Last gelegten Taten trieb — ein schweres Augenleiden bedingte, daß er auf der Zehn sehr oft krank feiern mußte, und bei dem bedauernden Ausfall an Schichten war er nicht mehr imstande, seine Familie zu ernähren, und um etwas mehr Verdienst zu erzielen, beschäftigte er sich nebenbei als Zeitungsträger. Aber auch dieser Tätigkeit, der er sich widmete, konnte er mitunter nicht nachkommen, und da sollte seine Frau gelegentlich für ihn einspringen. Das war aber nur möglich, wenn sie ein Rad besaß, wie er, denn die Entfernungen waren zu groß, und deshalb ging er am 12. März d. J. zu dem Fahrradhändler Schaper und kaufte von diesem ein Damenrad für den Preis von 135 Mark. Schaper wollte aber eine Anzahlung haben, die der Angeklagte nicht leisten konnte. Es wurden dann Verhandlungen gepflogen, und der Angeklagte versprach, eine Sicherheit in Form einer im November auszuzahlenden Erbkauf zu stellen — sein Vater sei gestorben und habe ihm 1500 Mark hinterlassen.

Einige Tage später kam er dann wieder und überreichte dem Schaper eine von dem Gemeindefürheren unterschriebene Unterzeichnende Urkunde, die er selbst angefertigt hatte, und dann vom Gemeindefürheren von Oberaden beglaubigt ließ. Diese Urkunde bestätigte die Echtheit, aber Schaper fiel nicht darauf herein, sondern ermittelte bald den wahren Tatbestand. Im zweiten Falle kam er, und das soll an demselben oder am folgenden Tage gewesen sein, zu der Firma Heinrich Kühn in Dortmund und wollte hier einige Schreibmaschinen im Werte von 400 Mark kaufen, und zwar unter dem Namen: „Karl Meier, Metzgermeister aus Waren.“ Auch in diesem Falle traute ihm der Verkäufer nicht, da er aber so eilig, ein Sparfahnenbuch über 1000 Mark herbeizuschaffen und in Pfand zu geben. Damit war man einverstanden, und der Angeklagte fuhr schließlich nach Anna, um sich dort ein Sparfahnenbuch über 1 Mark und auf den Namen „Meier“ lautend, ausstellen zu lassen — und hinter dieser Bescheinigung „1.“ setzte er drei Nullen. Eine telefonische Anfrage genügte, um den Schwindel zu enttarnen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfragen im Sinne der Anklage unter Billigung der mitwirkenden Umstände. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis. Drei Monate der erlittenen Untersuchungshaft wurden angerechnet.

(2. Westfälisches, 1. Juli. (Der Dienstmädchen.) Eine böse Suppe hat sich das Dienstmädchen Johanna Heidner aus Sunderwich eingebracht. Das Mädchen, das bis vor einiger Zeit in Diensten des Kaufmanns Hoffmann stand, hatte sich wiederholt Vorwürfe seiner Dienstherrschaft gefallen lassen müssen, weil es seine Pflichten nicht in der gewünschten Weise verrichtete. Als schließlich die Kündigung erfolgte, ergrimmte die Maid darüber sehr. Sie zerschneidete die Wäsche ihrer Dienstherrschaft, und als sie eines Tages Abschied nahm, verhängte man ihr eine Uhr, ein Joppe und sonstige der Tochter des Hauses gehörende Gegenstände. Auf Antrag der Geschädigten wurde gegen die Heidner, die wegen Sachbeschädigung und Diebstahls bestraft werden mußte, ein Strafverfahren eingeleitet. Wegen schweren Mißfallbetrugs und Sachbeschädigung erhoben. Jetzt stand in der Sache Termin vor der Bochumer Strafkammer an. Die Angeklagte gab die ihr zur Last gelegten Straftaten zu: sie erklärte aber, sie habe ihrer Dienstherrschaft „nur einen Schabernack“ spielen wollen. Auf einer anderen Dienststelle hat sie, wie aus der Beweisaufnahme hervorging, ihrem Arbeitgeber einfach ein Hofenbein aus der Sonntagskuche herausgeschnitten. Auch hier natürlich nur aus „Schabernack“, beileibe nicht aus Mord. Die Bochumer Strafkammer hatte für die etwas eigenartigen „Scherze“ der rachsüchtigen Dienstmagd kein Verständnis. Sie war sogar der Ansicht, daß die Angeklagte durch die „Heidentaten“ nur ihre außerordentlich gemeine Gefinnung offenbart habe und erkannte auf 1 Jahr und 1 Monat Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

(Gladbach, 1. Juli. Der Zug nach Albanien macht sich in der letzten Zeit bei einer Anzahl junger Leute bemerkbar. Jetzt sind wieder vier junge Männer, die im Herbst vom Militär entlassen worden sind, nach Albanien gereist. Von Köln aus fahren noch eine Anzahl weiterer Personen mit, die in die Befreiung von Durazzo eintreten sollen. Die Leute haben sich mit der albanischen Regierung in Verbindung gesetzt, die ihnen die Uebernahme zugesagt hat.

Der Riesenprozeß gegen Rosa Luxemburg.

922 Zeugen geladen.

In der, nur sehr kurzen, Dienstag-Sitzung überreichten die beiden Verteidiger der Angeklagten Rosa Luxemburg, die Rechtsanwältin Dr. Kurt Rosenfeld-Berlin und Dr. Levi-Grankfurt a. M. die schriftlich formulierten, genau substantiierten Beweisanträge und trugen sie zunächst mündlich vor. Sie behaupteten, daß die von ihnen benannten Zeugen genaue Einzelheiten über schwere Soldatenmißhandlungen mitteilen würden. Ein Zeuge Dr. Rosenfeld sollte bekunden, daß ein Unteroffizier bei einer Übung in Breisach i. E. täglich Soldaten mißhandelt hat. Da er dies nicht habe mitansehen können habe er dem Unteroffizier gesagt, er wolle ihm den Schnaps bezahlen, den er täglich trank — und das sei nicht wenig gewesen — wenn er auch nur einen Tag die Leute nicht mißhandelte. Der Unteroffizier habe das aber mit den Worten abgelehnt, er müsse sich erst jeden Morgen mühen prüfen. — Aus der Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Liebknecht befindet sich unter den Mißhandelten. Er soll auch noch bekunden, daß sich niemand zu beschweren gewagt habe, da ein Sergeant gesagt hat, es gebe ja ein sogenanntes Beschwerderecht, es haben sich auch schon Leute beschwert, der Unteroffizier hat auch drei Tage bekommen, aber der Soldat sei ein paar Monate später in der Arbeitsabteilung gewesen. Besonders schwer wird das Infanterie-Regmt. 146 in Allenstein angegriffen. Die Verteidiger benennen eine ganze Reihe von Zeugen, die in diesem Regiment gedient haben und schwere Mißhandlungen zu erdulden hatten. Ein besonders markanter Fall soll von dem Zeugen Markus bekundet werden. Dort habe ein Unteroffizier im Winter die Leute fünf dreimal in Schneewasser hineinlegen lassen, und als ein Mann sich weigerte, den Befehl weiterhin zu erfüllen, habe der Unteroffizier die Mannschaften auf ein Feld geführt, wo ein Bauer gerade Jauche fuhre. Dort habe er den vom Schneewasser bereits ganz durchkälten Soldaten befohlen, sich in die Jauche zu legen, was von den Leuten als eine schwere Mißhandlung empfunden wurde. — Beim 164. Infanterie-Regmt. in Prenzlau soll die Institution der „Kompaniehebe“ ein-

geführt sein, d. h., daß die Rekruten nachts von den alten Leuten überfallen und mit Knütteln und Füßtritten zugerichtet werden. Die Unteroffiziere haben die Mannschaften zu solchen Mißhandlungen direkt aufgefordert. Ein gewisser Hempel, der etwas zu spät in die Kaserne gekommen war und deswegen auf Veranlassung des Unteroffiziers Kompaniehebe bekommen sollte, habe sich aus Angst davor mit seinem Dienstgewehr erschossen. Von demselben Regiment sollen zwei weitere Soldaten Selbstmorde begangen haben, die auf Mißhandlungen zurückzuführen sind. Ein Zeuge Gadel soll bekunden, daß die Soldaten nicht nur Schläge zu erdulden hatten, sondern daß sie auch angespuckt und mit Stöckeln geschlagen wurden, bis das Blut die Wunden herunterlief. Ein Zeuge Pöhllich hat folgende Prozedur erzählt: Ihm wurden die Hände auf den Rücken zusammengebunden. Der Unteroffizier steckte dann den Säbel zwischen den zusammengebundenen Handrücken hindurch und nun mußte der Mann langsamen Schrittes gehen, so daß ihm der Säbel bei jedem Schritt in die Kniekehlen steckte. Das mußte er so lange tun, bis das Blut durch die Hosen hindurchsickerte. Eine große Reihe von Zeugen soll ferner aussagen, daß nicht nur die Unteroffiziere, sondern auch die Offiziere bis zu den höchsten Chargen hinauf die alten Leute zu den Mißhandlungen der Rekruten geradezu aufgefordert haben sollen. Ein Zeuge Köpffe soll u. a. bekunden, daß beim Bataillonsergattern der Major gerufen habe: „Habe ich denn keine alten Leute mehr?“ Die alten Leute hätten darauf sofort mit den Mißhandlungen der Rekruten begonnen und einer von ihnen habe zu dem Zeugen unter fortwährenden Rufen gesagt: „Stehste, Junge, das ist der Schläger vom Herrn Major.“ — Eine große Reihe weiterer Zeugen soll fortgesetzte Beleidigungen durch die Vorgesetzten bekunden, bei denen Ausdrücke wie gemeine Sau, Schwein, raffiniertes Nas, Verbrecher usw. an der Tagesordnung gewesen seien. Die Offiziere seien Wädes, verfluchte Franzosenhündel und Frantireurs, beschimpft worden. Eine Reihe von Beleidigungen, so erklärten die Verteidiger, seien so gemein, daß sie sich in der Öffentlichkeit nicht wiederholen ließen. Ein Zeuge soll bei einem Vorfall zugegen gewesen sein, bei dem ein Rekrut auf Befehl des Feldwebels bei 22 Grad Kälte nackt in eine Wanne mit Wasser gestellt und durch harte Bürsten so stark gerieben wurde, daß das Blut kam. Erst als der Soldat in Ohnmacht fiel, soll die widerliche Szene ihr Ende gefunden haben. Die meisten Fälle betreffen Mißhandlungen mit der Keitpeitsche und dem Säbel. Die Fälle liegen teilweise 20 Jahre zurück. Es ist unmöglich, alle Einzelheiten, über deren Wahrheit das Gericht noch zu entscheiden hat, anzuführen. Keiner der Mißhandelten hat Beschwerde erhoben, weil sie alle die Rache der Vorgesetzten fürchteten. Ein Zeuge, Hauptmann Rissen-Meyer, der 1905 Bataillons-Kommandeur gewesen ist, soll bekunden, daß er sein Leben lang vergebens gegen die Mißhandlungen angekämpft habe. Sehr wahrscheinlich wird der Prozeß wochenlang dauern, die Verteidigung hat nicht weniger als 922 Zeugen an der Hand, deren Ladung sie sich vorbehält.

Staatsanwalt und Verteidiger.

Der Staatsanwalt beantragt, die von der Verteidigung angebotene Beweisüberhebung abzulehnen. Es werde absolut nicht bestritten, daß in der Armee im Laufe der Jahre Soldatenmißhandlungen aller Art vorgekommen seien. Aber davon habe die Angeklagte in Freiburg auch gar nicht gesprochen. Nach den übereinstimmenden Berichten sei sie vielmehr auf einen Fall in Mes eingegangen, in welchem angeblich ein Selbstmord infolge langandauernder Soldatenmißhandlung vorgekommen sei. Tatsächlich sei dieser Fall absolut nicht geklärt, die Angeklagte habe aber im Anschluß daran bemerkt: Und so komme es Tag aus, Tag ein zu Dramen in den deutschen Kasernen, von denen die Öffentlichkeit nichts erfahre. — R.-A. Dr. Levi wendet ein, daß in der Anklagekrist nicht die Behandlung des Meier Falles, sondern die Behauptung der Angeklagten zum Gegenstand des Prozesses gemacht werde, daß Jahr aus, Jahr ein Dramen aus Anlaß von Soldatenmißhandlungen sich abspielten. — Der Staatsanwalt verbarrt demgegenüber bei seinem Ablehnungsantrage. Es könne unmöglich jeder Puff oder Schlag, der einem der von der Verteidigung geladenen circa 150 Zeugen im Laufe ihrer Dienstzeit zugefügt worden sei, zum Gegenstand der Beweisaufnahme gemacht werden. — R.-A. Dr. Levi (erregt): Nicht 150, sondern etwa 30 000 Soldatenmißhandlungen

wollen wir beweisen. Und wir behaupten, daß auch nicht ein Prozent aller dieser Mißhandlungen, zu denen uns das Material in den letzten Wochen zugefallen ist, überhaupt bisher in die Presse gekommen ist, geschweige denn, daß auch nur ein Prozent dieser Mißhandlungen zur Kenntnis der Kriegsgerichte gekommen wäre. Das System, das der Herr Staatsanwalt hier bestritt, scheint uns dadurch bewiesen. Wenn die Staatsanwaltschaft jetzt plötzlich von all diesen Dingen nichts mehr hören mag, so ist das nichts weiter, als ein maskierter Rückzug. — Vors.: Ich bitte doch, solche Aeußerungen zu unterlassen. — R.-A. Rosenfeld: Vor wenigen Tagen erst ist das stolze Wort gesprochen: Wir Deutsche sind ein Gott, aber sonst absolut nichts und niemanden in der Welt! Mir scheint aber, daß man doch die von uns angebotene Beweisaufnahme sehr fürchtet, denn was der Herr Staatsanwalt gegen unsere Beweisanträge einwendet, ist nichts anderes, als eine Panzerotterklärung der Staatsanwaltschaft. Wenn der Kollege Levi hier von 30 000 Mißhandlungen gesprochen hat, so bezog sich das nur auf einen kleinen Teil unserer privaten Ermittlungen, und es gehen uns noch stündlich neue Mitteilungen zu. Heute brachte mir z. B. die erste Post etwa 80 Meldungen zu den etwa 1000 Zeugenansagen, die ich bereits habe. So reichlich ist das Material. Der Staatsanwalt hat aber nicht ein einziges Urteil einge-

fordert und nicht einen einzigen Zeugen vernommen, den ich Ihnen genannt habe. Es gibt kaum ein traurigeres Kapitel, als das Gebiet der Soldatenmißhandlungen. Die Vernehmung schon der wenigen Zeugen, die wir geladen haben, wird ergeben, daß die erschütterndsten Tragödien vorgekommen sind, daß die Zeugen in der bestialischsten Weise mißhandelt worden sind. Darum bitte ich, die drausensiehenden Zeugen zu vernahmen. — Vorsitzender: Ich möchte schon jetzt darauf hinweisen, daß das Gericht möglicherweise dazu gelangt, lediglich eine Beleidigung nach § 185 des Strafgesetzbuches anzunehmen. — Vert. R.-A. Levi: Selbst wenn das Gericht den § 185 als vorliegend annehmen sollte, so würde die Beweisaufnahme nach der händigen Rechtsprechung des Reichsgerichts auch dann nicht zu umgehen sein, da diese für das Strafmaß wichtig ist.

Das Gericht zieht sich hierauf zur Beratung zurück. Nach mehr als einstündiger Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß: Das Gericht hat beschlossen, in die von der Verteidigung beantragte Beweisaufnahme einzutreten.

Ein Vertagungsantrag der Staatsanwaltschaft.

Hierauf erhob sich der Staatsanwalt, Geheimrat Hagemann: Gemäß § 245 der Strafprozeßordnung beantrage ich die Vertagung des Prozesses, da der Staatsanwaltschaft dieses Recht gegeben ist, wenn ihr das Beweisthema der zu vernehmenden Zeugen zu unvollständig oder zu spät angegeben ist, so daß irgendwelche Erkundigung nicht mehr möglich war. Diese Voraussetzung liegt hier vor. — Vert. R.-A. Dr. Rosenfeld: Ich möchte zunächst bemerken, daß der Staatsanwaltschaft das Material seit Wochen bekannt war. Seit Wochen habe ich die Veranlassung von Hunderten von Urteilen beantragt, immer zum Beweise derselben Behauptung, wie sie auch heute hier wiederholt worden ist. Es kann also von einer Ueberforderung der Staatsanwaltschaft gar keine Rede sein. — Vert. R.-A. Dr. Levi (Frankfurt a. Main): Wir haben Antrag auf Antrag zu den Akten gebracht, doch die Staatsanwaltschaft hat auch nicht einen Federico unternommen, um auch nur eine Tatsache aufzuklären. Daraus ergibt sich, wie sie sich gegenüber den hier vorliegenden Beweisanträgen verhalten haben würde. Die Staatsanwaltschaft hat über die Zeugen auch nicht eine einzige Erkundigung eingeleitet, das kann man an der früheren Teilnahmslosigkeit wohl schließen. Ich beantrage, den Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen.

Vors.: Herr Verteidiger, Sie haben eben den Wunsch ausgesprochen, keine allzu große Verzögerung herbeizuführen. Wenn Sie also Wert darauf legen, daß keine große Verzögerung eintritt, so möchte ich den Wunsch aussprechen, das genaue Beweisthema möglichst bald anzugeben. — Vert. R.-A. Rosenfeld: Das Beweisthema ist: In welchem Umfang sind bzw. waren Soldatenmißhandlungen in deutschen Kasernen vorgekommen. — Vors.: Können Sie, Herr Verteidiger, wenn die Fortsetzung der Verhandlung beschlossen wird, das Beweisthema genauer angeben? — R.-A. Dr. Rosenfeld: Ja wohl. — Vors.: Wann denn? — Vert.: Sofort. — Vors.: Ueber jeden einzelnen Fall? — Vert.: Ja wohl. — Vors.: Haben Sie das Beweisthema über jeden einzelnen Zeugen parat? — Vert.: Ja wohl, ich kann es sofort zu Protokoll des Gerichtsschreibers geben. — Vors.: Ich möchte noch darauf hinweisen, daß das Gericht zwischen einfachen Mißhandlungen und sogenannten Dramen unterscheiden will, also nach Mißhandlungen, die besonders tragische Folgen gehabt haben. Ich bitte, das bei der Formulierung der einzelnen Beweisthemen möglichst zu berücksichtigen.

Nach längeren Erörterungen über die weitere Fortsetzung der Verhandlung zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Es wird ein Beschluß verkündet, in welchem das Gericht anerkennt, daß der Antrag der Staatsanwaltschaft auf Vertagung an sich begründet ist, es will indeß noch keinen Beschluß über den Antrag fassen und der Verteidigung aufgeben, die Beweisaufnahme genau zu substantiieren und dem Gericht vorzulegen. Die Verhandlung wird darauf bis Freitag vertagt.

Aus aller Welt.

(Romane aus dem Leben.) Don Juan stirbt nicht. Leider ist er etwas heruntergekommen in den neueren Zeitschriften und meist in Gerichtsfilen unter der Anklage des Selbstmordes zu finden. In Berlin wurde der „Schriftsteller“ Hohen zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt, der eine Reihe von Mäddchen und Frauen, die ihm ein liebeswürdiges Herz entgegenbrachten, ausgeplündert hatte. Eine Verurteilung wurde 3000 Mark los, eine Beamtenwitwe 300, eine 46jährige Rentiere 2000, eine ältere Jungfrau 500, eine Witwe nach halbständiger Bekanntschaft 1300, eine Witwe in Heidelberg mehr als 10 000, eine andere 5000 Mark — man sieht, eine Leporello-Liste mit Preisangaben. Das rührende Gegenstück dieses gewissenlosen Ausbeutens weiblicher Vertrauensseligkeit und Unverschämtheit war jener Löwenbändiger, der kürzlich in einem Zirkus in Chicago von Löwen zerissen und aufgefressen wurde. Es war kein anderer als der Sohn des New Yorker Millionärs Dietrich, hatte sich in eine Tierbändigerin verliebt und fand den Tod, als er für seine Geliebte den Löwenfänger auslegen wollte.

(Unruhen wegen Erhöhung der Brotpreise.) Ein Beschluß der Räder, die Brotpreise zu erhöhen, hat in Madrid zu schweren Unruhen geführt. Zahlreiche Frauen durchzogen die Straßen der Stadt und begannen, die Auslagen der Bäckereien zu vernichten. Verschiedene Bäckermeister verteidigten sich mit dem Revolver in der Hand. Schließlich mußte die Polizei einschreiten, wobei es zu blutigen Handgemengen kam. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen, die Erregung der Bevölkerung ist im Steigen begriffen und man erwartet erneut schwere Unruhen. 400 Bäckereien wurden geplündert. Ein Bäckerladen wurde in Brand gesteckt. Etwa 20 Personen erlitten, zum Teil durch Glasplitter, leichte Verletzungen.

L'Espresso

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Zauber-Kunst.

Ein Roman aus dem Nordland von Henry Wotho.

20. Fortsetzung. Nachdruck verb.

Günna ließ das Briefblatt wie milde
fließen. War das ihr stiller, wortkarger Drück
r Wörn, der Dauer, wie sie und Thordur
n oft heimlich genannt? Welche Gedanken
nd Gefühle schlummerten in seiner Seele?

Ein Schauer übertrug Glimma's Leib.
 „Denja müßte sterben — dann würde
 Horbur glücklich sein?“ Stand es nicht so
 dem Bräutigam? Glimma schloß, wie ihre
 Hände eiligst wurden, wie ihre Arme
 zitterten.

War es denn möglich, konnte ein solcher Gedanke, durch einen anderen angeregt, wirkend auf Gefühl gehoben in ihrer Seele? War nicht schon ein Verbrechen, nur überhaups keinen solchen Gedanken zu streifen? War denn nicht Thordurs Glück? Siehe er lebte noch! Wohnte man nicht lieber alles um sich als Thordurs Glück? Gehörte es nicht dem Glück zu erhaben, Senja immer besser, lieber und edler zu machen, damit sie immer würdevoller wurde; Thordurs Glück nicht so sehr zu heben?

Der arme Hjört mußte krank sein, ganz
zu Schanden, daß in seiner Seele ein grau-
samer Wunsch aufsteigen konnte. Der arme
Hjört! Und niemand war bei ihm als die
elenden Thiere und die Knechte und Mägde, von
denen ihn keiner verstand, und niemand, in
dessen Hülfe er sich hätte wenden können.
Nur ein wilder Tat drängte.

Und einen Augenblick dachte Glinna:
„Hätte ich doch nie den Selbsthof ver-
lassen, hätte ich doch seine wilde Seele ge-
seht, bevor sie noch Ströget tut.“

Und sie legte den Brief fast ängstlich an
einen alten Platz.

„Guter, guter Bruder Björn,“ flüster-
te sie vor sich hin, „morgen will ich Dir einen
langen Brief schreiben und Dir ins Gewissen
reden, damit Du Dich Deiner schwachen Ge-
danken schäms.“

„Und Deine eigenen?“ dachte es durch
Almas Seele.



(Text siehe 3. Seite)

„meinen Haß bezwingen, mein inneres Gefühl bekämpfen, um auf sie einwirken zu können, zu Thordurs Heil.“

(Es folgte hierauf an Götting's Zitr.)

Four hundred and eleven Ginna fast heater.

Gereinigt und mit Mehl gebacken.

können Götter ihr Hörenfräulein in der

Stammes Leben, 1904, 1. Aufl., S. 10.

und. In ihrem Innern sind die Blüthen geschnitten, und mit Blumen geschnitten.

unter, goldingewirrt und mit einem roten

Landwirtschaftliches.

Der 3te. 3te. 3te.

[illegible]

Stammesfindung des Submes.

Während der nächsten Winterung stellen sich bei den Züthern sehr leicht Augenzündungen ein. Meistens erhalten die jungen Züther auch eine Geschwulst unter dem Augenspiegel. Diese verschwindet dann wieder, und das Auge wird trübe und von den Thieren meist geschlossen gehalten. Außerdem läßt infolge der Schmerzen, die das Fieber durch die Krankheit hervorruft, auch die Fresslust nach. Wenn diese Augenkrankheit auch nicht ansteckend ist, so muß man die erkrankten Züther besonders pflegen und sie vor allen Dingen vor Zugluft schützen. In den Stall bringe man eine Portion Stroh, damit sich die erkrankten Züther warm halten können. Als Futter gebe man namentlich Laubwarne. Körnerfutter schmeckt man möglichst ein mehr. Und gebe ebenfalls kein Gerstfutter mehr. Die erkrankten Augen wache man täglich zweimal mit warmem Kamillentee aus und lasse die Krankheit so nach und nach verheilen.

Das Zurückbleiben der Nachgeburt

Bei Säugen und Ziegen wird in diesem Jahre häufig beobachtet. Tierärzt Holterbach-Mündchen beobachtet, viele Entzündungen sei auf kaltes, trockenes Futter zurückzuführen, das in heißen Sommern gewonnen wird. Da das Jahr 1913 viel Regen gekommen wird, dürfte Holterbach recht haben. In diesen Tagen gedrückt, dürfte Holterbach zu bewirken. Infolgedessen werden die Tiere eine Verunreinigungsabgabe (1 Pfund) in 3-4 Liter Wasser täglich in 3-4 Liter Wasser gegeben werden. Außerdem in Kalorien (3-10 Liter) mittels milderer oder warmer Wasser in die Scheide zu geben. Einem Summischlauches in die Scheide zu geben. Geht nach mehreren Tagen die Nachgeburt nicht ab, so ist ein Arzt zu rufen.

Zeusheiliches.

Einige Beispiele aus dem Buche

Entsprechend den verschiedenen Miasmen sind auch die Krankheitserscheinungen, die nach dem Auftreten einzelner Miasmen auftreten, mehr oder weniger verschieden. Das Virulenz des Miasms ist nicht je ein einzelner Bestandteil des Miasms zu sein, sondern es ist — wie in den meisten Giftstoffen überhaupt — mehrere Stoffe, Ausdrücken in gleichartigen Miasmen, je nach dem Stand, die Giftstoffe in verschiedenen Mengen enthalten sein, so daß auch die Krankheitsbilder nach dem Genuß gleichartiger Miasme nicht einheitlich sind. Bisweilen ist es sogar für den Arzt schwer, die verschiedenen Erkrankungen die Ursache zu erkennen oder, sofern nicht Miasme vorliegen, einen bestimmten Miasma verantwortlich zu machen. So stimmt sich im Miasmapia häufig ein dem allgemeinen Bestandtheile der Toxikologie ähnlich wirkender Giftstoff, in den meisten Fällen sehr je ätzend. Genuß dieses Giftstoff kann sich das Bild der Erkrankung besonders beseitigt wenn das gewöhnliche Miasma in den meisten Sorten von Giftstoffen bereit wird.

Die schädliche Wirkung des Genußes giftiger Substanzen äußert sich gewöhnlich nach einigen Stunden. Abgesehen vom Giegeproß, der sehr bald nach dem Genuß Urinurie, reichliche Stühle, Schweiß, Schwellen des Gesichts, Krämpfe, Verlust des Bewußtseins in schweren Fällen Krämpfe, Verlust des Bewußtseins, ja, niemals Gedeihen und Darlehen verursachen, sind es im allgemeinen zunächst Störungen vornehmlich in den Verdauungsorganen, welche eine eingetretene Vergiftung melden: harte Leibstühle, Erbrechen, Durchfälle, Leibschmerzen, Weiterhin können sich heftiger Durst, Verstopfung, Schwindel und Delirien einstellen, und endlich kann unter Mündung der Verstopfung und heftigen Krämpfen oder Verstopfung der Tod eintreten. Bei anderen Giften, wie die Giftwirkung erst nach 4-8 Stunden, bei dem Anilinfarbstoffen sogar erst nach 8-40 Stunden, wobei die Anilinfarben wegen der bereits erfolgten allgemeinen Vergiftung erheblich vermindert ist. Nachden sich dem Genuß eines giftigen Giftes, wie zum Beispiel eines giftigen Giftes, welche den Verdacht der Vergiftung anregen, so sollte man sofort für ärztliche Hilfe rufen. Solche drei Ziele ist, muß die Aufmerksamkeit auf Entfernung des Giftes aus Magen und Darm gerichtet werden. Falls Erbrechen nicht bereits eingetreten ist, muß man es durch Verabreichen von warmen Wasser oder dadurch herbeiführen, daß man Finger tief in den Rachen steckt und, während falls gebe man ein Abführmittel, an denen 1-2 Abführmittel Rühren.

Warenentfernung.

Wärzen beſteigt man auf eine ſehr einſache Weiſe. Und zwar beſteigt man ein Stammelkeſſen mit gewöhnlicher Schmirſeſſe, und legt dieſes des Nachts auf die Wärzen. Wenn man es auch während des Tages aufhängen zu laſſen, ſo beſchleunigt das ſelbſtſtändlich den Blutabzug. ^{Sehen} ^{Man} Schmirſeſſe wohnt die Eigengroß tne, die Wärzenpartikelſen aufzuheben, zu ſobald man nach ungelähr vierzehn Tagen in der Lage iſt, die Wärzen ohne jeden Schmerz mit dem Schneernoß zu entfernen.

Wegen Ehrenkaufer

sind öfters warme Fußbäder zu empfehlen mit Zusatz von Eucalypt. Danach werden die Füße

1875

Die Glicenplage.

hört zu den Unannehmlichkeiten, die der Sommer uns mit sich bringt. Die Fliegen antasten unsern hygienischen Genuß unmittelbar verflätigen. Sie verderben nicht nur die Speisen, sondern sie ihre Eier auf dieselben ablegen, wodurch sie übertragen auf krankheitskeime, die die Menschen, die deshalb energisch gegen die Vermehrung dieser Insekten antämpfen müssen. Vor allen Dingen heißt es vorbeugen. Man sollte die Fenster niemals, wenn sie von der Sonne bestrahlt werden, weil dadurch die Fliegen in Massen eindringen, und verziehe die bereits vorhandenen Fliegen, indem man sie in den nächsten Abendstunden in den Zimmern und durch gleichzeitiges Definieren von Türen und Fenstern harter Zugluft hervorruft. Niemals sollte man Speisereste und Abfälle herumliegen, sondern man, wenn dieser im Hause sind, besonders rasch wegräumen. Alle in Küche und Speiskammer befindlichen Speisen sollten durch Gaseisenblech vor der Verfliegen mit Schutz versehen werden. Man sollte auch die Züge an den Fenstern über dem Ofen, seine Zugfliegen, so weit als möglich zu nehmen, so daß man die Insekten möglichst rasch und unangenehmlos ohne Quälerei zu entfernen, weil sie getödteten Thieren sofort zu nützen, weil sie toten Fliegen, wie z. B. bei Defäkationen in Fliegenglocken, einen unappetitlichen Anstand verursachen.

fit

zum Ausfließen von Aufschwärm, zu
ten und erhalten in feineren Rahmen.
den nimmt möglichst feinschäumten oder
von und Eisenoxyd) und glüht denselben
kräftig in einem edernen Siegel. Nach dem
erhalten wird der Erde, wenn sich darin Silice
auflöst haben sollten, zu einem gleichförm-
igen Pulver gerieben. Darauf werden 500
rathum Kalkophonium in einen hinreichend
großen, edernen Siegel geschmolzen, darüber,
so bald das Kalkophonium flüssig geworden ist,
100 Gramm dieses Terpentin gegießt. In
die aus beiden Stoffen entstandene klare Flüssig-
keit bringt man ein Stils des geglähten
und getriebenen Glases. Das Gemenge wird im
Siegel warm gehalten und die schädlichen
Theile entfernt werden damit ausgegossen. Reines
auf vorher soviel wie möglich getrocknet sein.
die Masse wird feingut und hervorbrende
Massen können mit dem Meißel entfernt
werden.

Gefürderte Zeitschriften,

Die Haut eingeschnitten sind, reinigt man an-
schliessend mit kaltem Wasser nach und reibt die Benfe-
nigungen mit weichen Lappen trocken. Hat man
sich mit einem weissen Lefantisch zu thun, der
in Laufe der Zeit ein vergrässertes Aussehen
angenommen, so reibe man ihn vor dem Ab-
setzen gründlich mit feuchter Seifenmilch,
weissen man etwas Weichholz aussetzt, ab.

Schöne Fensterwärze.

Es wird Lampenschwarz mit einer Mischung von Wasser Glas zur Strahlensitzung emittiert und mit einem Winkel dünn und gleichmäßig aufgetragen. Man läßt es 24 Stunden trocknen und gibt dann einen Winkel geschöflicher Densität, welche unter dem Namen Preisel in den Handel kommt, die mit dünnem Gummiwasser befeuchtet, woran man dem Flecken durch Bürsten, so, lang auf.

Kamener Zeitung

Erstheft an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegehe oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 79.

Donnerstag, den 2. Juli 1914.

42. Jahrgang.

Die Bubenat von Serajewo.

Am 30. Januar 1889 fand Kronprinz Rudolf, der einzige Sohn Kaiser Franz Josephs von Österreich, im Jagdschloß Mayerling im Wiener Wald einen gewaltsamen Tod; wenig mehr als ein Vierteljahrhundert später ist jetzt sein Vetter, der gegenwärtige Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand, bei einem Besuch im österreichisch-ungarischen Reichsland Bosnien, das bis 1880 türkische Provinz war, in dessen Hauptstadt Sarajewo nebst seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, geborenen Gräfin Chotek, erschossen. Das Paar ist das Opfer eines politisierenden „dummen Jungen“, eines neunzehnjährigen Schmarotzers, geworden, den eine serbische Verschwörerbände als Werkzeug gebrauchte. Die Welt ist starr; unter allen Mordtaten der neuesten Zeit ist diese eine der schrecklichsten, bei keinem Attentat war die Teilnahme so groß wie hier. Wohl sagt man: Jeder ist zu erschrecken! Aber daß gerade heute, unter den verwickeltesten politischen Verhältnissen dem Hause Habsburg und seiner Monarchie dieser kraftvolle, erst 34jährige Mann, der in der Staatskunst wie im Soldatenleben eine ungewöhnliche Energie, ein außerordentliches Verständnis entfaltet hatte, zu Boden gestreckt wurde, das ist ein schwerer Schlag! Der Erzherzog war als enger Freund des deutschen Kaisers eine feste Stütze des Dreikönigs und seiner Entwicklung. Vor wenigen Wochen fand erst die Konferenz von Konopischt über den Ausbau der österreichisch-ungarischen Flotte statt. Was wird nun werden?

Bei den unglaublich verwickelten Partei-Verhältnissen in Österreich, bei den alle Augenblicke von neuem auftauchenden Gegensätzen zwischen den beiden Reichshälften Österreich und Ungarn braucht die habsburgische Monarchie einen starken Mann. Der Kaiser ist 84 Jahre alt, der nunmehrige Thronfolger Karl Franz Joseph 36 Jahre. Niemand weiß, wie der ermordete Erzherzog gehandelt hätte, kein Mensch kann sagen, was der neue junge Herr in Zukunft leisten wird, wir können heute nur mit den tatsächlichen Verhältnissen rechnen, und die sind ernst genug. Denn es ist leider nicht zu glauben, daß das blutige Ereignis den Partei-Fanatismus in Österreich-Ungarn einschränken wird, und es ist kein Staatsmann von unbedingter Autorität da, der wirklich respektiert wird.

An der heillosen politischen Verbitterung, die im Südosten Europas herrscht, der im Vorjahre König Georg von Griechenland und jetzt der Erzherzog Franz Ferdinand mit seiner Gemahlin zum Opfer fielen, ist die europäische Politik nicht ohne Schuld. Die Serben, denen die Verbrecher angehörten, sind seit 1808, wo es beinahe zum Kriege gekommen wäre, gegen Österreich-Ungarn maßlos erbittert, wie denn überhaupt die habsburgische Monarchie im nahen Orient in jeder Weise angegriffen wird. Und die offenbare Uneinigkeit der Großmächte gestattet, ja fördert ein solches Treiben. Ist es da schließlich zu verwundern, wenn aus dem politischen Haß der Gedanke an Mord aufsteigt, zumal im Orient ein Menschenleben so wenig gilt? Die Schreckenslehren werden leider heute zu bald vergessen, und wer will sagen, was in absehbarer Zukunft noch werden kann? Denken wir nur an den Wirrwarr in Albanien. Die Leitung der österreichisch-ungarischen auswärtigen Politik, die dem Minister Grafen Berchtold untersteht, ist in den letzten Jahren viel zu nachsichtig und rücksichtsvoll gewesen, ohne daß es ihr irgendwie gedankt worden wäre. In allen europäischen Staaten ist man heute einmütig in der harten Verurteilung der schrecklichen Tat, aber leider ist wiederum zu bezweifeln, daß eine Einfuhr erfolgen und zu einem nachdrücklichen Auftreten gegen den orientalischen Fanatismus und den politischen Größenwahn führen wird. Schuldlose Personen haben dann für das Verbrechen anderer zu büßen.

In der Wiener Hofburg herrscht abermals tiefe Trauer. Am 10. September 1898 war die Kaiserin Elisabeth in Genf von einem anarchistischen Mordmörder aus dem Leben gerissen, das für sie seit dem Tode des Kronprinzen Rudolf mit tiefen Schatten umgeben war. Damals glaubte der alte Kaiser den bitteren Kelch der Erfahrungen bis zur Reize geleert zu haben, nun ist noch dieses Jatum gekommen. Der greise Monarch ist heimgesucht wie wohl kein Fürst, und man kann es verstehen, wenn er mit Sorgen in die Zukunft schaut.

Die Fäden der grauenvollen Mordtat

liegen in Belgrad, das Attentat ist auf ein weitverzweigtes und von langer Hand vorbereitetes großserbisches Komplott zurückzuführen, das an dem nationalen Gedenktage Serbiens, dem Jahrestage der Schlacht

Kreien galt der Thronfolger als ein Mann, der den sogenannten trialistischen Bestrebungen, die zu der bestehenden dualistischen Staatsform eine dritte südslawische Staatsgemeinschaft innerhalb der habsburgischen Monarchie fügen wollten, sympathisch gegenüberstand. Die

war vor kurzem Gast eines Herrn in London. Die Nachricht von der Ermordung des Erzherzogs rief die Erinnerung an das felt-same, fast wahnsinnige Benehmen des Prinzen Georg wach. Der Prinz soll damals Neufierungen getan haben, die auf einen tfe-fen Haß in gewissen Belgrader Kreisen gegen den Erzherzog Franz Ferdinand schließen ließen. Auch das zeitweilige oder dauernde Ausscheiden des Königs Peter wurde in den Kreisen, die seinerzeit mit seinem Sohne Georg in Berührung kamen, lebhaft erörtert. — Der serbische Gesandte in Berlin erklärte, daß nichts dem großserbischen Gedanken mehr schaden könnte als dieser fluchwürdige Mord. Nur Toren könnten die Täter gewesen sein, eine ernsthafte Organisation könnte nicht hinter ihnen gestanden haben. Die serbische Regierung wünschte nichts mehr als gute Beziehungen zu Österreich-Ungarn.

Eine Bekanntmachung des Bürgermeisters von Sarajewo,

die auch von dem serbischen Vizebürgermeister mitunterzeichnet ist, besagt: Wenn auch dieses schreckliche Verbrechen seine Wurzeln außerhalb unseres Vaterlandes hat — denn auf Grund des Geständnisses der Attentäter selbst ist es außer Zweifel, daß die geworfenen Bomben aus Belgrad selbst stammen — ist dennoch der traurige Verdacht begründet, daß es auch in unserem Vaterlande und in Sarajewo umstürzlerische Elemente gibt. Mit dem größten Abscheu beurteilen wir die schreckliche Tat. „Bosnien“, so sagt ein Blatt, „wird das Kaliszzeichen zu tragen haben, wenn auch unbedient. Die Schuldtragenden, die es ihm beiseite haben, zu suchen, wo immer sie auch zu finden sein werden, das ist die Ehrenschild, die es nun einzulösen hat. Möge es dem Lande gelingen, diese Ehrenschild bald zu tilgen. Es kann geschehen, aber erst dann, wenn die Ehren vom Weizen gesondert ist, und sie muß nun gesondert werden, das wird das schreckliche Ereignis des heutigen Tages endgültig beweisen haben.“ — Heftige Kundgebungen gegen die Serben wurden auch in Budapest veranstaltet.

Ueber die mangelhaften polizeilichen Sicherheitsmaßnahmen

in Sarajewo war laute Klage erhoben und der gemeinsame Finanzminister, Ritter von Bismicki, dem die Verwaltung Bosniens untersteht, dafür verantwortlich gemacht worden. Der Minister weist diese Vorwürfe zurück und erklärt: Die bosnische Reise des Thronfolgers war eine ausschließlich militärische Angelegenheit. Die Anordnungen wurden nur von der Kriegsverwaltung getroffen. Das bosnische Ministerium war von der Reise des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin mit keinem Wort amtlich verständigt worden. Alle Vorbereitungen zur Reise sowie insbesondere die Dispositionen des Aufenthalts in Sarajewo wurden nach den Verfügungen der Kriegsverwaltung getroffen, selbstverständlich auch die Sicherheitsvorkehrungen, die bei dem Besuche hervorragender Persönlichkeiten üblich sind und die sich leider am Sonntag ganz unzulänglich erwiesen. — Der Polizeikommissar von Sarajewo, dem die Durchführung der Sicherheitsmaßnahmen zum Schutze des Thronfolgers anvertraut war, hat eine Stunde nach dem Attentat Selbstmord begangen. Er schoß sich aus seinem Dienstrevolver eine Kugel in den Mund und war auf der Stelle tot.

Serbenerfolgungen in Sarajewo.

Der mohammedanische und kroatische Teil der Bevölkerung Sarajewos veranstaltet in seiner Entrüstung über die serbische Mordtat Demonstrationen gegen die Serben. Schüler durchzogen mit Abzügen auf Serbien und König Peter die Straßen der Stadt. Auf der Straße knieten die Demonstranten nieder und verrichteten Gebete für das Seelenheil des durch verrückte Mordhand gefallenen Thronfolgerpaares. An der Stelle, wo das Thronfolgerpaar ermordet worden war, sangen die Demonstranten die österreichische Kaiserhymne. Andere Demonstranten zerklühten das serbische Café Europe, sodaß die Polizei einschreiten mußte. Infanterie- und Kavallerie-Abteilungen durchziehen beständig die Straßen. In der Nacht zum Montag wurde die Ruhe nicht



Herzogin von Hohenberg†

Erzherzog Franz Ferdinand +

tage Serbiens, dem Jahrestage der Schlacht auf dem Amselfelde, zur Ausführung gebracht wurde. Das haben die zahlreichen Verhaftungen in Sarajewo, über das der Be-

hoffnungen, die sich in diesen Kreisen an den Thronfolger knüpften, sind nunmehr erledigt. Die Spaltung eines trialistischen Österreichs wäre das Ende aller großserbischen Träume



Das neue Thronfolgerpaar.

lagerungsstand verhängt wurde, unzweifelhaft festgestellt. Die Bomben waren in Belgrad hergestellt worden, von dorthier waren die beiden Attentäter gekommen, und aus Belgrad waren die ersten Nachrichten über das Attentat nach Budapest gelangt. In den südslawischen

gewesen. Das Attentat war die Folge dieser Erwägungen.

Prinz Georg von Serbien, der frühere Thronfolger, wird von Londoner Blättern mit der Mordtat in Verbindung gebracht. Der Prinz

gestört. Weit über hundert Personen jeh-
bischer Nationalität, die verdächtig sind, um
das Attentat geknüpft oder Beihilfe geleistet zu
haben, wurden verhaftet.

Neue Beweise für das Komplott.

Auf der Eisenbahnlinie zwischen Sara-
jevo und Bistritza, die der Erzherzog am Son-
ntagabend hätte benutzen müssen, fand man
mehrere Bomben. Es beweist dies, daß
ein äußerst sorgfältig ausgearbei-
tetes Komplott bestanden hat. Wäre
der Erzherzog den verschiedenen gegen ihn
unternommenen Mordversuchen in der Stadt
entgangen, so hätte ihn doch zweifellos auf
der Eisenbahnstrecke das Schicksal erreicht. Kurze
Zeit nach der Ermordung des Erzherzogs und
seiner Gemahlin wurde in der Wohnung des
Attentäters Prinzip eine Hausdurchsuchung vor-
genommen. Prinzip bewohnte ein bescheiden
mobiliertes Zimmer. Man fand nichts Belasten-
des vor. Die Polizeibeamten entdeckten jedoch
eine ziemlich große Geldsumme, über deren
Herkunft Prinzip die Aussage verweigerte.

Kaiser Franz Joseph.

Dem ehrwürdigen Kaiser und König Franz
Joseph, der im August sein 84. Lebensjahr
vollendet, bleibt keine Prüfung erspart. Sein
Schicksal mündet an wie das des Tantalus. 1867
wurde sein Bruder, der Erzherzog Ferdinand,
als Kaiser Maximilian von Mexiko erschossen,
dessen Gemahlin in dauernden Wahnsinn ver-
fiel. Die nächste Tragödie von Meherling
am 30. Januar 1889 beraubte ihn des ein-
zigen Sohnes, des genialen Kronprinzen Ru-
dolf. Neun Jahre später wurde ihm die Ge-
mahlin, die Kaiserin Elisabeth, durch Mörder-
hand entzogen. Zwei Jahre später verstarb
Erzherzog Johann Salvator, der den bö-
hmischen Okkupationsfeldzug geleitet und später
Namen und Stand aufgegeben und als Kapitän
Deth die See befahren hatte. Noch mancher
düstere Schatten fiel in das Leben des be-
ehrungswürdigen Monarchen, der sich jetzt durch
die Ermordung des Thronfolgers Franz Fer-
dinand der stärksten Stütze beraubt sieht, der
er sich so gern bediente. Während ist es, daß
der greise Herrscher sofort nach der Meldung
des Graßlichen die Kinder des ermordeten
Thronfolgerpaars, die 13jährige Fürstin Sophie
sowie die 12- und 10jährigen Fürsten Maxi-
milian und Ernst von Montpousier zu sich nach
der Wiener Hofburg kommen ließ, wohin der
Monarch nach der Sarajevoer Schreckensstat
sich von Jßl aus begeben hatte.

Kaiser Franz Joseph arbeitete trotz seiner
tiefen Wehmut am Tage des Mordes bis
zum Abend und empfing verschiedene Persön-
lichkeiten zum Vortrag. Trotz der schweren fesi-
schen Erschütterung läßt das Befinden des Kai-
sers, der sich am Montag früh von Jßl nach
Wien begab, nichts zu wünschen übrig.

Gleich nach der Ankunft des Kaisers in
Schönbrunn trafen zahlreiche Würdenträger
und Diplomaten im Schloße ein, um sich in
die Kondolenzlisten einzutragen. Als der Kai-
ser vom Bahnhofe durch die mit Trauerfahnen
besetzten Straßen nach dem Schloße Schön-
brunn fuhr, konnte das angefüllte Pu-
blikum trotz des Ernstes der Stunde sich nicht
zurückhalten, durch drausende Huld- und Güte-
worte dem Kaiser eine ruhrende
Stundgebung darzubringen, für welche der Mo-
narch, der ungemein ernst und ergriffen aus-
sah, gerührt dankte.

Rast sämtliche Mitglieder des Kai-
serhauses sind in Wien eingetroffen. Der
Ministerpräsident hat einen Ministerat ein-
berufen. Eine Einberufung des Parlaments
soll nicht vorgezogen sein.

Aus Wien wird von gestern abend gemel-
det: Die auswärts verbreiteten Gerüchte
von dem Tode Kaiser Franz Josephs
werden als vollkommen unbegründet
bezeichnet.

Deutschlands Mitträn.

In dem Nachruf der deutschen
Reichsregierung in der „Nord. Allg. Ztg.“
wird die Persönlichkeit des Toten gewürdigt, die
sich mit jedem Jahre klarer vor den Augen der
Welt entfaltete. Ein starker Sinn für die histo-
rischen Aufgaben des Kaiserthums, ein fester
Wille, alle Kräfte in ihren Dienst zu stel-
len, eine unermüdete Arbeit für die militärische
Tüchtigkeit des Reiches in dem weiten Wirkungs-
feld, das ihm als dem Nächsten am Throne
zugefallen war, haben seinem Leben Kraft und
Inhalt gegeben. Seiner ernsten und geschlossenen
Art entsprach eine strenge Auffassung aller Be-
ziehungen. Hohe Anforderungen stellte er, wie
an andere, so vor allem an sich selbst. Seine
Mannhaftigkeit und Durchhaltbarkeit hat er auch
in der Stunde bewährt, da der Tod an ihn und die
Gemahlin seines Lebens herantrat. Erzherzog
Franz Ferdinand ist mit unserem Kaiser in
herzlicher gegenseitiger Neigung verbunden ge-
wesen, die fest gegründet war in der Gewinnung
rühmlicher Vorfahren. Die Herzogin er-
freute sich am Berliner Hofe lebhafter Sym-
pathien, und der Kaiser ist ihr stets mit der ach-
tungsvollen Mütterlichkeit begegnet. So wird
unser Kaiserhaus von dem Heimgang des Erz-
herzogs und seiner Gemahlin aufs schmerzliche
getroffen. Warmstes Mitleid wendet sich den drei
Fürstentümern zu, die so früh und so jammer-
voll verwaist sind. Unausprechlich aber ist die
Teilnahme mit dem leidenden Verrückten auf
Oesterreich-Ungarns Thron, dem auf dieser Erde
wahrlich kein irdischer Schlag erspart geblie-
ben ist. Was aber auch die Mörder in Sarajevo
zu ihrer finsternen Tat getrieben haben mag, der
gemaltige und ehrwürdige Bau des Kaiserthums
Reiches wird durch solchen Frevel nicht erschüt-
tert. Die Völker, die unter dem Doppeladler zur
Ehre und zum Gelingen gelangt sind, werden sich
nur fester um ihren Kaiser und König zusammen-
schließen. — Der „Deutsche Reichsanzei-
ger“ schreibt: Unabsehbare Werte sind zerstört
durch das fluchwürdige Verbrechen, das den
Thronerben und an seiner Seite die edle, bis
zum letzten Atemzuge tapfere Frau sah aus dem
Leben riss. Dieses Weib ist in dem Unglück des ver-
bundenen Kaiserthums auch dem deutschen Reich

Bei der Einbalsamierung, der die Abnahme der
Totenmasken voranging, zeigte es sich, daß bei
dem Erzherzog die rechte Schlagader
und die Luftröhre völlig zerstört
waren. Bei der Herzogin war die große
Bauchhöhle vollständig zer-
rissen; der Tod mußte bei beiden Verwun-
denen durch innere Verblutung innerhalb we-
niger Minuten erfolgen. Die Beisetzung wird einer
sehr sorgfältigen Verfügung des Thronfolgers gemäß
nicht an gesonderten Orten, sondern für den Erz-
herzog und seine Gemahlin in dem Mausoleum
zu Amstetten in Niederösterreich stattfinden. Die
Angehörigen des Kaiserhauses finden in der Ka-
puzinergruft zu Wien ihre letzte Ruhestätte. Der
Thronfolger aber hat vor sechs Jahren für sich,
die Herzogin v. Hohenberg und seine Kinder auf
dem malarisch an der Donau gegenüber der alten
Nibelungenstadt Wörlitz gelegenen Schloß An-
stetten eine Familiengruft bauen lassen. Sie ist
in Form einer Krypta unterhalb der Kapelle von
Schloß Amstetten in das hohe Felsufer der Do-
nau eingelassen. Der Bau dieses Gewölbes war
außerordentlich schwierig und kostspielig, da die
Gruft langsam aus dem Felsen herausgehauen
werden mußte und mit Mühe auf die Sicher-
heit der darüberliegenden Kapelle nicht heraus-
gesprengt werden durfte. Das Gewölbe ist für
die Aufnahme von zwölf Sarkophagen bestimmt und
der ganzen Lage nach eine der romantischsten Für-
stengruften, die es gibt. Es ruht darin bereits
ein tot geborener Sohn des Erzherzogspaares.

Die Leichenfeier in Wien.

Kaiser Wilhelm wird sich zu den Be-
setzungsfeierlichkeiten für den ermordeten Erz-
herzog-Thronfolger nach Wien begeben. Das
Leichenbegängnis des Thronfolgerpaars wird im
engsten Familienkreise stattfinden. Nur der
Deutsche Kaiser wird an der Beisetzung teilnehmen,
während den übrigen bereits gemeldeten Son-
neränen der Fürstlichkeiten nahegelegt wird, nicht
nach Wien zu kommen, da die Trauerfeier einen
rein intimen Charakter tragen soll. Unter den
Fürstlichkeiten, die sich bisher zum Leichenbegäng-
nis angemeldet haben, befindet sich auch Alexan-
der von Serbien. Auch ihm soll von Seiten des
Wiener Hofes die Mitteilung zugehen, daß in An-
betracht des rein familiären Charakters des
Leichenbegängnisses seine Anwesenheit in Wien
nicht erwünscht sei.

Der neue Thronfolger.

Erzherzog Karl Franz Joseph ist, wie schon
kurz mitgeteilt, der älteste der beiden Söhne
des am 1. November 1903 verstorbenen Erz-
herzogs Otto, eines jüngeren Bruders des er-
mordeten Erzherzogs Franz Ferdinand und ein
Großneffe des regierenden Kaisers. Seine Mut-
ter, die Erzherzogin Maria Josepha, ist eine
Schwester des Königs von Sachsen. Die streng
religiöse Gemahlin der Mutter, die sich nach
dem Tode ihres Gemahls ganz von der Welt
zurückgezogen hat und fröhen Bestrebungen
lebt, ist auf die Sinnesrichtung ihrer Kinder
nicht ohne Einfluß geblieben. Thronfolger Karl
Franz Joseph vollendet am 27. August sein
27. Lebensjahr. Er machte die Gymnasialstudien
durch und trat früh in den militärischen Dienst
ein, arbeitete jedoch fortgesetzt wissenschaftlich
auf den Gebieten der Philosophie und Juris-
prudenz. Der Thronfolger, der Deutsch, Böhm-
isch, Ungarisch, Englisch und Französisch spricht,
steht als Major im Infanterie-Regiment Nr. 39
in Wien und wird in der preussischen, der säch-
sischen und der bairischen Armee a la suite ge-
führt. Er besitzt ein liebenswürdiges und
freundliches Wesen und ist bei Vorgesetzten, Kam-
meraden und Untergebenen beliebt. Er besitzt
die Rettungsmedaille, die bekanntlich Bismarck
von allen seinen Orden am höchsten schätzte,
da er einmal einen Soldaten vom Tode des
Ertrinkens rettete. Seit dem 21. Oktober 1911
ist er mit der Prinzessin Jita von Parma und
Bourbon vermählt. Die beiden Vönde entpfohl
am 20. November 1912 der kleine Erzherzog
Franz Joseph Otto, der künftige Thronfolger.
Von ihm sagte Kaiser Franz Joseph, daß er
ein kräftiger munterer Junge ist. Die Ge-
mahlin des Thronfolgers, die Prinzessin Jita
von Bourbon-Parma, stammt in gerader Linie
von Karl V., König von Frankreich, ab. Der
junge Erzherzog gilt für politisch unparteiisch,
und alle Feindesränder sind darüber einig, daß er
eine vornehme Natur ist. Sein Charakter scheint
dem des großen Kaisers in vielen Stücken äh-
nlich zu sein. Der junge Erzherzog ist sehr
fromm. Als er aus Italien durch Frankreich
zurückkehrte, so erzählt ein Pariser Blatt, ver-
ließ er unterwegs den Zugzug in Dijon, um
die Messe anzuhören. Über trotzdem besteht
die Ansicht, daß der junge Prinz allen ein-
seitigen Beeinflussungen unzugänglich ist; er
soll vielmehr eine offene Natur sein und ein
gutes Herz haben.

Der Schauplatz des Verbrechens.

Sarajevo ist die Hauptstadt Bosniens, es
liegt malerisch in einer von Bergen eingeschlos-
senen, gegen Westen offenen Mulde, an dem
fließenden Bosna, einem rechten Nebenfluß der
Sava, und war schon eine der reichsten und
schönsten Städte des Landes, als dieses noch der
Türke gehörte. Die Bevölkerung gehört zum
größten Teil dem Islam an, jedoch gibt es
auch zahlreiche griechisch- und römisch-katholi-
sche Bewohner und Juden. Der christliche Stadt-
teil befindet sich in der Hügellage und ist durch
dicke Häusermassen in geraden Straßen aus-
gezeichnet; der muslimanische an der Berg-
lehne, mit seinen steilen und krummen Gassen
und den zwischen Gärten zerstreuten Häuser-
gruppen gibt ein treues Bild orientalischer Bau-
art. Zu den hervorragenden Gebäuden der
Stadt gehören die alte Feste mit zwölf Türmen
auf vorspringenden Felsen, der ehemalige Konak
des Gouverneurs, das jetzige Generalkommando,
das moderne Palais der österreichischen Landes-
regierung, das größte Bauwerk der Stadt, sowie
andere Neubauten.

Das öffentliche Leben konzentriert sich heute
noch auf einen Komplex enger Straßen, auf dem
jedes Handwerk eine besondere Straße innehat.
Zurückbare Brände zerstörten im Laufe der Zeit

zehnten, dreimal im siebzehnten Jahrhundert
nahezu vollständig in Asche gelegt. Nachdem im
August 1879 nicht weniger als 1479 Häuser durch
eine Feuersbrunst eingeäschert worden waren,
durften nur noch massive Häuser gebaut wer-
den. Die nur spärlich noch erhaltenen alten
Häuser Sarajewos, die jedoch in anderen Orten
Bosniens und der Herzegovina auch heute noch
sehr zahlreich angetroffen werden, bestehen aus
Gehälf mit schwachen Lehm- oder Kalkmänden,
bestehen keine Rauchfänge und haben statt der
Fenster nur lufentartige Öffnungen ohne Glas-
schieben. Das Erdgeschloß der Häuser dient der
Unterbringung des Viehs und des Geflügels, der
Besitzer bewohnt mit seiner Familie die Räume
des ersten Stockwerks, deren Möbel in der Regel
nur aus einem Teppich und der niedrigen
Wandbank bestehen, die mit einer Decke oder
Matratze belegt, gleichzeitig das Bett darstellt.

Die Düppel-Gedächtnis-Feier.

Am zweiten Tage der Düppelfeier bewegte
sich der Festzug um 1/4 Uhr zum Düppel-
denkmal. Gegen 10 Uhr traf Prinz Heinrich
auf seiner Fahrt von Kiel ein und begab
sich nach dem Festplatze, wo die Ehrenkompan-
nien, die Veteranen, die Abordnungen der Re-
gimenter und etwa 20 000 Zuschauer Aufstel-
lung genommen hatten. Hierauf hielt Prinz
Heinrich eine Rede, die mit einem Hoch auf
die Düppelkämpfer schloß. Sodann besuchten
die Veteranen die Schlachtfelder und kehrten
darauf nach Sonderburg zurück.

Bei einem Festessen für die Offiziere und
Ehrengäste, sowie für die Veteranen hielt nach
einem Kaiserhoch des Herzogs Ernst Günther
Oberpräsident v. Bülow eine Rede, in
der er u. a. sagte: Gleich den Düppelkämpfern
wollen wir gute Nacht halten in der Nord-
mark. Das mögen sich diejenigen ge-
sagt sein lassen, die die Hand nach
immer ausgebreitet halten, die den Düp-
pel nichts gelernt haben, und glauben, was
sie ehemals gegen Schleswig-Holstein tun muß-
ten, jetzt auch gegen Preußen — es ist er-
staunlich, zu sagen —, gegen den Hohenzollern-
staat und das Deutsche Reich wagen zu
können. Unsere Schuld soll es nicht sein, wenn
der Firtum zu spät erkannt wird. Er schloß
mit einem Hoch auf die Befreier, die Sieger
von Düppel und Alsen.

Deutschland.

— 78 868 000 Mark hat der Wehrbeitrag
im Königreich Sachsen einer eben erfolgten am-
tlichen Bekanntmachung zufolge ergeben. 127 347
Personen, das sind 2,4 Prozent der gesamten
Bevölkerung, wurden veranlagt. Den Hauptanteil
der Steuer erbrachten Dresden mit 22,3 Millionen
und Leipzig mit 21,6 Millionen Mark.

— Der Wehrbeitrag der Ausländer vor
dem Haager Schiedsgericht? Die Ant-
wort der russischen Regierung auf die Note
Deutschlands in Sachen der Heranziehung russischer
Staatsangehöriger zur Wehrsteuer wird in diesen
Tagen dem auswärtigen Amt überreicht werden.
Rusland erklärt darin, es sei nicht nur bereit,
sondern würde es auch gern sehen, den Streit-
fall dem Haager Schiedsgericht übergeben zu
wollen, zumal es sich nach Ansicht der leitenden
Petersburger Kreise um keine politische Frage, son-
dern lediglich um die Auslegung des deutsch-
russischen Handelsvertrages handelt. Die
deutsche Regierung kann sich dieser
Auffassung natürlich nicht anschlie-
ßen, da es sich um eine klare und durch-
aus innere Angelegenheit des
Reiches dabei handelt.

Westfalen u. Rheinland.

Für Landwirte.

Kamen, 2. Juli. Die Landeskultur-
Gesellschaft für den Reg.-Bez. Arn-
berg führt seit einer Reihe von Jahren plan-
mäßig Kartoffelanbauversuche aus.
Sie bezieht in jedem Frühjahr eine beschränkte
Anzahl von Sorten, die nach den anderweitig
gemachten Erfahrungen für ihren Bezirk in
Frage kommen dürften, als Originalsaatgut von
den Züchtern und läßt die Hälfte dieses Saat-
guts auf Sandboden, die andere Hälfte auf
Lehm- oder Tonboden anbauen. Zu diesem Zweck
sind seitens der Provinzialverwaltung auf den
Provinzialgütern Brechten und Eidelborn Ver-
suchsfelder zur Verfügung gestellt. Von der
Ernte dieser Versuchsfelder erhält im nächsten
Jahre jeder landwirtschaftliche Kreisverein von
jeder Sorte eine gewisse Menge, die er unter
Aufsicht des zuständigen Landwirtschaftsleh-
rers bei zuverlässigen Landwirten anbauen läßt.
Die sorgfältig ermittelten Endergebnisse wer-
den in den Jahresberichten der Gesellschaft
veröffentlicht. Die Kreisvereine haben von der
Ernte ihrer Versuchsfelder von jeder Sorte
60 Kollonen an das Provinzialgut Dinghausen
abzugeben. Hier werden die verschiedenen Her-
künfte nebeneinander angebaut und zeigen sehr
bedeutende Unterschiede in der Entwicklung
und im Ernteertrage, je nachdem, welche Be-
handlung den Kartoffeln im Jahre vorher zu-
teil geworden war. Neben diesem Versuch wer-
den noch 25 neue Kartoffelsorten angebaut, um
sie auf ihre Brauchbarkeit zu prüfen. Das
Versuchsfeld bietet ein sehr interessantes
Bild; es soll weiteren Kreisen am
Sonabend, den 11. Juli, vormittags 2
Uhr gezeigt und erläutert werden, wozu
alle Landwirte, ob Mitglieder der Landes-
kultur-Gesellschaft oder nicht, freundlichst ein-
geladen sind. Das Versuchsfeld liegt bei
Haus Dinghausen, 3 Km. von der Bahn-
station Horn (Westf.) Auf eine bis zum 9.
Juli bei ihm eingehende Anmeldung wird Herr
Landwirt Schulte zu Bahnhof Horn i. W. be-
müht sein, nach Möglichkeit Fahrgelegenheit
zu besorgen im Anschluß an die 12.55 Uhr von
Dippstadt und 12.59 Uhr von Coesfeld einlaufenden
Züge.

St. Pauli, 1. Juli. (Großfeuer.) Das
in der Nähe von Hildes im Kreise Hamm
gelegene Gut Brühl, dem Landwirt Schulte-
Schmale gehörig, ist in der vorübergehenden
Nacht vollständig niedergebrannt. Den Flam-
men fiel das Wohnhaus, das Viehhäuser und
mehrere Ställe zum Opfer. Der Schaden ist
sehr beträchtlich und nur teilweise durch Ver-
sicherung gedeckt. Unter dem Verdacht der
Brandstiftung ist ein auf dem Gute bedien-
deter Knecht verhaftet worden.

St. Pauli, 1. Juli. (Vom Starkstrom
getötet.) Zwei städtische Arbeiter, die den
Lufttrag hatten, einige Masten einer Stark-
stromleitung neu zu streichen, wurden vom
elektrischen Strome getroffen, einer
war sofort tot.

St. Pauli, 1. Juli. (Wegen Beleidigung
der Polizei verurteilt.) Vor dem hiesigen
Schöffengericht hatte sich der Väter und Wirt
H. J. Braach von hier zu verantworten,
der in einem im Jahre 1912 gegen ihn an-
hängig gemachten Beleidigungsprozeß in bezug
auf die gesamte hiesige Polizeiverwaltung den
Auspruch tat, er habe alle Veranlassung, mit
Verachtung auf die Siegener Polizei herab-
zusehen. Im Zusammenhang damit machte
der Angeklagte Mitteilungen, welche alle
Organe der hiesigen Polizeiver-
waltung vom Bürgermeister bis
zum Schutzmann schwer beleidigten, indem
er sie der Unterdrückung von Anzeigen, der
Mißhandlung von Personen, des Meineids, der
Bauernfängerei, des Falschspiels und schwerer
sittlicher Vergehen beschuldigte. Am den Be-
weis der Wahrheit anzutreten, hatte er zum
Termin über 80 Zeugen geladen. Sämtliche
Zeugen verweigerten, sodaß die Verurteilung des
Angeklagten zu drei Monaten acht Ta-
gen Gefängnis erfolgte.

St. Pauli, 1. Juli. (Eutimord an einem
13jährigen Mädchen.) In einem Kornfelde
in Essen-Wittenfeld an der verlängerten Nor-
bertstraße wurde gestern gegen Mittag die Leiche
der 13jährigen Schülerin Anna Janowski
aufgefunden. Alle Umstände lassen auf einen
Eutimord schließen. — Zu dem schrecklichen
Verbrechen schreibt die „Rheinisch-Westfälische
Korrespondenz“ noch folgendes: Gestern mor-
gen 10 1/2 Uhr wurde die 13jährige Schülerin
Anna Janowski von ihrer Lehrerin an der
katholischen Herbergschule während des natur-
wissenschaftlichen Unterrichts fortgeschickt, um
Regenmägen aus einem nahen Kornfelde zu
holen. Das Mädchen ging dann die verlan-
gerte Norbertstraße entlang zu dem Kornfelde.
Die Mutter sah das Kind von der benachbarten
Wohnung aus an dem Felde vorbeigehen.
Als die Kinder nachher aus der Schule kamen,
fragten sie bei der Mutter ihrer Mitschülerin,
ob Anna zu Hause wäre, da sie nicht nach
der Schule zurückgekehrt sei. Der Vater des
Mädchens machte sich sofort auf die Suche nach
der Vermissten und begab sich zu dem Korn-
felde. Hier bemerkte er eine schmale Spur,
die einige Meter weit in das Feld hinein-
führte. Als er sie verfolgte, bot sich ihm ein
schrecklicher Anblick. Er fand seine Tochter mit
ausgestreckten Armen mit dem Rücken auf
dem Boden in einer Blutlache liegend tot auf.
Sie war durch einen Stich ins Herz auf der
Stelle getötet worden, nachdem sie vorher miß-
braucht worden war. Der unglückliche Vater
benachrichtigte sofort die Polizei, die darauf
alsbald mit Polizeihunden an der Stelle des
Verbrechens erschien und umfangreiche Nach-
forschungen einleitete. Von einem Knecht, den
vorher das Mädchen gefragt hatte, ob das
Regenmägen seien, war später ein Mann be-
nachrichtigt worden, der Blutflecken an der Weste
hatte und ausnahm, als ob er aus einer Schlach-
tere käme. Er schloß aber keinen Verdacht
und ließ den Mann unbeachtet dahingehen.
Es handelt sich um einen etwa 30jährigen, dem
Arbeiterstande angehörigen Menschen, der einen
graugrünen oder einen graublaulichen Anzug
trug und einen gelben Spagierhose in der
Hand hatte. Trotz der sofort eingeleiteten um-
fangreichen Nachforschungen gelang es bis zur
Stunde noch nicht, den Täter zu verhaften.

St. Pauli, 30. Juni. (Wegen Erbrechtung
verurteilt.) Aus Wien wird der „Nö.-Westf.
Ztg.“ gemeldet: Der wegen Betruges bereits
zweimal vorbestrafte 41jährige Schaupspieler und
Sänger Max Herzberg war im vergangenen
Jahre in Essen engagiert und hatte hier mit
der Gattin eines Kaufmanns ein Verhältnis
angeknüpft. Nach Schluß der Saison verließ
Herzberg die Stadt und schrieb im März d. J.
von Teschen an die Frau einen Brief, in dem
er sie um Geld bat und drohte, er werde im
Falle der Nichterfüllung seiner Bitte die Briefe,
die sie an ihn gerichtet, ihrem Gatten sen-
den. Die getäuschte Frau antwortete nicht,
woran Herzberg an ihren Gatten um Geld
schrieb und ihm als Dank die Auslieferung der
Liebesbriefe seiner Gattin in Aussicht stellte.
Deshalb hatte sich in Wien am 25. d. Mts.
Mag Herzberg vor einem Erkenntnisrat un-
ter Vorbehalt des Oberlandesgerichtes Dr.
Kisser wegen Erbrechtung zu verantworten. Der
Angeklagte erklärte sich nichtschuldig, er habe
in den Briefen keine Drohung ausgesprochen,
sondern nur gesagt, er werde aus Dankbarkeit
für ein Darlehen dem Gatten die interessanten
Briefe ausliefern. Er war damals in großer
Notlage und hätte das geliebte Geld zurück-
bezahlt, wenn er wieder ein Engagement an-
getreten. Der Gerichtshof erkannte den An-
geklagten, der auch vom königlichen Gerichts-
hofe in Preßburg wegen Betruges verurteilt wird,
schuldig und verurteilte ihn zu sechs Mo-
naten schweren Kerkers (Zuchthaus),
sowie als Ausländer (ungarischer Staatsan-
gehöriger) zur Landesverweisung.

St. Pauli, 30. Juni. (Brutale Wilt-
den hat keinen Antrag auf Entschädigung ge-
stellt.) Dieser Tage ging die Mitteilung durch
die Presse, daß Brunhilde Widen
einen Antrag auf Entschädigung

für die un-
ter suchung
solcher Un-
tug und auch bö-
seges vom J-
gung unglück-
das Kollegium
tet, in jedem
des Spruches
erfolgen muß,
einzutreten, o-
eine Entschä-
digung werden
im Falle Wilt-
Entschädigung,
den konnte, in-
gen. Dieser
sogleich zu
war mithin
aussichtslos
die bereits
Nebstigen hat
gar nicht

St. Pauli, 30. Juni. (Auf dem Sa-
stürzte Monta-
ein Ofen e-
Arbeiter in
halt. Die
Veru. E-
berbrannt, da-
hoffnung
besteht. Die
miem sich in
während ein
Verletzungen
glückte wurde
Gefunden ge-
Neufür-
Neufürden e-
Schle, in
beiden ihren
taufenen Für-
ten sich eine
Betten um-
Anzahl Rei-
brachte die
dem sie jebod-
wert hatten,

St. Pauli, 30. Juni. (Gericht verur-
teilt Pet-
wegen Str-
Pennige in
Zuchthau-
Mal auf de-
Wiesdorf ein-
seiner Bar-
St. Pauli, 30. Juni. (Überfallen.)
nen in der
wohnenden,
rige Tod
Liebter,
der Frau
verweigerte,
Frau her,
zu Boden
lassen bu-
auf der Br-
die Witwe,
Schredens
geordnet
griff die
auf das
Polizei und
mühungen
gefallen mo-
der städtisch
abheben wo-
scher konnte

St. Pauli, 30. Juni. (Auf de-
ausführlich
Tarijv
über hielt
dem Kongre-
vorlegte:
gebnis der
Anerkennung
beiter bei d-
bebingung.
der Unter-
und nur d-
bestimmung
dem Druck
folgend für
der neuzei-
der Unter-
industrie
beiter und
vertragen
für die
erster Ein-
durchzufüh-
reichen A-
hängig vo-
Organisati-

9. Deu

Auf de-
ausführlich
Tarijv
über hielt
dem Kongre-
vorlegte:
gebnis der
Anerkennung
beiter bei d-
bebingung.
der Unter-
und nur d-
bestimmung
dem Druck
folgend für
der neuzei-
der Unter-
industrie
beiter und
vertragen
für die
erster Ein-
durchzufüh-
reichen A-
hängig vo-
Organisati-

Auf de-
ausführlich
Tarijv
über hielt
dem Kongre-
vorlegte:
gebnis der
Anerkennung
beiter bei d-
bebingung.
der Unter-
und nur d-
bestimmung
dem Druck
folgend für
der neuzei-
der Unter-
industrie
beiter und
vertragen
für die
erster Ein-
durchzufüh-
reichen A-
hängig vo-
Organisati-

Prozesse.) Das
Kreisse Ham
Sondmühl Schulte
borbengangen
unt. Den Stam
Viehhaus und
Der Schaden ist
wolle durch Ber
Verdacht der
Gute bedien
Som Starkrom
Arbeiter, die den
en einer Stark
wurden vom
treffen, einer
wegen Beleidigung
or dem hiesigen
Wäcker und Wirt
zu verantworten.
2 gegen ihn an
prozeß in bezug
Verwaltung den
Berauflassung, mit
Polizei herab
damit machte
n, welche alle
Polizeibere
meister bis
beleidigten, indem
Anzeigen, der
des Meines, der
els und schwerer
e. Um den Be
n, hatte er zum
den. Sämtliche
Berurteilung des
aten acht Ta
einem Kornfelde
verlängerten Nor
Mittag die Leiche
a Janowski
lassen auf einen
dem schuldigen
einfach-Wesfältige
s: Gestern mor
jährige Schülerin
Lehrerin an der
rend des natur
fortgeschickt, um
den Kornfelde zu
dann die verlan
u dem Kornfelde
on der benachbar
felde vorbeigehen.
der Schule kanten,
hrer Mitschülerin,
da sie nicht nach
Der Vater des
auf die Suche nach
y zu dem Korn
schmale Spur,
as Feld hinein
ot sich ihm ein
seine Tochter mit
dem Rücken auf
liegend tot auf.
ins Herz auf der
m sie vorher miß
unzufriedene Vater
lizei, die darauf
n der Stelle des
aufgefängte Nach
einem Knecht, den
t hatte, ob das
er ein Mann be
den an der Welle
aus einer Schlä
r keinen Verdacht
elligt dabongehen.
da 30jährigen, dem
enschen, der einen
abläufigen Anzug
zierstock in der
eingeleiteten um
gelang es bis zur
zu verhaften.
egen Erpressung
d der „Mh.-Westi“
Betruges bereits
e Schauspieler und
im vergangenen
hatte hier mit
s ein Verhältnis
er Saison verließ
eb im März d. J.
nen Brief, in dem
bte, er werde im
r Witte die Briefe,
rem Gatten jena
antwortete nicht,
Gatten um Geld
Auslieferung der
n Aussicht stellte,
am 25. d. Mts.
stennmissetat un
gerichtsbates Dr.
verantworten. Der
schuldig, er habe
ung ausgesprochen,
e aus Dankbarkeit
die interessant
damals in großer
chene Geld zurück
Engagement an
erkannte den An
niglichen Gerichts
ges verfolgt wird,
zu sechs Mo
lers (Zuchthaus),
rischer Staatsan
fung.
(Brunkide Wil
Entschädigung ne
Mitteilung durch
hilde Willen
Entschädigung

für die unschuldig erlittene Un
ter suchungshaft gestellt habe. Ein
solcher Antrag ist völlig unbegründet
und auch völlig gegenstandslos. Nach dem
Gesetz vom Jahre 1904 über die Entschädi
gung unschuldiger Untersuchungsgefangener ist
das Kollegium eines Schwurgerichts verpflich
tet, in jedem Falle, in welchem auf Grund
des Spruches der Geschworenen ein Freispruch
erfolgt, auch in eine Prüfung der Frage
einzutreten, ob der freigesprochenen Person
eine Entschädigung aus der Staatskasse ge
währt werden soll oder nicht. Das ist auch
im Falle Willen geschehen, und zwar ist eine
Entscheidung, wie nicht anders erwartet wer
den konnte, im ablehnenden Sinne ergan
gen. Dieser Beschluß muß dem Betroffenen
sogleich angeschlossen werden. Brunkide Willen
war mithin bald unterrichtet, und es wäre
ausichtslos gewesen, ihrerseits noch einmal
die bereits erledigte Frage anzuführen.
Uebrigens hat sie einen solchen Antrag auch
gar nicht gestellt.

Quisburg, 1. Juli. (Schweres Unglück.)
Auf dem Hahnschen Werken in Großenbaum
stürzte Montag abend in der Generatorenanlage
ein Ofen ein und überschüttete die
Arbeiter mit seinem glühenden In
halt. Die Arbeiter Joh. Kuchta und
Bernh. Ebertowski wurden so schwer
verbrannt, daß nach Aussage der Ärzte keine
Hoffnung auf Erhaltung des Lebens
besteht. Die Arbeiter Jangad und Jam
miesky wurden ebenfalls schwer verbrannt,
während ein fünfter Arbeiter mit leichten
Verletzungen davonkam. Sämtliche Verun
glückte wurden zum St. Anna-Krankenhaus in
Südungen gebracht.

Neutirchen (Kr. Mörs), 1. Juli. (Zwei
Hirtengeschehen.) Auf der Wiese bei
Neutirchen entdeckte die Polizei eine
Schele, in der schon seit einiger Zeit die
beiden ihren Arbeitsstellen in Neutirchen ent
laufenen Hirtengeschehen Jos. Walzer und
Heinrich Schwarz haften. Die beiden hat
ten sich eine kleine Wohnungsausstattung mit
Bett und u. a. zusammengekauft, weiter eine
Anzahl Nebel und Lebensmittel. Man
brachte die Hirtengeschehen zum Spritzenhaus, aus
dem sie jedoch, nachdem sie die Decke zertrüm
mert hatten, ausbrachen.

Düsseldorf, 1. Juli. Das Schwur
gericht verurteilte den schon vorbestrauten Ar
beiter Peter Nonnenbruch aus Opladen
wegen Straßenraubes, bei dem ihm 11
Pfennige in die Hände fielen, zu 5 Jahren
Zuchthaus. Der Verurteilte hat am 21.
Mai auf der Landstraße von Opladen nach
Wiesdorf einen Fabrikarbeiter überfallen und
seiner Brieftasche von 11 Pf. beraubt.

Mün., 1. Juli. (Von der Tochter
überfallen.) Am Montag nachmittag erschie
nen in der Wohnung einer in einem Vorort
wohnenden, alleinstehenden Witwe die 22-jäh
rige Tochter der Witwe und deren Ge
liebter, ein Kutscher, und forderten von
der Frau Geld. Als die Frau ihnen das
verweigerte, fiel der Kutscher über die alte
Frau her, würgte sie am Hals, warf sie
zu Boden und entriß ihr ein Spar
kassenbuch über 600 Mk., das die Frau
auf der Brust trug. Sodann schloß das Paar
die Witwe, die infolge des ausgestandenen
Schreckens und des Würgens halb ohnmächtig
geworden war, in der Wohnung ein und er
griff die Flucht. Hausbewohner, die später
auf das Hilfesgeschrei herbeieilten, holten die
Polizei und ließen die Tür öffnen. Den Be
mühungen der Kriminalpolizei gelang es dann,
gestern morgen die Tochter der Witwe auf
der städtischen Sparkasse, wo sie die 600 Mk.
abheben wollte, festzunehmen. Der Kut
scher konnte bisher noch nicht verhaftet werden.

9. Deutscher Gewerkschafts-Kongreß.

Auf dem letzten Verhandlungstage wurde
ausführlich die Frage der Regelung der
Tarifverträge erörtert. Das Referat dar
über hielt Theodor Leipart (Berlin), der
dem Kongreß folgende

Resolution
vorlegte: „Die Tarifverträge sind das Er
gebnis der gewerkschaftlichen Kämpfe für die
Anerkennung der Gleichberechtigung der Ar
beiter bei der Festsetzung der Lohn- und Arbeits
bedingung. Dieser hat erst ein geringer Teil
der Unternehmer, und zwar sehr widerwillig
und nur der Not gehörend, das gleiche Mit
bestimmungsrecht der Arbeiter anerkannt. Nur
dem Drucke der gewerkschaftlichen Organisation
folgend fügt dieser Teil der Arbeitgeber sich
der neuzeitlichen Entwicklung. Die Mehrheit
der Unternehmer, besonders in der Groß
industrie lehnt die Gleichberechtigung der Ar
beiter und damit den Abschluß von Tarif
verträgen noch immer ab. Daraus ergibt sich
für die Gewerkschaften die Notwendigkeit in
erster Linie und mit allen Kräften diesen Kampf
durchzuführen. Die Sicherung der bisher er
reichten Tarifverträge ist noch immer ab
hängig von der Macht der gewerkschaftlichen
Organisation der Arbeiter, denn die Durch

führung und Einhaltung der Verträge wird
fortgesetzt erfordert durch die Unstetigkeit der Ar
beitgeber, sich dem Zwange der Tarifverträge zu unterwerfen. Der Kampf um die Macht,
das heißt der Kampf gegen das einseitige Be
stimmungsrecht der Unternehmer muß des
wegen weitergeführt werden. Die Gewerkschaft
führt diesen Kampf im Interesse der Tarif
verträge, die von ihnen als geeignetes Mittel,
die Arbeitskämpfe zu mildern und zu ver
ringern, auch weiterhin anerkannt werden. Die
Gewerkschaften fordern völlige Freiheit für
ihre auf Anerkennung der Gleichberechtigung
der Arbeiter gerichtete Bewegung. Die Gewer
schaften führen ihren Kampf nicht um des
Kampfes wegen, sondern um die Verbesserung
der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter und Ar
beiterinnen. Die Erfüllung dieser Aufgabe dient
dem ganzen Volkswohl. Die Beispiele aus den
Gewerben und Berufen, in denen die Tarif
verträge bisher Bedeutung erlangt haben, be
weisen, daß die Gewerkschaften zu friedlichen
Verhandlungen und zur Verständigung bereit
sind. Auch die lokale Durchführung und Ein
haltung der Tarifverträge ist bei den Gewer
schaften in vollem Maße gesichert. Aufgabe
der Unternehmer, der Behörden und Regie
rungen muß es zunächst sein, ihren Widerstand
gegen die freie Entfaltung der Arbeiterorgani
sationen fallen zu lassen und alle Hemmnisse
zu beseitigen, welche der Anerkennung der Ge
werkschaften und damit zugleich der Entwik
klung der Tarifverträge bisher entgegenge stellt
worden sind.“

Der Kongreß wandte sich darauf zur Be
sprechung der Lebensmittellieferung. Er
forderte zur Beseitigung derselben: die
Dessnung der Grenzen unter Aufrechterhaltung
der notwendigen betriebspolizeilichen Vorichts
maßregeln, Beseitigung der Futtermittelsteu
ern im Interesse der einheimischen Vieh- und
Fleischproduktion, ferner die Aufhebung des
Schlens der Einfuhrsteuern. Zur Verbilligung
der Lebenshaltung müssen Ermäßigungen der
Eisenbahntarife für den Verkehr mit Nahrungs
- und Futtermitteln gefordert werden. Von
den Gemeinden muß verlangt werden, daß sie
Veranstaltungen zur Liebernahme der Pro
duktion und des Verkehrs mit Nahrungsmitteln
in einem solchen Umfange treffen, der eine
Preisbildung durch die Gemeinden sichert. Die
Selbsthilfe der Arbeiter gegen die Teuerung
müsse auf das wirksamste gefördert werden.

Damit hatten die Beratungen ihr Ende
erreicht und nach Erledigung einiger geschäft
licher Angelegenheiten wurde der Kongreß ge
schlossen.

Aus aller Welt. Der neue Prozess gegen Rosa Luxemburg.

Vor der Strafkammer des Landgerichts 2 in
Berlin begann der neue Prozess gegen die So
zialdemokratin Rosa Luxemburg, die behauptet hat,
deutsche Offiziere und Unteroffiziere begingen täg
lich Soldatenmissetaten. Unter den über 100
Zeugen befanden sich u. a. die sozialdemokratischen
Abgeordneten Liebknecht und Bebel, sie haben an
gekündigt, daß sie aufseherische Mitteilun
gen über Soldatenmissetaten machen würden.
Rosa Luxemburg war erst am 20. Februar d. J.
wegen Aufforderung zum Ungehorsam zu 1 Jahr
Gefängnis verurteilt worden; die Strafe trat
in Kraft, da sie sich krank meldete, nicht an, die Krank
heit hinderte sie jedoch nicht, fortwährend auf
reizende Vorträge zu halten.

Vor Eintritt in die Verhandlung betonte der
Vorlesende, daß er keine Äußerungen und Äu
ßerungen zulassen werde, die über den Zweck der
Verhandlung hinausgingen, und daß er auch jede
Äußerung aus dem Zuhörerraum sofort mit Mü
he beschließen würde. Der Verteidiger
Rosenfeld versuchte, diese Worte als eine unzu
fällige Beeinträchtigung der Verteidigung anzusehen.
Der genannte Verteidiger stellte aus einem An
trag auf Vorladung des Kriegsministers und auf
Ablehnung aller der Mitglieder des Gerichtshofes,
die dem Offiziersstande angehören, bezug. ange
hört haben. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt.

Schüsse auf eine Synagoge. In Arn
stadt (Schwarzburg-Sondershausen) wurden auf
eine Synagoge mehrere Schüsse abgegeben, wäh
rend im Innern des Gebäudes eine Chormusik
abgehalten wurde. Die Fenster wurden zertrüm
mert, die in der Nähe stehenden mit Glasplitter
überschüttet. Der Täter konnte noch nicht ermit
telt werden.

Ein Zimmer-Jungen-Streich. Ein
sonderbarer Vorfall spielte sich im Gymnasium zu
Wertheim (Baden) ab. Während des naturgeschicht
lichen Unterrichts wurde ein 13-jähriger Knabe
von einem Mitschüler in den Rücken ge
stoßen. Der Täter wollte angeblich „impfen“
und versuchte das Experiment an mehreren seiner
Kameraden. Einer der „Geimpften“ bekam Blut
vergiftung, wahrscheinlich dadurch, daß mit dem
Nessel kurz vorher eine Wunde zerkratzt wor
den war. Es besteht wenig Hoffnung, den Knaben
am Leben zu erhalten.

Die Leiche des Fliegers Samel ge
borgen? Im Sumburg-Flusse hat man die
Leiche eines Mannes gefunden, der nach der
Verleumdung zu urteilen, ein Witalter zu sein
scheint. Man glaubt, daß es sich um den ver
schollenen Flieger Samel handelt. Da die Leiche
bereits stark in Verwesung übergegangen ist,
bereitet die Identifizierung jedoch unüber
windliche Schwierigkeiten.

Neueste Nachrichten Das Testament des Erzherzogs.

Wien, 1. Juli. Gestern wurde in
Gegenwart des Kaisers, des Erzherzogs Karl
Franz Josef und unter Mitwirkung des
Oberhofmeisters Fürsten von Montenuovo das
Testament des Erzherzogs Franz Ferdinand
eröffnet. Das Testament ist älteren Datums
und verfügt, daß das gesamte beweg
liche und unbewegliche Vermögen an die Kinder fällt. Der Nachlaß be
steht in drei Gütern, Konowitsch, Chlumetz und
Arketten. Konowitsch repräsentiert einen Wert
von 10 Millionen Kronen, den gleichen Wert
besitzt das Gut Chlumetz, während Arketten
einen weit geringeren Wert hat. An Ver
mögen ist kein nennenswerter Betrag zu
rückgeblieben. Die Schläfer Belvedere und
Miramare sind kaiserliche Kronüter.

Das deutsche Kaiserpaar an die Erzherzogkinder.

Wien, 1. Juli. Die Korrespondenz Wi
helm meldet aus Chlumetz: Im Laufe des Tages
langten bei den drei Kindern des Erzherzogs
Franz Ferdinand und an die Gräfin Chote? Hun
derde von Beileidstelegrammen, darunter von fast
allen Mitgliedern des Kaiserhauses an. Das
deutsche Kaiserpaar hat der Fürstin Sophie von
Hohenberg, dem ältesten Kinde des Erzherzogs,
folgendes Telegramm gesandt:

„Wir können kaum Worte finden, um
Euch Kindern auszusprechen, wie unsere
Herzen bluten in dem Gedanken an Euren
namenlosen Jammer. Noch vor 14 Tagen bei
Euch so schöne Stunden mit Euren Eltern
verlebt und nun Euch in diesem unermeß
lichen Kummer zu wissen. Gott flehe Euch
bei und gebe Euch Kraft, diesen Schlag zu
ertragen. Der Segen der Eltern geht über
das Grab hinaus. Wilhelm I. R.,
Victoria.“

Vereinigung Serbiens und Montenegros bevorstehend.

H. Paris, 1. Juli. Der „Figaro“ veröffent
licht heute morgen eine Information von höch
ster politischer Bedeutung. Das Blatt schreibt:
Wir sind in der Lage, melden zu können, daß
Serbien und Montenegro den Entschluß gefaßt
haben, ihre Vereinigung zu proklamieren. Die
ser Beschlüsse sollte am Jahrestage der Schlacht
von Kossovo bekanntgegeben werden. Durch
die Ernennung des österreichischen Thronfolger
baares ist das Datum der Bekanntgabe jedoch
hinausgeschoben worden. Es handelt sich aber
nur um eine Verzögerung. Serbien und Mon
tenegro sind von Völkern derselben Rasse, der
selben Sprache und derselben Religion bewohnt.
Die Dynastien beider Länder unterhalten sehr
enge Beziehungen, da König Peter von Ser
bien mit einer montenegrinischen Prinzessin
vermählt ist. Die serbische und die montene
grinische Armee haben Seite an Seite im letz
ten Balkankriege gekämpft und beide Regie
rungen haben zusammen den Friedensvertrag
unterzeichnet. Es ist also ganz natürlich, daß
beide Völker den Wunsch haben, sich zu ver
einigen, um durch diese Verschmelzung eine
Kräftevermehrung zu erzielen. Sie sind ent
schlossen, etappenweise bis zur vollkommenen
Verschmelzung vorzugehen. Man wollte zu
nächst die Zollunion proklamieren und die
Ministerien des Aeußern und der Finanzen mit
einander verbinden. Es ist dies wie man sieht,
einer der wichtigsten Schritte, die man sich
denken kann. Die Angelegenheit war bis in
die kleinsten Einzelheiten geregelt. Die Ver
handlungen wurden unter Beobachtung größ
ten Stillschweigens zwischen den Kabinetten
von Belgrad und Cetinje geführt, unter der er
mythernden Regide Rußlands, das von Anfang
an auf dem Laufenden gehalten wurde. So
bald die jetzigen beiden Herrscher jedoch die
Vereinigung beschlossen haben werden, werden beide
Länder vollkommen ineinander aufgehen unter
der Herrschaft des Kronprinzen Alexander von
Serbien. Der „Figaro“ fügt seiner Informa
tion hinzu, daß es unnötig sei, auf die Trag
weite eines solchen Ereignisses hinzuweisen, das
unabhängbare Konsequenzen haben könne.

Die Karlsruher Rauf-Studenten.

H. Karlsruhe, 1. Juli. Von den an
den Kausereien im Laufe der verfloßenen

Nacht Beteiligten sind 13 Studenten verhaftet
worden. Einer stammt aus Hamburg, einer
aus Bayern, vier aus Buxemburg, drei aus
dem Elsaß, einer aus Amerika und drei aus
Rußland. Der erschossene Student Burdichler
war im letzten Sommersemester nicht einge
schrieben, dagegen war er im vorigen Winter
semester immatrikuliert. Dem Schutzmann
wurden zwei Zähne ausgeschlagen, außerdem
trug er am Kopfe mehrere Verletzungen davon.

Schwerer Unfall eines schwedischen Fliegers.

H. Malmö, 1. Juli. Der schwedische Flieger,
Kapitän Sundstedt, der gestern vormittag auf
seinem Flugzeugs-Berlin-Stockholm, von Bremen
kommend, auf dem Flugplatz bei Kilmarn eintraf,
wollte nachmittags mit seiner Frau einen
Flug nach der Nachbarstadt Jägerfor unter
nehmen, um dort seine Benzinvorräte zu er
neuern. Untermwegs stürzte der Apparat aus
einer Höhe von 50 Metern ab und überschlug
sich. Kapitän Sundstedt erlitt eine Gehirn
erschütterung, während seine Frau Verletzungen
am Arme davontrug. Beide wurden ins
Krankenhaus gebracht. Der Apparat ist zer
trümmert.

Ein deutscher Dampfer gestrandet.

H. London, 1. Juli. Aus Montevideo wird
telegraphiert: Der deutsche Dampfer „Mera“,
der aus Valparaiso kam, ist an der Lobos-
Insel gestrandet. Schiffe stehen ihm bei. Der
Hamburger Kosmos-Linie gehörende
Dampfer hat eine Geschwindigkeit von sechs
Knoten und einen Rauminhalt von 4798 Register
tonnen. Die Lobos-Insel liegt im südlichen
atlantischen Ozean, nordöstlich von der Mün
dung des La Plata-Flusses.

Vereinsnachrichten.

Oberaden, 2. Juli. (Preisgekrönt.) Am
vergangenen Sonntag beteiligte sich der Rad
fahrerverein „Gloria“, Oberaden, an
dem Stiftungsfest des Radfahrervereins „Fahrt
wohl“ Bergamen und errang dortselbst fol
gende Preise: Den Ehrenpreis für Stellung
der meisten Mannschaften, den Ehrenpreis im
Kunstfahren, den Ehrenpreis im Lang
samfahren erhielt August Althoff, den 1.
Preis im Langsamfahren erhielt Emil Rebe.
Ferner erhielt die zweite Reigenmannschaft des
Vereins unter Führung ihres Fahrleiters Otto
Rogge den Ehrenpreis im Schulsportfahren.
Dem Verein ein ferneres Blühen und Ge
deihen.

Sport.

Dortmund, 2. Juli. Das größte Meeting
des Dortmunder Renn-Vereins findet in die
ser Saison am 5., 8. und 12. Juli statt. Es
eröffnet sich wiederum auf drei Tage, doch hat
es gegen die früheren Jahre den Vorzug, daß
an jedem Tage sieben Rennen gelaufen werden.
Die Rennen sind mit 5 Ehrenpreisen und ca.
100.000 Mk. Geldpreisen dotiert, welche auf
8 Flach-, 2 Flach- und 11 Jagd-Rennen verteilt
sind. An jedem Tage findet sich eine Attraktion
von mindestens 10.000 Mk. auf dem Programm.
Der erste Tag schreibt 2 Flach-, 1 Hürden- und
4 Jagd-Rennen aus, darunter das Hürden
Rennen der Dreijährigen. Für den zweiten
Tag, Mittwoch, den 8. Juli sind 4 Flach- und
3 Herren-Jagd-Rennen ausgeschrieben. Der
dritte Tag, 12. Juli, bringt den Höhepunkt
des ganzen Meetings, von dem in Summa aus
geschrieben 40.000 Mk. fallen auf 2 Ehrenpreise
und 20.000 Mk. auf den Großen Preis von
Dortmund.

Blasen- und Nierenleiden sowie Frauen
krankheiten treten weitaus häufiger auf, als
man meist annimmt. Monate und Jahre
hindurch treiben sie oft still und unbeachtet
ihre unheilvolle Zerstörungswelt, bis sie
plötzlich ihren wahren Charakter enthüllen
und die bisher meist ahnungslosen Kranken
mit einer Vörsartigkeit und Hartnäckigkeit ver
folgen, die oft fast zur Verzweiflung treibt.
Die zahlreichen Berichte in dem der heutigen
Stadtaufgabe beiliegenden Prospekt „Hilfe bei
Blasen- und Nierenleiden“ geben diesen trau
rigen Tatsachen bereiten Ausdruck. Keine
Leferin und kein Leser sollten verkümmern, sich
daraus ein schärferes Bild von diesen unge
heuer verbreiteten und überaus lästigen, oft
recht gefährlichen Leiden zu verschaffen. In
dem erwähnten Prospekt finden die Leser aber
auch ausführlichen guten Rat, wie solchen und
ähnlichen Leiden durch eine Hausstrickur
mit Althausdorfer Mark-Sprudel
Starkquelle wirksam begegnet werden
kann. Alle die erwähnten Berichte von ärzt
licher und privater Seite stimmen darin über
ein, daß bei Leiden der genannten Art der
Althausdorfer Mark-Sprudel Starkquelle eine
geradezu glänzende Heilwirkung zu entfalten
vermag, die tatsächlich jedem Kranken auch
überzeugend sich aufdrängt, wenn er einen
Versuch mit diesem heilsamen Mineralbrunnen
erst einmal unternommen hat. Jedemfalls ist
der erwähnte Prospekt der genauesten Beachtung
dringend zu empfehlen. 1382

Das echte Dr. Oetker's Backpulver ist gegeslich geschützt unter dem Namen

Backin

Wer dies benutzt, wird stets guten Erfolg und Freude beim Kuchenbacken haben.
Man versuche:

Dr. Oetker's Schokoladen-Kuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 500 g Zucker, 6 Eier, das
Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Mehl, 1 Packchen von
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker, 1 Packchen von Dr.
Oetker's „Backin“, 2 Eßlöffel voll Kakao, 1 kleine Tasse
Milch oder Rahm.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib
Zucker, Eigelb, Vanillin-Zucker, Milch, Mehl, dieses mit
dem Backin gemischt daran und zuletzt den Schnee der 6 Eiwweiß.

Teile die Masse, menge unter die eine Hälfte den Kakao
falle den Teig abwechselnd in die gesettelte Form und backe
den Kuchen 1-1 1/2 Stunden. 741

Der
Turn- Verein
METHLER
feiert sein
45 jähr. Stiftungsfest
am Sonntag, den 5. Juli.
2 Uhr:
Festzug
Nachdem:
Konzert u. Preisturnen
im Baumhof des Herrn K. Berkemeier
Abends:
Grosser Festball
im Vereinslokal W. Lunke.
Der Vorstand.

Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung
Hagen 1914.

Maschinen - Raumkunst - Gashalle
Elektrizität in Industrie und Haushalt
Ausstellung der Stadt Hagen.

Nachmittags- und Abend-Konzerte
Grosse Illumination. **Kinderfeste.**

Samstag, 4. Juli: Militärkonzert, Liederabend,
Rosenfest.
Sonntag, 5. Juli: Militärkonzert, Kehraus.
Eintritt 50 Pfg. Eintritt 50 Pfg.

Dortmunder Bade-Anstalten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir in unserm Südbade,
Annapenbergstraße 9,
Fernsprecher 3080, Straßenbahn-Haltestelle Gutenbergstraße der Strecke
Hauptbahnhof-Hörde, folgende Heilbäder verabreichen:

1. **irisch-römische und Dampfbäder, sowie elektrische Kastenlichtbäder** mit weißem und blauem Licht.
2. **Massage** steht ein vorzügliches, ausgebildetes Personal — 3 Masseure und 2 Masseusen — zur Verfügung.
3. **Den Damen** sind diese Bäder am **Dienstag Nachmittag** und **Freitag Vormittag** reserviert, an allen übrigen Tagen, auch **Sonntags** vormittags findet Herrenbad statt.
4. **Täglich** für Herren und Damen, auch **Sonntags** vormittags bis 1 Uhr:

a) Künstliche kohlensaure Thermalbäder.	f) Schwefel- (Thiopolin) bäder.
b) Sauerstoffbäder.	g) Fichtennadelbäder.
c) natürl. Nacherneuerungs- bäder.	h) Lehtaminbäder.
d) Eisenmoor-Extrakt-Bäder.	i) Silvana- (Kiefernadel, Lavendel, Kalmus) bäder.
e) Solbäder (Werler-Badefalz).	

In derselben Anstalt stehen täglich 2 große Schwimmbäder, sowie **Banannenbäder** für Herren und Damen, auch **Brausebäder** für Herren, zur Verfügung.

Mit dem 1. April 1911 haben wir ein **Wunderbad** eröffnet. Täglich außer Sonntags von 8—11 u. 3—8 Uhr.
Die Verwaltung.

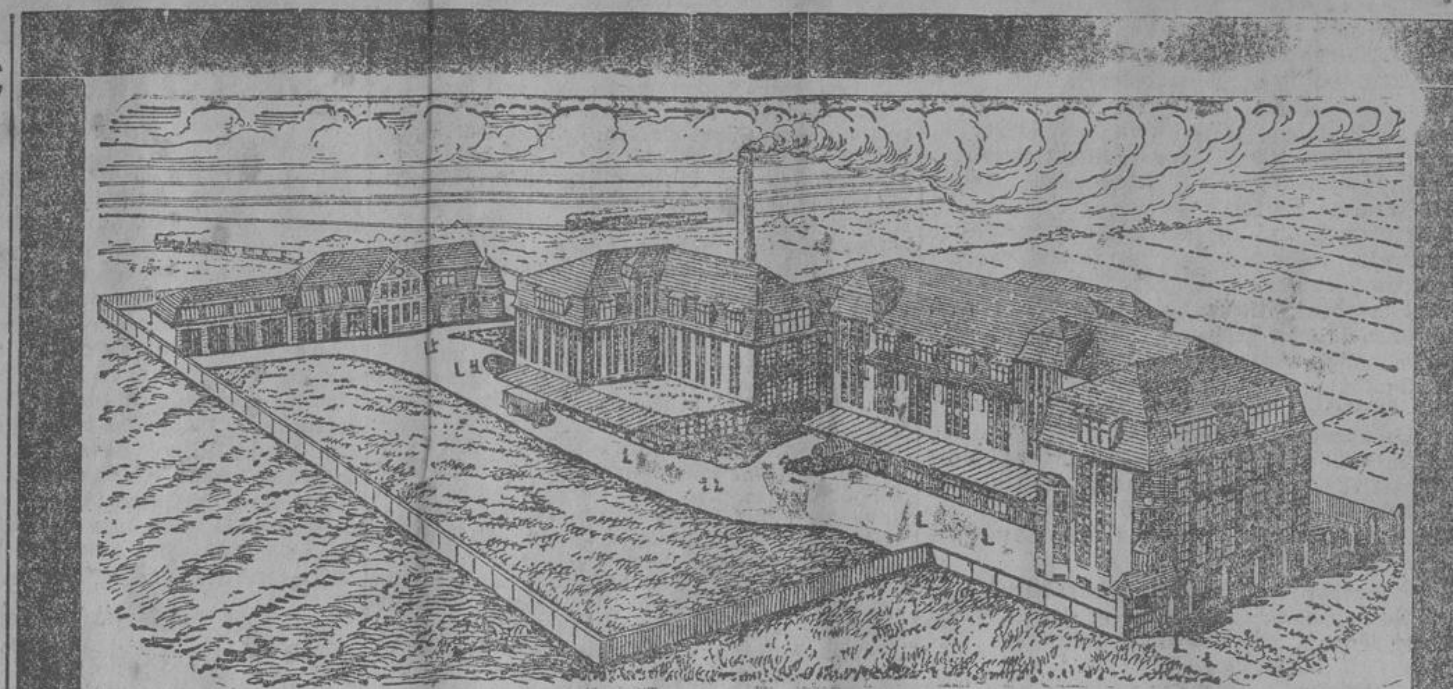
+ Kranke +

finden sorgfältige Behandlung von Nerven-, Kopf-, Hals-, Ohren-, Augen-, Magen-, Nieren-, Leber-, Blasen-, Gallenleiden und Unterleibsleiden, Gicht, Rheumatismus, Jodias, Lähmungen, Krämpfe, Drüsen, Wunden, Beinbeschwerden, Fallstöße, Haut-, Kinder- und Frauenkrankheiten, selbst bei hartnäckigsten Fällen.

H. Preissig,
Homöopathie, Magnetopathie, Naturheilverfahren,
Urin-Untersuchung,
Kamen, Hammerstraße 196, vis-a-vis Stadtpark.
Sprechstunden: 9—12 und 3—7 Uhr. Sonntags 9—2 Uhr.
Zahlreiche Dankschreiben **Gute Erfolge.** **10 jährige Praxis.**
Besuche auch außer dem Hause. **1491**

Gelegenheitskauf!
Ein noch gut erhaltenes
Pianino
(Fabrikat Mann & Co., Bielefeld)
ist für **280 Mark** zu kaufen
event. gegen monatliche Raten-
zahlung. **1346**
Carl Ebel & Sohn,
Klaviermacher,
Huna, Telefon 418.

Krätze
juckender Hautausschlag,
wird sofort Garantie in drei Tagen
mit der echten Krätze-Heilung
„Pura“ geheilt. Geruchlose Kur
ohne Berufstörung. Für 1—2
Personen Mk. 1.90, für veraltete
Fälle Mk. 2.90. Dazu gehörend
Luna-Blutreinigungstees, Paket
50 Pfg. und Mk. 1.—
Direkt zu beziehen durch:
Dr. Heinrich Jacobi
Kamen und Bergkamen.



Die Lebensmittelteuerung
verpflichtet
jede Hausfrau und jeden Familienvater
auf eine möglichst günstige Versorgung der Familie mit preiswerten, unverfälschten und
vollgewichtigen Lebensmitteln zu achten.
Mit grossem Erfolg haben die Konsumenten in den letzten Jahrzehnten das
einzig beste Mittel, die
Selbsthilfe durch Gründung von Konsumvereinen
angewandt. Der
Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm
E. G. m. b. H.
dessen **57 Warenabgabestellen** im laufenden Geschäftsjahr einen Umsatz von ca.
5 Millionen 500 000 Mark
erreichen, ist ein solche Organisation. Wollen Sie die Vorteile des genossenschaftlichen
Zusammenschlusses mit geniessen, dann erklären Sie sofort Ihren Beitritt zum
Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm!
Konsumenten beachtet!
Alle durch den gemeinschaftlichen Einkauf erzielten Ersparnisse werden am Geschäftsjahresschlusse nach Abzug der
Geschäftskosten **an die Mitglieder zurückvergütet!**
Im Oktober 1914 gelangen ca. **350 000 Mk.** Ersparnis des Geschäftsjahres 1913/14 an die Mitglieder zur Auszahlung.
Warum erhalten Sie davon nichts?
Weil Sie es bisher versäumt haben, Mitglied des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm zu werden. **Eilen Sie des-
halb, das Versäumte nachzuholen!**
Die Mitgliederzahl des Konsum- und Sparvereins Dortmund-Hamm beträgt 19000, davon sind 5000 Beiräte im
letzten Jahr erfolgt.

Eigene Produktionsbetriebe.
Grundsatz: Nur das Beste vom Besten für die Mitglieder.

Grossbäckerei	Jahres-Umsatz ca. 1150 000 Mk.
Mühle	Jahres-Umsatz ca. 1700 000 Kgr.
Getränkebereitung	Jahres-Umsatz ca. 300 000 Flaschen
Kaffeerösterei	Jahres-Umsatz ca. 200 000 Mk.

Fürsorge-Einrichtungen.

Eigene Sparkasse	Bestand ca. 500 000,— Mk.
Notfonds für die Mitglieder	Bestand ca. 50 000,— Mk.
Unentgeltliche Unterstützung in Sterbefällen	Bisher ausgezahlt 15 387,40 Mk.
Vermittlung von Lebensversicherungen „Volksfürsorge“	Bisher abgeschlossen 1200 Versicherungen mit 280 000 Mk. Versicherungssumme.
Vermittlung von Mobiliarfeuersicherung u. Einbruchdiebstahlversicherung ohne Agenturgebühren.	
Unentgeltliches Organ „Konsumgenossenschaftliches Volksblatt“.	

Der Beitritt zum Konsum- und Sparverein kann von jedermann
und auch Frauen in allen Abgabestellen zu jeder Zeit erfolgen. Das Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg.
Die 57 Abgabestellen verteilen sich auf folgende Orte:

Dortmund:	Hörde:	Hamm:	Kirchhörde:
1. Zimmerstraße 23	13. Dortmundstr. 104	26. Bergkamen	42. Sölderholz
2. Schmaldestraße 13	14. Benninghoferstr. 20	27. Aplerbeckermark	43. Aplerbeck
3. Rheinischestraße 63	15. Bickfeldstraße 38	28. Schüren	44. Altenderne-Oberb.
4. Lessingstraße 32	16. Wörthstraße 25	29. Niedermassen	45. Marten
5. Haydnstraße 64		30. Bövinghausen	46. Kirchhörde
6. Kaiserstraße 196	Kamen:	31. Eichlinghofen	47. Erackel
7. Hebestraße 61	17. Nordstraße 33	32. Kalsenau	48. Sölde
8. Bornstraße 119		33. Lünen	49. Berghofen
9. Kesselstraße 58	Lütgendortmund:	34. Brambauer	50. Radbod
	18. Oespelerstraße 19	35. Barop	51. Rauxel
Eving:	19. Provinzialstraße 72	36. Groß-Barop	52. Westerfille
10. Chausseestraße 148		37. Rombruch	53. Habinghorst
Dorstfeld:	20. Unna, Kletterpoth 5a	38. Rüdighausen	54. Mengede
11. Kaiserstraße 38	21. Scharnhorst	39. Holzwickede	55. Selm
Huckarde:	22. Oespel	40. Stockum	56. Peikum
12. Bahnhofstraße 5	23. Heeren		57. Altenderne-Niederb.
	24. Anna		

Geöffnet an allen Wochentagen von 8-12^{1/2} Uhr mittags, 2^{1/2}-8 Uhr nachmittags. Sonntags geschlossen.
1422

Wohnung von 3 Zimmern sofort und eine Wohnung von 4 Zimmern per 1. Oktbr. zu vermieten. 1479? Rothl. Overberge, Wernerstr. 183.	Barterre-Wohnung mit Keller, Stall und Garten zum 1. Oktober entl. 1. Sept. zu mieten gesucht. 1477 Off. unt. N. D. 1477 an d. Gesch. d. Kamener Ztg. erb.	Bureau-Bedarfsartikel zu haben in der Buchhandlung der „Kamener Zeitung“. Druck u. Verlag von G. May, Hörde, Verantw. Redakt.: G. Schubeis, Kamen
---	--	--

K

Erste...
Umhang der...
Blätter und die...
fürs Heim...
Deuts...
— Unsere allge...
m gefährdet, der...
es kann eine e...
erzischen, mit...
le der konservativ...
eydebrand auf...
y die Aufforderung...
offiziell.
— Die Frage...
stierisch, der...
Staatsregierung ihre...
ird, wie der Bertr...
fährt, an dem Star...
heiten, der mit Rü...
it einer Veränderung...
isher geltenden Best...
klären kann.
— (Das Reichs...
ardons.) Zu der...
Generalpardons des...
mehr auch das Re...
nen. Es handelt...
nachträglich sein...
nen richtig angibt...
Strafe auch dann...
ein Verfahren...
ziehung eingeleit...
des Reichsgerichts...
worden ist, befragt...
der Steuerpflichtig...
pardons noch nich...
eines Strafverfah...
noch keine Angabe...
neralpardons erhal...
gaben nur teilw...
rückichtigt werden...
und der Nachbeter...
die Hinterziehung...
war. Wenn dann...
tische die Feststell...
zu, nicht an, und...
neralpardons für...
— (Meberfall...
Sechs deutsche St...
wirtschaftlichen...
von fünfzehn...
überfallen i...
worden. Einige...
so schwer verletz...
geschafft werden...
denken waren m...
frühgehn in das...
bindungen gekom...
die Mehrzahl d...
lassen hatte. Z...
von den Polen...
„Ihre deutsche...
geschlagen word...
lungen sind be...

— Meber...
machte Staatsf...
terhaufe die M...
Berfischen Gof...
oder Berpflich...
land nicht. Di...
wahrt, ein Ab...
Türkei getroffe...
teresse daran...
zuhalten. Sob...
handelsens ge...
kommen veröff...
zur Billigung...
dann sehen, da...
vollständige G...
nicht unbedach...
Minister hing...
Zarifaufftellun...
bahn einen i...
würde, obwohl...
Wemig beige...

— Ein...
endgültiger Er...
nen sich die...
wird gemeldet...
in voller Aus...
gingen, in W...
unter den U...
achte, daß i...
eben abend...